

PROGNOSE FÜR 2008 UND 2009:  
ROHÖLPREISHAUSSE BESCHLEUNIGT INFLATION  
UND DÄMPFT WIRTSCHAFTSWACHSTUM

WIRTSCHAFTSCHRONIK

KLIMAWANDEL UND ENERGIEWIRTSCHAFT:  
SCHLÜSSELINDIKATOREN UND  
UMWELTÖKONOMISCHE INSTRUMENTE

VOLKSWIRTSCHAFTLICHE EVALUIERUNG  
EINER AMBITIONIERTEN BIOMASSENUTZUNG  
IN ÖSTERREICH

DIE PRODUKTION VON BIOMASSE ZUR  
ENERGETISCHEN VERWERTUNG IN ÖSTERREICH

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt  
(Wirtschaftsuniversität Wien)

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der  
Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und  
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-  
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretä-  
rin der Wirtschaftskammer Österreich

Rudolf Hundstorfer, Präsident des Österrei-  
chischen Gewerkschaftsbundes

Dr. Stephan Koren, Präsident des Fachverban-  
des der Banken und Bankiers

Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ. Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-  
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-  
tionale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterrei-  
chischen Nationalbank

Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von  
Vorarlberg

Kommerzialrat Herbert Schimetschek, Präsident  
der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der  
Österreichischen Industrie

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundes-  
ministerium für Finanzen

Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident  
der Landwirtschaftskammer Österreich

### Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum,  
Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio  
Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl,  
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf  
Gruber, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte  
Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika  
Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner,  
Markus Maier, Werner Muhm, Michael Pistauer,  
Erwin Pröll, Claus Raidl, David Roberts, Wolfgang  
Ruttenstorfer, Ludwig Scharinger, Herwig van  
Staa, Gerhard Steger, Edeltraud Stöffinger,  
Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky,  
Thomas Weninger, Josef Wöhner

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management  
Consulting GesmbH, BAWAG P.S.K. Bank für  
Arbeit und Wirtschaft und Österreichische  
Postsparkasse AG, Energie-Control GmbH,  
Infineon Technologies Austria AG, Oberbank  
AG, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG,  
Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Siemens  
AG Österreich, Verbund (Österreichische  
Elektrizitätswirtschafts-AG)

### Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh  
UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Wolfgang  
Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZE), Geoffrey  
J. D. Hewings (Regional Economics Applications  
Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis  
Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de  
Mooij (CPB), Roberto Perotti (IGIER), Dirk Pilat  
(OECD), Werner Rothengatter (Universität  
Karlsruhe), Luc Soete (UNU-MERIT), Dennis J.  
Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard  
Untiedt (GEFRA)

**Leiter:** Prof. Dr. Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiter und Leiterin:** Dr. Peter Mayerhofer, Dr. Karl Musil, Dipl.-Ing. Franz Sinabell

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-  
Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss,  
Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Klaus  
S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Georg Gottholms-  
eder, Alois Guger, Franz R. Hahn, Werner Hölzl,  
Peter Huber, Ulrike Huemer, Jürgen Janger,  
Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Kla-  
meth, Daniela Kletzan, Angela Köppl, Kurt Kra-  
tena, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mah-  
ringer, Markus Marterbauer, Ina Matt, Peter  
Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer,  
Ulrike Mühlberger, Klaus Nowotny, Gerhard  
Palme, Michael Peneder, Hans Pitlik, Wilfried  
Puwein, Andreas Reinstaller, Marcus Scheiblec-  
ker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller,  
Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz  
Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Fabian  
Unterlass, Thomas Url, Ewald Walterskirchen,  
Yvonne Wolfram, Michael Wüger, Christine  
Zulehner

### Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Christine Kautz, Christine Korlath, Gwendolyn Kremser,  
Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Leopold Schehwendter,  
Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobanek, Kristin Smeral,  
Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Martina Agwi, Sabine Fagner, Stefan Fuchs,  
Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grab-  
mayer, Dagmar Guttman, Andrea Hartmann,  
Eva Jungbauer, Thomas Jungbauer, Christine  
Kaufmann, Katharina Köberl, Brigitte Klose, Diet-  
mar Klose, Irene Langer, Christa Magerl, Elisa-  
beth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Sonja Pat-  
sios, Waltraud Popp, Eva Sokoll, Martha Steiner,  
Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Karolina  
Trebicka, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger,  
Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

### Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

René Böheim, Peter Egger, Heinz Hollenstein,  
Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan  
Schleicher, Gunther Tichy, Andrea Weber

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion:  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und  
Redaktion: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,  
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •  
Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia  
GmbH., 2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und  
Online-Zugriff): € 220,00 • Preis pro  
Heft: € 22,00 • Downloadpreis  
pro Artikel: € 15,00

# Inhalt

487 ■ **Rohölpreishausse beschleunigt Inflation und dämpft Wirtschaftswachstum. Prognose für 2008 und 2009**

*Markus Marterbauer*

Im I. Quartal 2008 wuchs die heimische Wirtschaft kräftig. Vor allem die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft und der Tourismus verzeichneten eine gute Auslastung. Deshalb dürfte das BIP im Jahr 2008 mit real +2,3% etwas stärker zunehmen als noch im Frühjahr erwartet. Dennoch geht das WIFO von einem Konjunkturabschwung aus, der durch mehrere die Nachfrage belastende Faktoren ausgelöst wird: Die anhaltende Stagnation in den USA, die Folgen der Aufwertung des Euro und die ungünstigeren Kreditbedingungen wurden in den letzten Monaten durch den markanten Auftrieb der Rohölpreise auf den Weltmärkten ergänzt. Dies treibt die Inflation nach oben (2008 +3,5%) und schmälert die real verfügbaren Einkommen und die Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Die heimische Wirtschaft wird deshalb 2009 real um nur noch 1,4% expandieren. Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums wird auch eine Trendumkehr auf dem Arbeitsmarkt bewirken: Während die Beschäftigung heuer noch kräftig zunimmt, ist für 2009 bereits wieder ein Anstieg der Arbeitslosigkeit zu erwarten.

502 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

515 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2008**

*Angelina Keil*

519 **Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und umweltökonomische Instrumente**

*Daniela Kletzan, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell*

Das WIFO legt eine Reihe von Schlüsselindikatoren zur Beschreibung von Trends und Entwicklungen im Bereich von Klima und Energiesystem vor. Diese werden künftig jährlich aktualisiert. Damit will das WIFO die Notwendigkeit einer "Dekarbonisierung" von Wirtschaft und Gesellschaft, d. h. einer Verringerung energiebedingter Treibhausgasemissionen zum Schutz des Klimas unterstreichen und eine ökonomisch interessierte Öffentlichkeit über klimarelevante Entwicklungen informieren.

537 **Volkswirtschaftliche Evaluierung einer ambitionierten Biomassenutzung in Österreich**

*Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Ina Meyer*

Der österreichische Biomasseaktionsplan sieht eine ambitionierte Steigerung des Biomasseeinsatzes zur Energieversorgung in den Bereichen Verkehr, Strom- und Wärmeenergie vor. Die volkswirtschaftlichen Effekte des Biomasseaktionsplan-Szenarios wurden mit dem makroökonomischen Modell PROMETEUS des WIFO berechnet. Die Investitionstätigkeit steigt in der Energieversorgung, da in teurere Technologien zur Energieerzeugung aus Biomasse investiert wird als im Basisszenario (Stromerzeugung aus Gas). Die Realeinkommen der privaten Haushalte werden durch einen Anstieg der Verbraucherpreise gedämpft. Das bewirkt eine deutliche Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen gegenüber dem Basisszenario um etwa 36 Mio. t im Jahr 2020.

## Inhalt

### 543 **Die Produktion von Biomasse zur energetischen Verwertung in Österreich**

*Franz Sinabell (WIFO), Erwin Schmid (Universität für Bodenkultur Wien)*

Die Verwertung von Biomasse zur Energieversorgung kann durch die Substitution fossiler Brennstoffe sowohl die Versorgungssicherheit mit Energieträgern verbessern als auch die Treibhausgasemissionen senken. Das technische gegebene Produktionspotential wird jedoch nicht vollständig wirtschaftlich zu nutzen sein.

## Summaries

501 Oil Price Hike Driving Up Inflation, Dampening Economic Growth.  
Economic Outlook for 2008 and 2009

536 Climate Change and the Energy Sector: Key Indicators and Tools for an  
Environmental Economy

542 Macroeconomic Evaluation of Enhanced Biomass Utilisation in Austria

551 Production of Biomass to Generate Energy in Austria

## Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Markus Marterbauer

# Rohölpreishausse beschleunigt Inflation und dämpft Wirtschaftswachstum

## Prognose für 2008 und 2009

**Die österreichische Wirtschaft wird im Jahr 2008 real um 2,3% wachsen. Das BIP expandierte im I. Quartal getragen von Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Tourismus noch stärker als im Frühjahr erwartet. Nun schwächt sich die Konjunktur allerdings ab. Dazu trägt nicht zuletzt der markante Auftrieb der Weltmarktpreise für Erdöl bei, der eine deutliche Beschleunigung der Inflation (2008 auf 3,5%) bewirkt. Dies belastet die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte und bremst das Wachstum der Konsumausgaben. Die von den USA ausgehende Dämpfung der Konjunktur in den Industrieländern wird in Österreich die Ausweitung von Export, Industrieproduktion und Investitionen bremsen. Für das Jahr 2009 wird deshalb ein Anstieg des realen BIP um nur noch 1,4% erwartet. Heuer nimmt die Beschäftigung rasch zu. Für 2009 zeichnet sich eine Steigerung der Arbeitslosigkeit ab.**

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Abgeschlossen am 25. Juni 2008. • E-Mail-Adresse: [Markus.Marterbauer@wifo.ac.at](mailto:Markus.Marterbauer@wifo.ac.at)

Der Weltmarktpreis für Rohöl der Marke Brent stieg seit Jahresbeginn von etwa 90 \$ auf 135 \$ je Barrel. Dazu trug die Verlagerung der Spekulation von den Finanz- und Immobilienmärkten auf die Rohstoffmärkte ebenso bei wie die neuerliche Zunahme der Nachfrage nach Erdöl und das Ausbleiben einer Angebotsausweitung seit 2005. Dies und die hohen Weltmarktpreise für Nahrungsmittel bewirken eine markante Beschleunigung des Preisauftriebs auf Verbraucherebene. In Österreich dürfte die Inflationsrate heuer 3,5% erreichen, den höchsten Wert seit dem Jahr 1993. Für 2009 wird unter der Annahme einer schwächeren Steigerung von Energiekosten und Nahrungsmittelpreisen ein Rückgang der Inflationsrate auf 2,7% unterstellt.

Die hohe Inflation lässt die Nettorealeinkommen der Beschäftigten pro Kopf 2008 um 0,7% sinken und die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte um nur noch 0,7% steigen. Selbst wenn – wie für Phasen einer starken Energieverteuerung typisch – ein Rückgang des Sparanteils am verfügbaren Einkommen unterstellt wird, drückt der schwache Anstieg der Einkommen die Konsumnachfrage merklich. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte werden im Jahr 2008 real um nur 1,1% zunehmen, weniger als halb so rasch wie im langfristigen Durchschnitt. Auch für 2009 ist keine Erholung zu erwarten. Die Konsumschwäche trifft vor allem den Dienstleistungssektor und das Kleingewerbe. Im Handel dürfte die Wertschöpfung real jeweils um nur 1¼% steigen.

Während die Konsumnachfrage im I. Quartal kaum mehr stieg, expandierte die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung des WIFO weiterhin kräftig (real +6% gegenüber dem Vorjahr). Damit setzte sich die Hochkonjunktur der letzten zwei Jahre in der Industrie (Wertschöpfung kumuliert +16%) nahezu ungebrochen fort. Dennoch kündigen die Vorlaufindikatoren des WIFO-Konjunkturtests eine deutliche Verlangsamung in der Sachgütererzeugung an, vor allem wegen der ungünstigeren Wirtschaftsentwicklung bei wichtigen Handelspartnern.

Im Euro-Raum belasten verschiedene Faktoren die Nachfrage und lösen so einen Konjunkturabschwung aus:

- Seit neun Monaten stagniert die Wirtschaft in den USA; die Binnennachfrage schrumpft, und die Importe werden nur schwach gesteigert.
- Die effektive Aufwertung des Euro dämpft Export und Investitionen in Europa.
- Die Kreditbedingungen für Unternehmen und Haushalte verschlechtern sich.
- In Irland und Spanien hält die Bau- und Immobilienkrise an.
- Der starke Anstieg der Rohstoffpreise treibt die Inflation an und dämpft damit die verfügbaren Realeinkommen und die Konsumausgaben der privaten Haushalte.

Konjunkturstabilisierend wirken hingegen die stark expansive Budget- und Geldpolitik in den USA, die konjunkturbedingte Ausweitung des Defizits der öffentlichen Haushalte im Euro-Raum und die lebhaftere Binnennachfrage in den Schwellenländern. Das BIP dürfte im Euro-Raum heuer real noch um 1¾% zunehmen, für 2009 wird allerdings eine Verlangsamung auf etwa +1% erwartet. Auch in den neuen EU-Ländern ist die Binnennachfrage noch kräftig. Allerdings zeichnet sich eine Abschwächung der Konjunkturdynamik ab, weil die beträchtlichen Preissteigerungen und die hohe Verschuldung der privaten Haushalte die Konsumnachfrage drücken. Das Wirtschaftswachstum bleibt dennoch deutlich höher als im Westen (2009 +4,5%).

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 2,3	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,4
Nominell		+ 4,4	+ 3,9	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,1	+ 3,8
Sachgütererzeugung <sup>1)</sup> , real		+ 2,4	+ 3,1	+ 8,8	+ 7,2	+ 3,8	+ 2,2
Handel, real		+ 1,1	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,2
Private Konsumausgaben, real		+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 0,1	+ 0,3	+ 3,8	+ 5,3	+ 2,4	+ 1,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>		- 1,4	+ 0,7	+ 2,1	+ 7,1	+ 3,0	± 0,0
Bauten		+ 1,3	+ 0,1	+ 5,1	+ 3,9	+ 2,0	+ 1,7
Warenexporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 12,5	+ 3,2	+ 6,8	+ 8,6	+ 5,0	+ 4,8
Nominell		+ 13,9	+ 5,4	+ 9,5	+ 10,5	+ 6,7	+ 5,8
Warenimporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 11,7	+ 2,8	+ 3,8	+ 8,5	+ 4,3	+ 4,3
Nominell		+ 12,5	+ 5,9	+ 8,0	+ 9,6	+ 7,3	+ 5,7
Leistungsbilanzsaldo <sup>4)</sup>	Mrd. €	+ 4,84	+ 4,92	+ 6,29	+ 8,76	+ 8,03	+ 7,71
	in % des BIP	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,6
Sekundärmarktrendite <sup>5)</sup>	in %	4,2	3,4	3,8	4,3	4,4	4,4
Verbraucherpreise		+ 2,1	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,7
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>6)</sup>		4,8	5,2	4,7	4,4	4,2	4,4
In % der unselbstständigen Erwerbspersonen <sup>7)</sup>		7,1	7,3	6,8	6,2	5,8	6,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>8)</sup>		+ 0,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 0,5
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 3,7	- 1,5	- 1,5	- 0,5	- 0,6	- 0,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – <sup>2)</sup> Einschließlich sonstiger Anlagen. – <sup>3)</sup> Laut Statistik Austria. – <sup>4)</sup> Neue Berechnungsmethode. – <sup>5)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – <sup>6)</sup> Labour Force Survey. – <sup>7)</sup> Laut Arbeitsmarktservice. – <sup>8)</sup> Ohne Präsenzdienster, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Die Dämpfung des Wirtschaftswachstums in der EU verringert das für die heimischen Exporteure relevante Marktwachstum von +11% im Jahr 2006 auf nur +5,8% im Jahr 2008. Gleichzeitig bewirkt die markante Aufwertung des Euro eine temporäre Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Die österreichischen Warenexporte dürften deshalb heuer und 2009 real um nur etwa 5% zunehmen, deutlich weniger als zuletzt (2007 +8,2%).

Die Sachgütererzeugung boomte in den letzten zwei Jahren. Nun verlangsamt sich ihr Wachstum aufgrund der Abschwächung der Exporte. 2008 könnte die Produktion insgesamt real um 3,8% ausgeweitet werden, für 2009 wird ein Zuwachs von 2,2% prognostiziert. Die mit der Konjunkturreinrührung verbundene Verringerung der Kapa-

zitätsauslastung dürfte trotz guter Gewinnlage eine Zurückhaltung im Bereich der Investitionen nach sich ziehen. Dies zeigt sich auch im WIFO-Investitionstest: Die Investitionspläne der Industrieunternehmen für 2008 wurden gegenüber der Herbstbefragung nach unten revidiert. Die Ausrüstungsinvestitionen werden heuer real um 3% zunehmen.

Die Verteuerung von Vorleistungen beeinflusste die Bauproduktion bislang nur wenig, sie war im I. Quartal 2008 auch vom milden Wetter begünstigt. Nach zwei Boomjahren (Wertschöpfung 2006 und 2007 kumuliert real +8%) zeichnet sich dennoch eine Verringerung der Zuwachsrates ab. Sie dürfte heuer real +2% betragen, 2009 könnte sie etwas darunter liegen.

Von Jänner bis Mai stieg die Zahl der Beschäftigten beträchtlich (+90.000 gegenüber dem Vorjahr). Dies spiegelt die günstige Konjunkturlage des 2. Halbjahres 2007 wider, dürfte zu einem erheblichen Teil aber auch auf die seit 1. Jänner 2008 geltende Verpflichtung zurückgehen, Beschäftigte bereits vor Arbeitsbeginn bei der Sozialversicherung zu melden. Der eher konjunkturbestimmte saisonbereinigte Beschäftigungszuwachs gegenüber dem jeweiligen Vormonat schwächt sich seit Jahresbeginn ab. Auch andere Faktoren deuten auf ein Nachlassen der Dynamik auf dem Arbeitsmarkt hin: Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen stagniert, die um Saisoneinflüsse bereinigte Arbeitslosenzahl verringert sich seit Februar nicht mehr. Im Jahresdurchschnitt 2008 dürfte die Zahl der unselbständig aktiv Erwerbstätigen um 68.000 höher sein als im Vorjahr, jene der registrierten Arbeitslosen um 13.000 auf 209.000 sinken. Die derzeitige Konjunkturabschwächung wird mit der bekannten Verzögerung auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt eintrüben. Für 2009 muss mit einem Anstieg der Zahl der Arbeitslosen um etwa 15.000 gerechnet werden. Die Arbeitslosenquote dürfte dann 6,1% der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnungsmethode bzw. 4,4% der Erwerbspersonen laut Eurostat betragen.

Die Staatseinnahmen steigen weiterhin stark. Das Wachstum der Einnahmen an Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen spiegelt das hohe Beschäftigungswachstum und den Anstieg der Nominallohne wider. Hingegen nehmen die Verbrauchsteuereinnahmen trotz hoher Inflation wegen der ausgeprägten Konsumschwäche verhalten zu. Insgesamt wachsen die Einnahmen dennoch merklich rascher als im Bundesvoranschlag vorgesehen. Trotz der Budgetbelastungen durch die Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und das Vorziehen der Pensionserhöhungen könnte der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte heuer -0,6% des BIP betragen. Für 2009 muss konjunkturbedingt mit einem Anstieg des Abgangs im Staatshaushalt gerechnet werden.

Die vorliegende Prognose erwartet, dass sich das Wirtschaftswachstum im Laufe des Jahres 2008 deutlich abschwächt, ohne dass allerdings eine Rezession ausgelöst würde. Angesichts der hohen Volatilität der Rohstoffpreise, Wechselkurse und Finanzmärkte sowie deren Auswirkungen auf die Realwirtschaft bleiben Dauer und Ausmaß des Konjunkturabschwungs jedoch sehr unsicher. Bereits für Anfang 2009 wird eine Konjunkturerholung unterstellt. Sollten die konjunkturbelebenden Impulse erst mit Verzögerung an Kraft gewinnen, dann würde dies den Anstieg des BIP im Jahr 2009 empfindlich bremsen.

Die Weltwirtschaft boomt seit fünf Jahren. Bislang kühlte sich die Expansion in nur wenigen Regionen ab, darunter vor allem in den USA – dort stagniert die Wirtschaft. Der Rückgang der Binnennachfrage in den USA dämpft das Ausfuhrwachstum in Asien und Lateinamerika. Jedoch haben sich die Binnennachfrage in den Schwellenländern und die Handelsbeziehungen zwischen ihnen wesentlich verstärkt. Aufgrund des regen Konsums und der hohen öffentlichen Infrastrukturinvestitionen stieg das BIP etwa in China im I. Quartal real um 10,6% gegenüber dem Vorjahr, um nur etwa 1 Prozentpunkt schwächer als im Jahr 2007. Von der kräftigen Importnachfrage der chinesischen Wirtschaft profitieren viele asiatische Volkswirtschaften, darunter auch Japan, merklich.

---

**Weltwirtschaft wächst  
noch kräftig**

Die hohe Dynamik des Weltwirtschaftswachstums ließ bislang kaum nach. Dazu trägt vor allem die kräftige Binnennachfrage in den Schwellenländern bei. Das Rekordniveau der Rohstoffpreise und die anhaltende Finanzmarktkrise verschlechtern allerdings die Rahmenbedingungen.

Allerdings leiden die Schwellenländer nicht nur unter dem Nachlassen der Nachfrage aus den USA, sondern auch unter dem besonders starken Anstieg der Inflation. Nahrungsmittel und Energie haben einen deutlich höheren Anteil am Warenkorb des privaten Verbrauchs als in den Industrieländern und sind zudem kaum substituierbar. Die Verteuerung dieser Güter schmälert damit das für andere Konsumgüter verfügbare Einkommen drastisch.

Die internationale Finanzkrise belastet seit fast einem Jahr die Weltwirtschaft. Erst wenn sich die Lage auf dem Hypothekarmarkt der USA stabilisiert, kann dieser negative Einfluss nachlassen. Dafür fehlen bislang allerdings die Anzeichen. Die Notenbanken waren weltweit im Versuch erfolgreich, durch massive Liquiditätszufuhr Bankenzusammenbrüche in größerer Zahl zu verhindern. Jedoch deuten etwa die anhaltend hohen Risikoprämien auf den Interbankenmärkten darauf hin, dass die Gefahr einer systemischen Krise des Finanzsektors nach wie vor nicht gebannt ist.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 4,9	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,9	+ 4,0	+ 3,5
OECD insgesamt	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,4
USA	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,4
Japan	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,0
EU 27	+ 2,5	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,4
Euro-Raum (15 Länder <sup>1)</sup> )	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,1
Deutschland	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,1
Neue EU-Länder <sup>2)</sup> )	+ 5,7	+ 4,8	+ 6,6	+ 6,2	+ 5,0	+ 4,5
China	+ 10,1	+ 10,4	+ 11,1	+ 11,4	+ 9,5	+ 8,5
Welthandel, real	+ 10,6	+ 7,9	+ 8,8	+ 7,1	+ 6,3	+ 6,1
Marktwachstum Österreichs <sup>3)</sup> )	+ 9,4	+ 7,5	+ 11,0	+ 7,6	+ 5,8	+ 4,8
Weltmarkt-Rohstoffpreise <sup>4)</sup> )						
Insgesamt	+ 18,5	+ 28,5	+ 19,7	+ 3,7	+ 42	+ 6
Ohne Rohöl	+ 18,1	+ 5,6	+ 22,0	+ 9,5	+ 24	+ 7
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	38,2	54,4	65,1	72,5	120,0	130,0
Wechselkurs <sup>5)</sup> ) \$ je Euro	1,243	1,245	1,256	1,371	1,56	1,60

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Belgien, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Spanien, Zypern. – <sup>2)</sup> Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ungarn. – <sup>3)</sup> Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>4)</sup> HWWI-Index, auf Euro-Basis. – <sup>5)</sup> Monatsdurchschnitte.

Das WIFO erwartet aufgrund der Abschwächung der Nachfrage in den Industrieländern, der anhaltenden Finanzmarktkrise und der hohen Rohstoffpreise eine deutliche Verlangsamung der Expansion der Weltwirtschaft. Nach realen Raten von fast +5% p. a. in den letzten fünf Jahren wird für den Prognosezeitraum eine Steigerung um 3½% bis 4% prognostiziert.

Hausse der Rohölpreise

Rohöl verteuerte sich seit Anfang 2008 um fast die Hälfte. Dies erhöht die Inflationsrate und bremst die Konsumnachfrage der privaten Haushalte in den Industrieländern merklich.

Auf dem Weltmarkt verteuert sich Rohöl seit vier Jahren kräftig. Seit Anfang 2008 beschleunigte sich der Preisauftrieb nochmals deutlich. Ein Fass der in Europa nachgefragten Marke Brent kostete zuletzt mehr als 130 \$, gegenüber 90 \$ im Dezember 2007. Der starke Preisanstieg hat mehrere Gründe:

- Die Spekulation hat sich von den Finanz- und Immobilienmärkten auf die Rohstoffmärkte verlagert.
- Die Nachfrage nach Erdöl wächst insgesamt weiterhin – in den Schwellenländern steigt sie noch merklich, in Europa sinkt sie bereits leicht.
- Das Angebot an Erdöl ist seit Anfang 2005 unverändert.

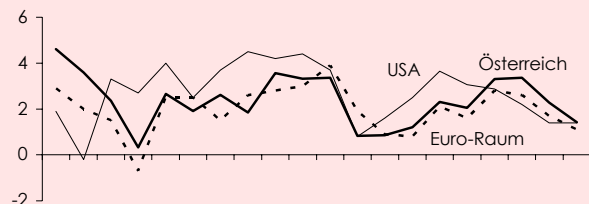
Angesichts der jüngsten Preissprünge ist die Entwicklung der Weltmarktpreise schwierig abzuschätzen. Kapazitätsengpässe vor allem in den Nicht-OPEC-Ländern, der sehr geringe Lagerstand in den USA und die von Investmentbanken angeregten Erwartungen lassen eine weitere Verteuerung zumindest bis in den Sommer erwarten. Mittelfristig dürfte sich die Rohölnachfrage aufgrund der hohen Preise und der Verlangsamung der Konjunktur in den Industrieländern leicht abschwächen. Dennoch

wird das Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2008 und 2009 deutlich über jenem der Vorjahre liegen. Das WIFO unterstellt für die Konjunkturprognose einen durchschnittlichen Erdölpreis für die Marke Brent von 120 \$ je Barrel im Jahr 2008 und 130 \$ im Jahr 2009. Gegenüber dem Jahr 2007 würde der Rohölpreis damit um 66% bzw. 79% steigen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

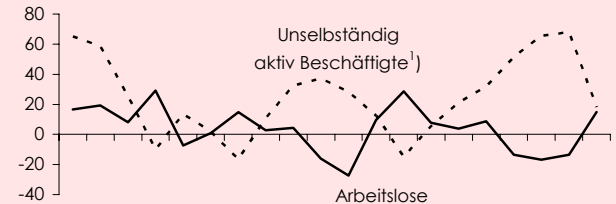
Wirtschaftswachstum

In %



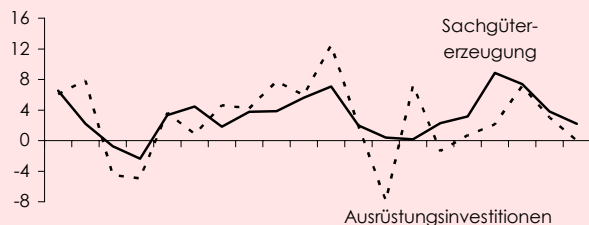
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



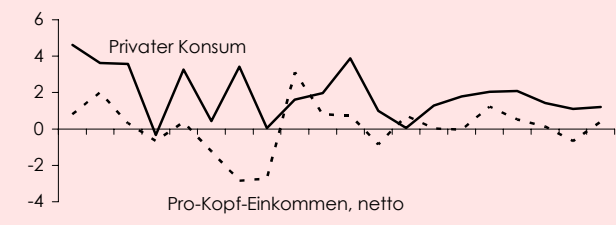
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



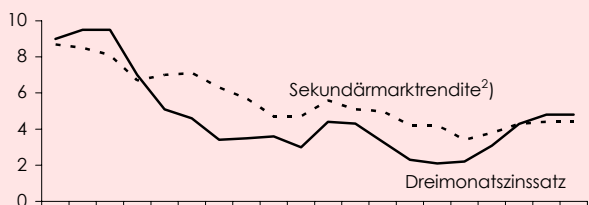
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



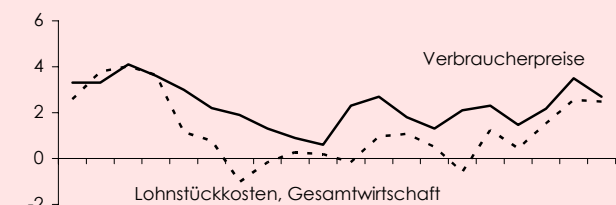
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



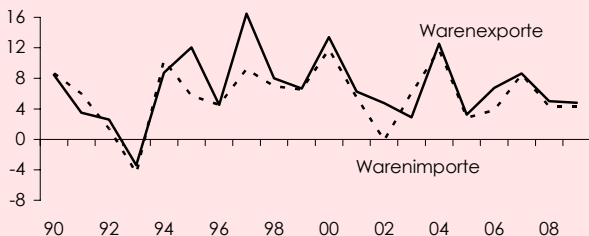
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



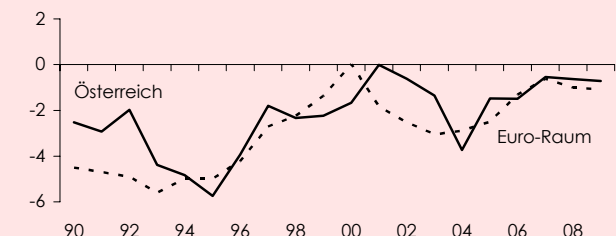
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Ohne Präsenzdienere, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die vehemente Verteuerung von Erdöl bremst die Konjunktur in den Importländern. Das schlug sich schon in den letzten Jahren in einem beträchtlichen Kaufkraftabfluss und einer Dämpfung der verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte nie-

der. Zusammen mit der Verteuerung von Nahrungsmitteln verhinderte die Energiepreishausse im Euro-Raum eine Übertragung des Aufschwungs auf die Konsumnachfrage, damit seine Verlängerung und den Übergang in eine Hochkonjunktur. Jedoch begünstigen die hohen Preise Einkommen und Nachfrage in den erdölproduzierenden Ländern. Davon profitieren indirekt insbesondere jene Industrieländer, deren Wirtschaft auf den Export von Investitionsgütern spezialisiert ist, darunter vor allem Deutschland.

Insgesamt verstärkt der neuerliche Anstieg der Erdölpreise den Konjunkturabschwung im Euro-Raum. Die Auswirkungen auf die Inflationsrate dürften im Prognosezeitraum zumindest +½ Prozentpunkt pro Jahr betragen. Das Wirtschaftswachstum wird um etwa 0,2 Prozentpunkte pro Jahr gebremst.

## Wirtschaft der USA stagniert

*Die Wirtschaft der USA stagniert seit Herbst 2007. Eine markante Konjunkturerholung zeichnet sich trotz sehr expansiver Wirtschaftspolitik nicht ab. Dazu trägt vor allem die Verschärfung der Krise auf dem Wohnungsmarkt bei.*

Die Wirtschaft der USA wächst seit rund 9 Monaten fast nicht mehr. Bislang konnte die Wirtschaftspolitik allerdings eine Rezession vermeiden. Im I. Quartal 2008 erhöhte sich das BIP real gegenüber dem Vorquartal um 0,2%, gegenüber dem Vorjahr bedeutete das einen Anstieg um 2,5%. Der Export wurde – begünstigt durch die anhaltend starke weltweite Nachfrage und die kräftige Abwertung des Dollars – merklich ausgeweitet. Die Importe expandierten wegen der Schwäche der Binnennachfrage und des Anstiegs der Importpreise deutlich verhaltener. Die gesamte saisonbereinigte Expansion des BIP ging im I. Quartal auf den Nettobeitrag des Außenhandels zurück.

Die konjunkturbremsenden Faktoren gewannen im I. Quartal weiter an Gewicht: Die Wohnbauinvestitionen lagen um 21% unter dem Vorjahreswert. Eine Stabilisierung des Wohnbaus zeichnet sich nicht ab. Darauf deuten die Daten über den Baubeginn von Ein- und Mehrfamilienhäusern, die Baubewilligungen und die Entwicklung der Hauspreise hin. Laut Case-Shiller-Index lagen die Hauspreise im I. Quartal um 13% unter dem Vorjahresniveau. Das Wachstum der Konsumnachfrage der privaten Haushalte schwächt sich weiter ab. Im I. Quartal betrug es real nur noch ¼% gegenüber dem Vorquartal. Die Zunahme der Einzelhandelsumsätze im April und Mai deutet darauf hin, dass auch im II. Quartal noch ein leichtes Konsumwachstum zu beobachten war. Allerdings beschleunigte sich der Einbruch des Konsumentenvertrauens im Frühjahr. Dazu trug vor allem die markante Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt bei: Die Zahl der Beschäftigten sank weiter, und die Arbeitslosenquote stieg im Mai auf 5,5%. Sie war damit um nahezu 1 Prozentpunkt höher als ein Jahr zuvor. Zwar werden seit Mai die verfügbaren Einkommen durch die Auszahlung der Steuerschecks gestützt, dieser Effekt wird aber in erheblichem Ausmaß durch den Anstieg der Energiepreise abgeschwächt. Die Inflationsrate liegt seit sieben Monaten bei etwa 4%.

Das WIFO erwartet, dass sich die Konjunktur in den USA heuer nicht wesentlich beleben wird. Das BIP dürfte 2008 real um etwa 1,4% zunehmen. Selbst wenn im 2. Halbjahr eine allmähliche Erholung einsetzt, dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 2009 nicht höher sein als heuer. Zwar wirken Geld- und Fiskalpolitik merklich expansiv, einem dynamischen Wirtschaftsaufschwung stehen aber das Ende des Kreditbooms und der damit verbundene Anstieg der Sparquote der privaten Haushalte entgegen.

## Robuste Konjunktur im Euro-Raum zahlreichen Belastungen ausgesetzt

Im Euro-Raum war die Konjunktur zu Jahresbeginn 2008 noch stark. Das BIP erhöhte sich im I. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal real um 0,8% bzw. gegenüber dem Vorjahr um 2,2%. Der Anstieg erscheint aufgrund des milden Wetters und in manchen Ländern auch wegen Sondereffekten überzeichnet. Sowohl zwischen den Ländern als auch zwischen den Wirtschaftsbereichen differiert die Konjunktur beträchtlich. Das Statistische Bundesamt Deutschlands meldet für das I. Quartal ein Wirtschaftswachstum von saisonbereinigt real 1,5% gegenüber dem Vorquartal. Neben der Bauwirtschaft expandierte auch die Sachgütererzeugung noch kräftig. Dagegen wuchs die italienische Wirtschaft um nur 0,4%; dies glich den Rückgang des IV. Quartals aus, sodass das BIP in Italien seit Anfang 2007 stagniert. In

Spanien kam das Wirtschaftswachstum im I. Quartal vor allem aufgrund des Einbruchs im Bausektor nahezu zum Erliegen.

Die lebhafte Expansion im Durchschnitt des Euro-Raums war im I. Quartal 2008 insbesondere auf den Export und – witterungsbedingt – die Bauwirtschaft zurückzuführen. Die privaten Haushalte weiteten ihre Konsumausgaben hingegen fast nicht mehr aus.

Derzeit kumuliert sich im Euro-Raum die Nachfragebelastung aufgrund verschiedener Faktoren:

- In den USA sinkt die Inlandsnachfrage; damit fehlt der wichtigste Motor der Weltwirtschaft.
- Der Euro-Kurs gegenüber dem Dollar und dem Yen hat ein sehr hohes Niveau erreicht; dies dämpft den Export und die Investitionen.
- Der starke Anstieg der Rohstoffpreise beeinträchtigt die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte und drückt damit die Konsumnachfrage.
- Die internationale Finanzkrise dauert bereits ein Jahr an; sie verschlechtert die Kreditbedingungen für Unternehmen und Haushalte. Einige Länder des Euro-Raumes leiden unter einer Immobilien- und Baukrise.

Allerdings stabilisieren auch einige Faktoren die Nachfrage:

- In den Schwellenländern expandiert die Wirtschaft trotz der erheblichen Inflationsbeschleunigung weiterhin kräftig.
- Die stark expansive Geld- und Fiskalpolitik der USA scheint eine Rezession verhindern zu können.
- Die automatischen Stabilisatoren der öffentlichen Haushalte bewirken einen Anstieg des Budgetdefizits im Euro-Raum und damit eine Stabilisierung der Nachfrage.

Das WIFO erwartet deshalb für die kommenden Quartale eine deutliche Abschwächung der Konjunktur im Euro-Raum. Dauer und Ausmaß der Dämpfung sind derzeit schwierig zu bestimmen, ebenso der Zeitpunkt, zu dem konjunkturbelebende Impulse wieder an Kraft gewinnen können. Die vorliegende Konjunkturprognose unterstellt den Tiefpunkt der Konjunktur für den Jahreswechsel 2008/09. Das Wirtschaftswachstum würde somit heuer real 1,7% und im Jahr 2009 1,1% betragen. Allerdings ist das Risiko hoch, dass die Konjunkturabschwächung länger anhält und damit der Anstieg des BIP im Jahr 2009 noch geringer ausfällt.

Die Schwäche der Konsumnachfrage im Euro-Raum hängt eng mit dem deutlichen Auftrieb der Verbraucherpreise (Mai 3,7%) zusammen. Allerdings war der Anstieg der Verbraucherpreise innerhalb des Euro-Raumes sehr unterschiedlich, die Inflationsrate betrug im Mai zwischen 2,1% in den Niederlanden und 6,2% in Slowenien. Anhaltend hohe Inflationsdifferenziale bringen in einer Währungsunion Verschiebungen der relativen Wettbewerbsfähigkeit und den Aufbau realwirtschaftlicher Ungleichgewichte mit sich.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote verharrt im Euro-Raum seit Februar 2008 bei 7,1% der Erwerbspersonen. Sie ist damit um 1½ Prozentpunkte niedriger als vor Beginn des Konjunkturaufschwungs im Jahr 2005. Im Herbst 2008 dürfte sich die Abschwächung der Konjunktur – mit der bekannten Verzögerung von etwa einem halben Jahr – auch auf dem Arbeitsmarkt niederschlagen. Eine Umkehr des sinkenden Trends der Arbeitslosigkeit ist absehbar.

Damit steht die europäische Wirtschaftspolitik vor einer Reihe schwieriger Herausforderungen, die nach dem Einsatz unterschiedlicher Instrumente verlangen. Die Europäische Zentralbank befindet sich in einem zinspolitischen Dilemma: Während der Preisauftrieb eine restriktivere Geldpolitik nahe legt, macht die Eintrübung der Konjunktur expansive Signale nötig. Das WIFO rechnet mit einem Anziehen der Zinssätze im kurz- und langfristigen Bereich. In der Budgetpolitik bieten die relativ niedrigen öf-

*Im Euro-Raum wuchs das BIP bis ins I. Quartal 2008 kräftig. Jedoch dürfte die Kombination von mehreren ungünstigen Faktoren im Frühjahr einen Konjunkturabschwung ausgelöst haben.*

### **Hohe Inflation und kein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit im Euro-Raum**

*Die Inflationsrate dürfte in den kommenden Monaten hoch bleiben, und für die Arbeitslosigkeit zeichnet sich eine Umkehr des sinkenden Trends ab. Die Wirtschaftspolitik der EU steht damit vor schwierigen Herausforderungen.*

fentlichen Defizite (Euro-Raum 2007  $-0,6\%$  des BIP) erheblichen Spielraum für die volle Wirksamkeit der automatischen Stabilisatoren. Sofern die Konjunktur stärker einbricht als hier unterstellt, wären auch diskretionäre Maßnahmen der Budgetpolitik geboten. Allerdings müssten diese angesichts der engen wirtschaftlichen Verflechtung zwischen den EU-Ländern EU-weit koordiniert werden.

## Starke Binnennachfrage in Ost-Mitteuropa, Konjunkturrisiken wachsen

*Die Konsum- und Investitionsnachfrage trägt die Konjunktur in den neuen EU-Ländern; die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der starke Anstieg der Inflation bilden aber erhebliche Risiken.*

In den neuen EU-Ländern war die kräftige Steigerung der Wirtschaftsaktivitäten im Jahr 2007 (real  $+6\%$ ) überwiegend von der Binnennachfrage getragen: Ein merklicher Anstieg der Einkommen, vor allem aber auch die beträchtliche Ausweitung der Kredite an die privaten Haushalte ließen die Konsumausgaben rasch zunehmen. Auch die Investitionstätigkeit war sehr rege. Dies macht die Volkswirtschaften zwar etwas weniger anfällig für die Einrübung der weltweiten Nachfrage, dennoch bestehen erhebliche Risiken für die Konjunktur. Unmittelbar liegen sie vor allem in der markanten Beschleunigung der Inflation. Zuletzt betrug der Anstieg der Verbraucherpreise in Polen und der Slowakei nur etwa  $4\%$ , in Tschechien und Ungarn aber fast  $7\%$ , in Rumänien  $8\frac{1}{2}\%$ ; in Bulgarien und den drei baltischen Ländern lag er deutlich über  $10\%$ . Dies ist zum Teil die Folge der Überhitzung der Wirtschaft und eines merklichen Anziehens der Lohnstückkosten, aber auch das Ergebnis der starken Verteuerung von Nahrungsmitteln und Energie, die im Warenkorb wesentlich größeres Gewicht haben als in Westeuropa.

Neben der hohen Inflation, die die Kaufkraft entscheidend schwächt und die Wettbewerbsfähigkeit gefährden kann, bildet die erhebliche Verschuldung der privaten Haushalte ein wesentliches Konjunkturrisiko. Zudem macht das bedeutende Leistungsbilanzdefizit einiger Länder die Wirtschaft anfällig für Turbulenzen auf den internationalen Kapitalmärkten. Das WIFO erwartet, dass das Wirtschaftswachstum in den neuen EU-Ländern merklich nachlassen wird. 2009 dürfte es etwa  $4\frac{1}{2}\%$  betragen. Es liegt damit allerdings weiterhin markant über dem Durchschnitt des Euro-Raums.

## Österreich: Nach gutem Jahresbeginn Anzeichen eines Abschwungs

*Nach einer günstigen Entwicklung zu Jahresbeginn trüben sich in Österreich die Konjunkturaussichten für die kommenden Quartale ein. Dauer und Ausmaß des Abschwungs sind derzeit schwierig zu bestimmen.*

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2008 überraschend stark. Das BIP erhöhte sich saisonbereinigt real gegenüber dem Vorquartal um  $0,7\%$ , gegenüber dem Vorjahr um  $3,3\%$ . Vor allem die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft und der Tourismus verzeichneten eine gute Auslastung. Die Gewinne dürften hoch gewesen sein, und die Zahl der Beschäftigten expandierte kräftig. Doch die Rahmenbedingungen für die Konjunktur haben sich seit der WIFO-Prognose vom März 2008 neuerlich verschlechtert, in erster Linie wegen des starken Anstiegs der Erdölpreise, der damit verbundenen Inflationsbeschleunigung und der negativen Rückwirkungen auf die verfügbaren Realeinkommen. Zusammen mit den anderen Faktoren, die die europäische Wirtschaft schwächen, bewirkt dies einen Konjunkturabschwung in Österreich. Er setzt allerdings später ein als im Frühjahr angenommen. Zahlreiche Vorlaufindikatoren belegen die Dämpfung: Die Sachgütererzeuger schätzen Auftragseingänge und Produktion, besonders aber die Geschäftslage in sechs Monaten im WIFO-Konjunkturtest deutlich ungünstiger ein als im Frühjahr, das Verbrauchervertrauen hat sich eingetrübt, und die Zahl der offenen Stellen steigt nicht mehr.

Wie lange und intensiv der Abschwung ausfällt und wann konjunkturbelebende Impulse wieder die Oberhand gewinnen, ist derzeit nicht zu beantworten. Das WIFO unterstellt die Erholung für Anfang 2009, allerdings sind gegenwärtig keine Aufwärtsimpulse zu erkennen. Das Wachstum des Potentialoutputs schätzt das WIFO mit unterschiedlichen Verfahren auf  $2,3\%$  bis  $2,7\%$ ; das Wirtschaftswachstum wird heuer am unteren Rand dieses Potentialwachstums und 2009 wesentlich geringer ausfallen.

## Abschwächung auf den Exportmärkten dämpft Ausfuhr

In den Jahren 2006 und 2007 konnte der Warenexport kumuliert real um  $15\%$  ausgeweitet werden. Österreichs Exportindustrie profitierte vom Konjunkturaufschwung der Handelspartner und erwies sich – begünstigt von einem starken Anstieg der Arbeitsproduktivität – als preislich sehr wettbewerbsfähig.

Mit der Abschwächung der internationalen Konjunktur trüben sich auch die Aussichten für die heimische Exportwirtschaft ein. Allerdings ist die direkte Handelsverflechtung mit den USA, Irland oder Spanien, deren Binnennachfrage bereits eingebrochen ist, relativ gering. Einzig die Stagnation in Italien – dorthin werden 9% der heimischen Ausfuhr geliefert – macht sich direkt bemerkbar. In den neuen EU-Ländern (17% der heimischen Warenexporte) war die Nachfrage auch im I. Quartal 2008 lebhaft. Der wichtigste Handelspartner ist mit 30% der Warenausfuhr weiterhin Deutschland. Der Export entwickelte sich in den letzten Jahren gut, vor allem weil österreichische Unternehmen der deutschen Exportindustrie zuliefern und weniger der mäßigen Binnennachfrage, dem stagnierenden Einzelhandel und der Bauwirtschaft. Deutschland dürfte aufgrund der hohen Exportabhängigkeit seiner Konjunktur vom internationalen Konjunkturabschwung besonders betroffen sein, andererseits lukriert die deutsche Investitionsgüterindustrie einen erheblichen Teil der Zusatznachfrage aus den erdölexportierenden Ländern.

Die Warenexporte werden heuer real um nur noch 5% zunehmen, da die Importnachfrage wichtiger Handelspartner nachlässt und die Stärke des Euro die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt.

### Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2006	2007	2008	2009	2006	2007	2008	2009
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	3,84	3,88	3,88	3,88	- 0,3	+ 0,9	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	46,24	49,58	51,47	52,60	+ 8,8	+ 7,2	+ 3,8	+ 2,2
Energie- und Wasserversorgung	6,09	6,05	6,17	6,23	+ 8,2	- 0,6	+ 2,0	+ 1,0
Bauwesen	16,35	16,91	17,25	17,54	+ 4,7	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,7
Handel <sup>2)</sup>	26,76	26,95	27,30	27,63	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,2
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,60	8,60	8,91	9,14	+ 1,3	+ 0,0	+ 3,6	+ 2,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15,01	15,62	16,09	16,41	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,0
Kreditinstitute und Versicherungen	10,43	10,67	10,78	10,89	+ 4,8	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	36,40	38,40	39,55	40,15	+ 2,2	+ 5,5	+ 3,0	+ 1,5
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	11,99	12,02	12,14	12,23	+ 1,8	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,7
Sonstige Dienstleistungen	29,95	30,34	30,65	30,80	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>5)</sup>	211,45	218,69	223,73	226,96	+ 3,8	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,4
Bruttoinlandsprodukt	233,55	241,39	246,88	250,41	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Das Importwachstum der österreichischen Handelspartner dürfte sich real von 7,6% im Jahr 2007 auf 5,8% im Jahr 2008 abschwächen. Gleichzeitig muss aufgrund der starken effektiven Aufwertung (2008 +2¼%) mit Marktanteilsverlusten gerechnet werden, vor allem in den USA und anderen Weichwährungsländern. Deshalb werden die heimischen Warenexporte heuer real um nur noch 5% zunehmen. 2009 dürfte die Wachstumsrate noch etwas darunter liegen.

Die Betriebe der Sachgütererzeugung haben ihre Wertschöpfung in den Jahren 2006 und 2007 kumuliert real um 16% ausgeweitet. Ihre Auslastung war auch zu Jahresbeginn 2008 noch hoch. Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung überstieg die Wertschöpfung das Niveau des Vorquartals im I. Quartal 2008 saisonbereinigt real um 1,6%, jenes des Vorjahres um 6%.

Allerdings melden die Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest schon seit Mitte 2007 eine langsame Abschwächung der Auftragsbestände und der Auftragseingänge. Zuletzt stabilisierte sich der Produktionsanstieg etwa auf dem langfristigen Durchschnitt, doch wurde eine deutliche Erhöhung der Lagerbestände gemeldet. Seit Anfang 2008 wurde die Einschätzung der Geschäftslage in sechs Monaten deutlich nach unten korrigiert. Dies trifft besonders auf die Investitionsgüter- und die Konsumgüter-

### Boom in der Industrie lässt nach

Die Frühindikatoren deuten auf ein Abflauen der Hochkonjunktur in der Sachgütererzeugung hin. Die Auftragseingänge lassen nach, die Produktionserwartungen werden zurückgenommen. Die Industrieproduktion wird heuer um 3,8% zunehmen.

industrie zu. Einzig die Kfz-Industrie bzw. die Kfz-Zuliefer-Industrie zeigt relativ stabile Auftragseingänge und Produktionserwartungen.

Übersicht 4: Produktivität

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,4
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,4
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0
<i>Sachgütererzeugung</i>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 2,3	+ 3,2	+ 8,8	+ 7,4	+ 3,8	+ 2,2
Beschäftigte <sup>3)</sup>	- 0,6	- 0,8	+ 0,2	+ 2,6	+ 0,7	- 1,2
Stundenproduktivität <sup>4)</sup>	+ 2,1	+ 4,6	+ 8,4	+ 5,0	+ 3,4	+ 3,4
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 0,8	- 0,6	+ 0,2	- 0,3	- 0,3	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – <sup>2)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>3)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; 2005: bereinigt um Umschichtungen vom Fahrzeugbau zum Bereich Verkehr (unbereinigt: -2,1%). – <sup>4)</sup> Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – <sup>5)</sup> Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Das WIFO rechnet mit einer deutlichen Verlangsamung des Wachstums in der Sachgütererzeugung im Jahresverlauf. Im Durchschnitt 2008 könnte die Wertschöpfung real um 3,8% zunehmen, für 2009 wird ein verhaltener Anstieg um 2,2% prognostiziert.

Im Boom der letzten Jahre baute auch die Industrie erheblich Beschäftigung auf, in manchen Berufen trat sogar eine Knappheit an Facharbeitskräften auf. Mit dem Konjunkturabschwung wird die Arbeitskräftenachfrage nachlassen. Im Jahresdurchschnitt 2008 könnte die Industriebeschäftigung noch leicht steigen, für das Jahr 2009 ist aber eine Verringerung um gut 1% zu erwarten (etwa -7.000 Arbeitsplätze) – das entspricht etwa dem langfristigen Trend.

Bei einem Rückgang der Kapazitätsauslastung und ungünstigeren Absatzerwartungen dürfte auch die Bereitschaft nachlassen, die Investitionspläne umzusetzen. Gemäß ersten Auswertungen des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2008 plant die Sachgütererzeugung 2008 derzeit eine nur halb so hohe Investitionssteigerung wie im Herbst 2007.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2006	2007	2008	2009	2006	2007	2008	2009
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	171,32	174,18	176,70	178,73	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2
Private Haushalte <sup>1)</sup>	129,69	131,53	132,98	134,58	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2
Staat	41,63	42,64	43,71	44,14	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	49,48	51,50	52,86	53,22	+ 3,7	+ 4,1	+ 2,6	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen	48,94	51,51	52,75	53,27	+ 3,8	+ 5,3	+ 2,4	+ 1,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	21,77	23,31	24,01	24,01	+ 2,1	+ 7,1	+ 3,0	± 0,0
Bauten	27,15	28,20	28,76	29,25	+ 5,1	+ 3,9	+ 2,0	+ 1,7
Inländische Verwendung	220,55	224,20	228,23	230,61	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,0
Exporte	134,71	147,01	154,40	161,39	+ 7,5	+ 9,1	+ 5,0	+ 4,5
Reiseverkehr	13,80	13,94	14,54	15,03	+ 0,5	+ 1,0	+ 4,3	+ 3,4
Minus Importe	121,69	129,72	135,64	141,48	+ 5,6	+ 6,6	+ 4,6	+ 4,3
Reiseverkehr	7,62	7,49	7,56	7,75	+ 3,1	- 1,7	+ 1,0	+ 2,4
Bruttoinlandsprodukt	233,55	241,39	246,88	250,41	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,4
Nominell	257,90	272,67	286,49	297,39	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,1	+ 3,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.

Nach einer sehr günstigen Wintersaison zeichnet sich für den Tourismus auch eine erfolgreiche Sommersaison ab. Die Ausgaben von ausländischen Reisenden in Österreich dürften im Jahr 2008 auf einen neuen Rekordwert von 16,9 Mrd. € steigen (nominell +8%, real +4,3% gegenüber dem Vorjahr). Entgegen vielen Erwartungen wird dazu die Fußball-Europameisterschaft kaum beitragen, da sie im Wesentlichen eine Substitution von Gästen im tourismusstarken Monat Juni zur Folge hat. Vielmehr ist der kräftige Zuwachs im gesamten Jahr Ausdruck der Qualitätsstrategie der Tourismuswirtschaft, die sich erfolgreich auf die expansiven Segmente Wellness-, Städte- und Kurzurlaubsreisen spezialisiert hat. Das WIFO erwartet für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen heuer ein reales Wachstum von 3,6%. Für 2009 wird eine kaum verminderte Expansion der Wertschöpfung um 2,5% bzw. des Tourismusexports um 3,4% prognostiziert.

Das Wachstum der Warenimporte wird im Prognosezeitraum merklich nachlassen. Dazu trägt das Nachlassen der Exportdynamik (der Importgehalt beträgt etwa ein Drittel) ebenso bei wie die Abschwächung der Ausrüstungsinvestitionen und der Käufe von dauerhaften Konsumgütern. Die Handelsbilanz dürfte 2008 und 2009 etwa ausgeglichen sein.

Sehr ungünstig entwickeln sich laut offiziellen Angaben auch die Ausgaben von österreichischen Reisenden im Ausland. Dies dürfte allerdings überwiegend mit Erhebungsproblemen zusammenhängen: Die Reiseverkehrausgaben im Ausland scheinen seit mehreren Jahren untererfasst zu sein, die Unterschätzung könnte bereits ein Ausmaß von mehreren Milliarden Euro erreichen. Deshalb sollte der Leistungsbilanzüberschuss von 8¼ Mrd. € im Jahr 2007 mit Vorsicht interpretiert werden.

Die Inflationsrate liegt in Österreich seit November 2007 über der 3%-Marke und erreichte im Mai mit 3,7% den höchsten Wert seit Jahren. Mehr als die Hälfte des Anstiegs des Verbraucherpreisindex geht auf die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln zurück. Für die kommenden Monate zeichnet sich keine Entspannung des Preisauftriebs auf Verbraucherebene ab. Die Rohölpreise dürften im Sommer weiter nach oben tendieren. Deshalb werden die Energiepreise heuer gegenüber dem Vorjahr um etwa 13% steigen. Selbst wenn sich die Hausse der Nahrungsmittelpreise auf den Weltmärkten in den kommenden Monaten beruhigt, muss in Österreich mit einem Anziehen der Preise verarbeiteter Nahrungsmittel auf Verbraucherebene um etwa 7% gerechnet werden. Die Rohstoffpreishausse verstärkt auch den Preisauftrieb industriell-gewerblicher Waren. Hingegen steigen die Dienstleistungspreise bislang mäßig; sie werden sich erst leicht beleben, wenn die Lohnerhöhungen auf die Preisentwicklung reagieren. In den kommenden Monaten muss mit einer Inflationsrate an der 4%-Marke gerechnet werden. Für das gesamte Jahr 2008 erwartet das WIFO eine Inflationsrate von 3½%. Unter der Annahme einer Stabilisierung der Preise auf den Rohstoffmärkten könnte die Inflation 2009 auf 2,7% zurückgehen.

Trotz der höheren Lohnabschlüsse der Herbstlohnrunde 2008 (Pro-Kopf-Löhne brutto durchschnittlich +3¼%) gehen die Nettoeallöhne heuer aufgrund der unerwartet hohen Inflation um 0,7% zurück. Für die unteren Einkommensgruppen sinken die Realeinkommen noch deutlicher, weil Energie und Nahrungsmittel einen überdurchschnittlichen Teil der Konsumausgaben ausmachen. Verschiedentlich wurde diskutiert, die negativen sozialen Auswirkungen des starken Preisauftriebs durch eine Senkung des Mehrwertsteuer- oder Mineralölsteuersatzes zu kompensieren. Dies erscheint wenig sinnvoll, denn eine Weitergabe der Steuersenkung in Form eines Preisrückgangs kann gerade in einem Umfeld allgemeiner Preiserhöhungen nicht erwartet werden. Den sozialen Kosten der hohen Inflation sollte eher durch wirtschaftspolitische Maßnahmen – ähnlich der Senkung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags für das untere Einkommensdrittel – begegnet werden.

## Erfolgreiche Tourismuswirtschaft

*Dank der regen Tourismusnachfrage aus dem In- und Ausland verzeichnen vor allem die Qualitätsbetriebe Rekordeinnahmen.*

## Geringe Ausweitung der Importe

*Probleme in der statistischen Erfassung der Ausgaben von österreichischen Reisenden im Ausland beeinträchtigen Qualität und Aussagekraft der Leistungsbilanzdaten.*

## Merkliche Realeinkommensverluste durch hohe Inflation

*Die Beschleunigung des Preisauftriebs auf Verbraucherebene geht primär auf die Verteuerung von Rohöl und Nahrungsmitteln auf dem Weltmarkt zurück, doch mehren sich die Anzeichen für ein Anziehen der Preise industriell-gewerblicher Waren und Dienstleistungen.*

Übersicht 6: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf <sup>1)</sup>	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,5
Realeinkommen pro Kopf <sup>1)</sup>						
Brutto	- 0,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6	- 0,2	+ 0,8
Netto	- 0,0	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,1	- 0,7	+ 0,4
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	- 0,6	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,5	+ 2,6	+ 2,5
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 0,7	- 0,0	- 4,2	- 2,0	+ 0,4	+ 0,3
Relative Lohnstückkosten <sup>2)</sup>						
Gegenüber den						
Handelspartnern	+ 2,0	+ 0,8	- 2,4	- 0,5	+ 0,7	± 0,0
Gegenüber Deutschland	+ 2,4	+ 2,6	- 1,5	+ 0,8	- 0,6	+ 0,3
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 1,5	- 0,6	+ 0,2	+ 1,2	+ 2,2	+ 0,4
Real	+ 1,1	- 0,9	- 0,5	+ 0,8	+ 2,1	+ 0,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – <sup>2)</sup> In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

**Konsumschwäche verschärft sich**

Die Konsumschwäche ist seit 2001 eines der bestimmenden Probleme der Wirtschaftsentwicklung. Sie verschärft sich nun vor allem aufgrund des geringen Anstiegs der verfügbaren Einkommen.

Aufgrund der starken Beschleunigung des Preisauftriebs steigen die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte heuer trotz des lebhaften Beschäftigungswachstums real um nur noch 0,7%, d. h. rund ein Drittel der Vorjahresrate. Selbst wenn – wie auch in der Vergangenheit bei kräftigen Energiepreisschüben – die Sparquote etwas zurückgenommen wird, bleibt der Spielraum für eine Ausweitung der Konsumausgaben damit sehr gering. Das WIFO setzt seine Konsumprognose für das Jahr 2008 auf real +1,1% herab. Der private Verbrauch wird damit nur noch halb so stark gesteigert wie im langfristigen Durchschnitt. Für viele Dienstleistungsunternehmen und kleine Gewerbebetriebe, die auf die Konsumnachfrage angewiesen sind, bedeutet dies merkbare Einbußen. Ein Teil der Konsumschwäche resultiert aus der Untererfassung der Ausgaben von österreichischen Reisenden im Ausland.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,0	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,7	+ 0,9
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte <sup>2)</sup>	8,9	9,3	9,7	10,5	10,3	10,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 3,9	+ 2,8
	In %					
Inflationsrate						
National	2,1	2,3	1,5	2,2	3,5	2,7
Harmonisiert	2,0	2,1	1,7	2,2	3,5	2,8
"Kerninflation" <sup>3)</sup>	1,6	1,5	1,3	1,9	2,5	2,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – <sup>3)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

2009 ist keine Beschleunigung des Einkommenswachstums zu erwarten. Zwar dürfte die Zunahme der Pro-Kopf-Einkommen real etwas höher ausfallen, doch die Abschwächung der Konjunktur wird den Beschäftigungszuwachs drücken. Somit sind

die Rahmenbedingungen für die Konsumnachfrage 2009 nicht günstiger. Die privaten Konsumausgaben dürften real um nur 1,2% höher sein als heuer.

Die Bauwirtschaft expandierte auch im I. Quartal 2008 kräftig. Begünstigt durch das milde Wetter konnten Aufträge vorzeitig abgewickelt werden, und die Wertschöpfung erhöhte sich laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung gegenüber dem Vorjahr real um 2,5%. Die günstige Lage zeigt sich auch im anhaltend raschen Anstieg der Baupreise und dem beträchtlichen Beschäftigungszuwachs; letzterer war wohl auch wesentlich durch die neuen Bestimmungen über die sofortige Anmeldung von Beschäftigten bei der Sozialversicherung bedingt. Der Konjunkturrückgangspunkt ist in der Bauwirtschaft allerdings schon deutlich überschritten, darauf weist die vorsichtiger Beurteilung von Auftragslage und Bautätigkeit im WIFO-Konjunkturtest hin.

Das WIFO erwartet nach zwei Jahren starker Baukonjunktur (Wertschöpfung 2006 und 2007 kumuliert real +8%) nun eine Abflachung der Expansion. Eine merkliche Investitionszurückhaltung der Unternehmen dürfte sich in einer schwächeren Entwicklung des Industriebaus niederschlagen. Der Infrastrukturbau dürfte stetig expandieren. Insgesamt dürfte die Bauproduktion 2008 und 2009 real jeweils um etwa 2% zunehmen.

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich in den ersten fünf Monaten 2008 außergewöhnlich stark (+90.000 gegenüber dem Vorjahr). Vor allem die lebhaftere Konjunktur im 2. Halbjahr 2007 schlug sich mit Verzögerung in der Arbeitskräftenachfrage nieder. Allerdings stieg die Beschäftigung um Saisoneinflüsse bereinigt gegenüber Dezember sprunghaft. Dies dürfte im Wesentlichen auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen sein, die eine Anmeldung neuer Beschäftigungsverhältnisse bei der Sozialversicherung vor Arbeitsantritt verlangen. Eine Branchenordnung des Beschäftigungswachstums, die die Beurteilung der Arbeitsmarktlage wesentlich erleichtern würde, ist derzeit wegen der Umstellung der Branchensystematik nicht möglich.

## Gute Auslastung der Bauwirtschaft

Der Bauboom der Jahre 2006 und 2007 ist zu Ende; dennoch bleibt die Auslastung der Bauunternehmen hoch.

## Beschäftigung steigt 2008 kräftig – 2009 Zunahme der Arbeitslosigkeit

Der starke Zuwachs an Arbeitsplätzen seit Jahresbeginn spiegelt die gute Konjunktur, aber auch administrative Veränderungen wider. Für 2009 zeichnet sich eine konjunkturbedingte Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ab.

### Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 25,1	+ 37,2	+ 55,9	+ 66,9	+ 72,0	+ 20,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 21,1	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 68,0	+ 18,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 0,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 0,5
Inländer	+ 9,2	+ 20,0	+ 35,0	+ 43,6	+ 45,0	+ 11,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 11,9	+ 11,9	+ 16,5	+ 21,9	+ 23,0	+ 7,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 4,0	+ 5,3	+ 4,4	+ 1,4	+ 4,0	+ 2,0
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 34,4	+ 15,6	+ 18,5	+ 17,4	+ 18,0	+ 20,2
15- bis 59-Jährige	+ 35,6	+ 48,5	+ 52,8	+ 18,8	+ 8,5	+ 13,7
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 28,9	+ 45,9	+ 42,4	+ 50,0	+ 58,5	+ 35,0
<b>Überschuss an Arbeitskräften</b>						
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>5)</sup>	+ 3,8	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 13,5	+ 15,0
Stand	in 1.000 243,9	252,7	239,2	222,2	208,7	223,7
<b>Arbeitslosenquote</b>						
In % der Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	4,8	5,2	4,7	4,4	4,2	4,4
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,4	6,5	6,1	5,6	5,2	5,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	7,1	7,3	6,8	6,2	5,8	6,1
<b>Beschäftigungsquote</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)7)</sup>	62,3	62,8	63,6	64,5	65,6	65,7
Erwerbstätige <sup>6)7)8)</sup>	67,8	68,6	70,2	71,4	72,2	72,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Präsenzdiener, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungs-geldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 2) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 3) Laut WIFO. – 4) Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – 5) Laut Arbeitsmarktservice. – 6) Laut Eurostat (Labour Force Survey). – 7) In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige). – 8) Geänderte Erhebungsmethode.

Der Anstieg der saisonbereinigten Zahl der Arbeitsplätze verlangsamte sich in den letzten Monaten. Dies signalisiert ebenso eine Verlangsamung der Konjunktur wie die Statistik der offenen Stellen: Im Mai wurden dem Arbeitsmarktservice 42.000 offene Stellen gemeldet, etwa gleich viele wie im Vorjahr. Zu Jahresbeginn hatte der Abstand noch +3.500 betragen.

Im Jahresdurchschnitt scheint heuer eine Verringerung der Zahl der registrierten Arbeitslosen um 13.000 gegenüber dem Vorjahr möglich. Die Zahl der Arbeitslosen lag im I. Quartal um 29.000 unter dem Wert des Vorjahres, im Mai noch um 13.000. Auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit spiegelt sowohl die lebhaftere Konjunktur als auch die neuen Meldebestimmungen wider. Saisonbereinigt sinkt die Zahl der Arbeitslosen seit Februar nicht mehr. Für 2009 muss hingegen wieder mit einem Anstieg gerechnet werden (+15.000 auf 223.000). Die Arbeitslosenquote dürfte nach herkömmlicher österreichischer Berechnungsmethode 6,1% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 4,4% der Erwerbspersonen laut Eurostat erreichen.

### Starker Anstieg der Steuereinnahmen verflacht

Hohe Lohnsteuereinnahmen dürften heuer für die öffentlichen Haushalte die Kosten des Pakets zur Bekämpfung der Inflationseffekte ausgleichen. 2009 muss mit einem Anstieg des Budgetdefizits gerechnet werden.

Der Staatshaushalt profitierte zu Jahresbeginn noch von der kräftigen Ausweitung der Beschäftigung und den höheren Lohnabschlüssen. Die Lohnsteuereinnahmen lagen bis April um 450 Mio. € (+7,5%) über dem Niveau des Vorjahres. Die Einnahmen des Familienlastenausgleichsfonds, für die die gesamte Lohnsumme die Basis bildet, stiegen um 5,8%, die Beitragseinnahmen der Sozialversicherung, die nur an den Monatseinkommen bis 3.930 € bemessen werden, erhöhten sich um 2,8%. Hingegen entwickelte sich das Aufkommen an Verbrauchsteuern trotz hoher Preissteigerungsraten schwach.

Ab 1. Juli 2008 werden die Dienstnehmerbeiträge zur Arbeitslosenversicherung bis zu einem Bruttomonatseinkommen von 1.100 € auf 0% gesetzt; für höhere Einkommen steigen sie schrittweise und erreichen erst bei einem Einkommen von 1.350 € den Normalsatz von 3%. Dies entlastet die unselbständig Erwerbstätigen mit niedrigem Einkommen merklich und bringt im Staatshaushalt 2008 einen Einnahmenentfall von 150 Mio. € mit sich. Gleichzeitig wurden weitere Ausgabensteigerungen beschlossen, etwa das Vorziehen der Pensionserhöhung 2009 auf den November 2008. Die Kosten für die öffentlichen Haushalte sollten durch den Anstieg des Aufkommens der lohnbezogenen Einnahmen mehr als ausgeglichen werden. Das WIFO erwartet deshalb für das Jahr 2008 ein öffentliches Defizit von 0,6% des BIP.

#### Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition <sup>1)</sup>	- 3,7	- 1,5	- 1,5	- 0,5	- 0,6	- 0,7
Laut VGR	- 3,9	- 1,6	- 1,6	- 0,7	- 0,7	- 0,8
Primärsaldo des Staates laut VGR	- 0,9	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinsatz	2,1	2,2	3,1	4,3	4,8	4,8
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	4,2	3,4	3,8	4,3	4,4	4,4
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,5	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 2,3	+ 0,5
Real	+ 1,0	- 1,0	- 0,6	+ 0,8	+ 2,2	+ 0,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Für das Jahr 2009 liegt noch kein Haushaltsvoranschlag vor, die Entwicklung der Staatsausgaben kann deshalb noch nicht geschätzt werden. Die Staatseinnahmen werden durch die deutliche Verlangsamung des Wirtschaftswachstums gedämpft. Das WIFO erwartet deshalb eine leichte Verschlechterung des Finanzierungssaldos gegenüber 2008 (-0,7% des BIP).

## Oil Price Hike Driving Up Inflation, Dampening Economic Growth

### Economic Outlook for 2008 and 2009 – Summary

*In 2008, the Austrian economy is set to grow by 2.3 percent in volume. While lively activity in manufacturing, construction and tourism boosted GDP in the first quarter more strongly than expected earlier this year, a cyclical slowdown is under way. A major factor is the unabated increase in oil prices on world markets, which drives up inflation to a projected average rate of 3.5 percent this year. The implicit squeeze in household real disposable income restrains the growth of private consumption. The business cycle downturn spreading from the USA to the other industrialised countries will weigh on growth of Austrian exports, industrial output and investment. In 2009, therefore, GDP growth is expected to moderate to 1.4 percent. Whereas employment is posting strong gains in 2008, the downward trend in unemployment may turn around next year.*

The world market price for oil of type Brent rose from about 90 \$ per barrel at the beginning of the year to 135 \$ of late. This, together with high world market prices for food has triggered a significant acceleration of consumer price inflation. In Austria, headline inflation is likely to rise to an average 3.5 percent this year, the highest rate since 1993. In 2009, inflation is expected to abate to 2.7 percent, assuming a slower upward drift of energy and food prices.

The high rate of inflation leads to a decline in employees' real per-capita earnings by 0.7 percent and to a gain in household real disposable income by a modest 0.7 percent in 2008. Private household spending will edge up by only 1.1 percent in volume in 2008, less than half the pace observed in a longer-term perspective. In 2009, no rebound should be expected either.

Several factors weigh on aggregate demand in the euro area, leading to a cyclical downturn:

- The US economy has been in stagnation for the last nine months; domestic demand is receding, with imports barely rising.
- The effective appreciation of the euro is dampening exports and investment in Europe.
- Credit conditions for firms and households are deteriorating.
- In Ireland and Spain, the construction and real estate crisis is going on.
- The swift rise in commodity prices is adding to inflation, thereby squeezing real disposable income and consumption by private households.

Support to business activity derives from the markedly expansionary stance of fiscal and monetary policy in the USA, the cyclically-induced widening of government deficits in the euro area and the lively domestic demand in the emerging markets. GDP in the euro area may still expand by 1¼ percent in volume this year, whereas for 2009 a slowdown to a growth rate of 1 percent should be expected. The cyclical slowdown in the EU dampens the growth of Austrian export markets from 11 percent in 2006 to only 5.8 percent in 2008. At the same time, the substantial appreciation of the euro implies a temporary weakening of price competitiveness. In 2008, real output is set to expand by 3.8 percent, followed by a slimmer gain of 2.2 per-

cent in 2009. The lower capacity utilisation associated with the cyclical downturn may induce firms to a more cautious investment behaviour, despite continued satisfactory corporate earnings. Higher prices for commodity inputs have so far had only a minor effect on construction output which in the first quarter has benefited from clement weather conditions. After the boom of 2006-07 with a cumulated value added increase of 8 percent in real terms, a slowdown should nevertheless be expected towards an estimated +2 percent in 2008 and somewhat lower in 2009.

On annual average 2008, the number of people in dependent active employment is expected to exceed the level of last year by 68,000, while registered unemployment should recede by 13,000 to a total 209,000. The cyclical slowdown under way will weaken the situation on the labour market with the usual time lag. In 2009, unemployment is likely to pick up by some 15,000 persons, yielding an unemployment rate of 6.1 percent of the dependent labour force (national definition) or 4.4 percent of the total labour force according to Eurostat definitions.

Government revenue remains on a firm upward trend. Buoyant receipts from wage tax and social contributions reflect the strong growth of employment and higher nominal wages. Indirect taxes, however, are rising more moderately despite strong inflation, on account of the persistent sluggishness in private consumption. Overall, government revenues are nevertheless exceeding budgetary plans. Despite the cut in unemployment insurance contributions and the frontloading of the increase in retirement benefits, the general government deficit may narrow to 0.6 percent of GDP in 2008. In 2009, the deficit may edge up somewhat on the back of weaker cyclical conditions.

The present projections assume a significant slowdown in economic growth during 2008, while a recession should be avoided. However, with a view to the high volatility of commodity prices, exchange rates and on financial markets and their repercussions on the real economy, extent and duration of the cyclical downturn remain highly uncertain. A turnaround of the cycle is expected as from early 2009. Should the positive impulses on business activity be delayed, GDP growth in 2009 could turn out significantly lower than anticipated in the present context.

---

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

### Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuverurteilung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2005	2006	2007	II. Qu.	2007	2008	2007	2008	2008	2008	2008	2008	2008
					III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	6,7	6,1	5,6	5,6	5,6	5,6	5,5	5,6	5,5	5,5	5,6	5,6	5,7
USA	5,1	4,6	4,6	4,5	4,7	4,8	4,9	5,0	4,9	4,8	5,1	4,9	5,5
Japan	4,4	4,1	3,8	3,8	3,8	3,8	3,9	3,8	3,8	3,9	3,8	4,0	4,0
Kanada	6,8	6,3	6,0	6,1	6,0	5,9	5,9	6,0	5,8	5,8	6,0	6,1	6,1
EU	8,9	8,2	7,1	7,2	7,1	6,9	6,8	6,8	6,8	6,8	6,7	6,7	6,8
Euro-Raum	8,8	8,2	7,4	7,5	7,4	7,3	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2
Deutschland	10,6	9,8	8,4	8,5	8,3	8,0	7,6	7,9	7,7	7,6	7,4	7,4	7,4
Frankreich	9,3	9,2	8,3	8,4	8,2	7,9	7,6	7,8	7,6	7,6	7,5	7,5	7,4
Italien	7,7	6,8	6,2	6,1	6,2	6,3	6,5	6,3	6,5	6,5	6,5	.	.
Spanien	9,2	8,5	8,3	8,1	8,3	8,6	9,2	8,8	9,0	9,2	9,4	9,6	9,9
Niederlande	4,7	3,9	3,2	3,3	3,1	2,9	2,9	2,9	2,9	2,9	2,9	2,9	2,9
Belgien	8,5	8,3	7,5	7,8	7,3	7,1	6,9	7,0	7,0	6,9	6,8	6,8	6,7
Österreich	5,2	4,8	4,4	4,4	4,4	4,3	4,1	4,3	4,2	4,1	4,1	4,1	4,1
Portugal	7,6	7,7	8,0	8,1	8,0	7,7	7,4	7,6	7,5	7,4	7,4	7,4	7,5
Finnland	8,4	7,7	6,8	6,9	6,8	6,6	6,3	6,5	6,4	6,3	6,3	6,2	6,1
Griechenland	9,9	8,9	8,3	8,4	8,2	8,0	7,8	8,0	7,8	7,8	7,8	.	.
Irland	4,4	4,5	4,7	4,7	4,6	4,9	5,5	5,2	5,3	5,5	5,7	5,8	6,0
Luxemburg	4,5	4,7	4,1	4,1	4,0	3,9	4,2	3,9	4,2	4,3	4,1	4,2	4,2
Großbritannien	4,8	5,3	5,3	5,3	5,3	5,0	5,1	5,0	5,1	5,1	5,2	.	.
Schweden	7,3	7,0	6,1	6,2	5,9	6,0	5,7	5,8	5,7	5,7	5,6	5,4	5,2
Dänemark	4,8	3,9	3,8	3,8	3,9	3,4	3,0	3,2	3,2	3,0	2,9	2,7	2,7
Schweiz <sup>1)</sup>	3,8	3,3	2,8	2,8	2,7	2,6	2,5	2,6	2,6	2,5	2,5	2,5	2,5
Norwegen	4,6	3,5	2,6	2,6	2,5	2,5	2,4	2,5	2,4	2,5	2,4	2,5	.
Polen	17,8	13,9	9,6	9,8	9,2	8,5	7,7	8,2	8,0	7,7	7,5	7,6	7,5
Ungarn	7,2	7,5	7,4	7,1	7,3	7,8	7,7	7,9	7,7	7,7	7,6	7,6	7,6
Tschechien	7,9	7,2	5,3	5,5	5,1	4,9	4,5	4,7	4,6	4,5	4,4	4,4	4,4
Slowakei	16,3	13,4	11,2	11,3	11,2	10,6	10,4	10,5	10,5	10,4	10,3	10,5	10,5

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2005	2006	2007	2007			2008		2007			2008		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<b>Verbraucherpreisindex</b>														
OECD insgesamt	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,9	
USA	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 4,0	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,1	
Japan	- 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	
Kanada	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,2	
<b>Harmonisierter VPI</b>														
EU	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,6	+ 4,0	
Euro-Raum	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,7	
Deutschland	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,6	+ 3,1	
Frankreich	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,7	
Italien	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,7	
Spanien	+ 3,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,4	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,3	+ 4,7	
Niederlande	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,1	
Belgien	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,6	+ 4,4	+ 4,1	+ 5,1	
Österreich	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,8	
Portugal	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,8	
Finnland	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,4	+ 1,9	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,1	
Griechenland	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,9	
Irland	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,7	
Luxemburg	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,1	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,8	
Großbritannien	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 3,0	.	
Schweden	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,3	+ 3,1	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,9	
Dänemark	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,6	
Schweiz <sup>1)</sup>	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,9	
Norwegen	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,9	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	
Polen <sup>1)</sup>	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 3,4	+ 4,2	+ 3,9	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,0	+ 4,3	
Ungarn <sup>1)</sup>	+ 3,6	+ 3,9	+ 8,0	+ 8,6	+ 7,6	+ 7,1	+ 6,9	+ 7,4	+ 7,1	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,6	+ 7,0	
Tschechien <sup>1)</sup>	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 5,0	+ 7,4	+ 5,5	+ 7,5	+ 7,5	+ 7,1	+ 6,8	+ 6,9	
Slowakei <sup>1)</sup>	+ 2,7	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,6	

Q: Statistik Austria, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2005			2006				2007				2008	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen													
Auftragsbestände	- 20	- 18	- 16	- 15	- 4	+ 0	+ 1	+ 2	+ 7	+ 4	+ 1	- 1	- 6
Exportauftragsbestände	- 20	- 18	- 16	- 12	- 4	+ 0	+ 0	+ 1	+ 5	+ 2	+ 0	- 1	- 3
Fertigwarenlager	+ 13	+ 12	+ 10	+ 11	+ 7	+ 5	+ 5	+ 6	+ 5	+ 5	+ 7	+ 7	+ 8
Produktionserwartungen	+ 6	+ 6	+ 9	+ 8	+ 13	+ 14	+ 15	+ 15	+ 16	+ 15	+ 13	+ 13	+ 8
Verkaufspreiserwartungen	+ 2	+ 0	+ 3	+ 6	+ 8	+ 10	+ 12	+ 13	+ 12	+ 13	+ 12	+ 15	+ 14

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatzzinssatz

	2005	2006	2007	2007		2008		2008					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	3,5	5,2	5,3	5,4	5,0	3,2	.	3,8	3,1	2,8	2,8	2,7	.
Japan	0,0	0,2	0,7	0,7	0,8	0,8	.	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7	.
Kanada	2,8	4,2	4,6	4,9	4,8	3,9	3,3	4,3	3,9	3,6	3,5	3,2	3,2
Euro-Raum	2,2	3,1	4,3	4,5	4,7	4,5	4,9	4,5	4,4	4,6	4,8	4,9	4,9
Großbritannien	4,7	4,8	6,0	6,3	6,3	5,7	5,9	5,6	5,6	5,9	5,9	5,8	5,9
Schweden	1,7	2,3	3,6	3,6	4,0	4,2	4,1	4,1	4,2	4,2	4,1	4,1	4,2
Dänemark	2,2	3,1	4,3	4,5	4,6	4,5	4,9	4,5	4,4	4,5	4,8	4,9	5,0
Schweiz	0,8	1,6	2,6	2,8	2,8	2,8	2,8	2,7	2,8	2,9	2,8	2,8	2,8
Norwegen	2,2	3,1	5,0	5,2	5,8	6,0	6,4	5,8	5,9	6,2	6,3	6,5	6,4
Polen	5,2	4,2	4,8	4,9	5,5	5,9	6,5	5,7	5,9	6,2	6,3	6,5	6,7
Ungarn	7,1	7,0	7,9	7,8	7,6	8,0	.	7,8	8,0	8,2	8,5	8,4	.
Tschechien	2,0	2,3	3,1	3,3	3,8	4,0	4,2	4,0	3,9	4,0	4,1	4,1	4,2

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2005	2006	2007	2007		2008		2008					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
USA	4,5	4,9	4,8	4,9	4,5	4,4	4,6	4,3	4,4	4,3	4,5	4,7	4,5
Japan	1,4	1,7	1,7	1,7	1,6	1,4	1,6	1,4	1,4	1,3	1,4	1,7	1,8
Kanada	4,1	4,2	4,3	4,5	4,2	3,7	3,7	3,9	3,8	3,5	3,6	3,6	3,7
Euro-Raum	3,4	3,9	4,3	4,5	4,3	4,1	4,5	4,2	4,1	4,1	4,3	4,4	4,8
Deutschland	3,4	3,8	4,2	4,3	4,2	3,9	4,4	3,9	3,9	3,9	4,1	4,4	4,6
Frankreich	3,4	3,8	4,3	4,4	4,3	4,0	4,5	4,0	4,0	4,1	4,2	4,5	4,8
Italien	3,5	4,0	4,5	4,6	4,5	4,3	4,8	4,2	4,2	4,3	4,5	4,8	5,1
Spanien	3,4	3,8	4,3	4,4	4,3	4,1	4,6	4,1	4,0	4,1	4,3	4,6	4,9
Niederlande	3,3	3,8	4,3	4,4	4,3	4,0	4,5	4,0	4,0	4,1	4,3	4,5	4,8
Belgien	3,4	3,8	4,3	4,5	4,4	4,2	4,7	4,1	4,1	4,3	4,4	4,7	4,9
Österreich	3,4	3,8	4,3	4,4	4,3	4,1	4,4	4,2	4,1	4,0	4,2	4,4	4,7
Portugal	3,4	3,9	4,4	4,5	4,5	4,2	4,7	4,2	4,2	4,3	4,4	4,7	5,0
Finnland	3,3	3,7	4,3	4,4	4,3	4,0	4,5	4,0	4,0	4,1	4,3	4,6	4,8
Irland	3,3	3,7	4,2	4,4	4,3	4,2	4,6	4,2	4,2	4,1	4,4	4,5	4,8
Luxemburg	3,4	3,9	4,6	4,7	4,6	4,4	4,7	4,5	4,4	4,4	4,6	4,7	5,0
Griechenland	3,5	4,1	4,5	4,7	4,5	4,4	4,8	4,4	4,3	4,4	4,6	4,7	5,1
Großbritannien	4,4	4,5	4,9	5,0	4,7	4,6	5,0	4,6	4,6	4,6	4,8	5,0	5,1
Schweden	3,3	3,7	4,2	4,3	4,3	4,0	4,4	4,0	4,0	4,0	4,1	4,4	4,5
Dänemark	3,3	3,8	4,3	4,4	4,3	4,1	4,6	4,1	4,1	4,2	4,4	4,7	4,8
Schweiz	2,1	2,5	2,9	3,1	3,0	3,0	3,3	2,9	3,1	3,0	3,2	3,3	3,3
Norwegen	3,7	4,1	4,8	4,9	4,8	4,4	4,7	4,5	4,4	4,3	4,5	4,6	4,9

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2005	2006	2007	2007		2008		2008					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,24	1,26	1,37	1,37	1,45	1,50	1,56	1,47	1,47	1,55	1,58	1,56	1,56
Yen	136,87	146,06	161,24	161,88	163,80	157,75	163,38	158,68	157,97	156,59	161,56	162,31	166,26
Schweizer Franken	1,55	1,57	1,64	1,65	1,66	1,60	1,61	1,62	1,61	1,57	1,60	1,62	1,61
Pfund Sterling	0,68	0,68	0,68	0,68	0,71	0,76	0,79	0,75	0,75	0,77	0,79	0,79	0,79
Tschechische Krone	29,79	28,34	27,76	27,93	26,80	25,55	24,83	26,05	25,38	25,21	25,06	25,10	24,32
Estrnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58
Letztischer Lats	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Lit	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	248,04	264,13	251,32	251,81	252,90	259,37	247,95	256,03	262,15	259,94	253,75	247,69	242,42
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43
Polnischer Zloty	4,02	3,90	3,78	3,79	3,66	3,57	3,41	3,61	3,58	3,54	3,44	3,40	3,37
Slowenischer Tolar	239,57	239,60											
Slowakische Krone	38,60	37,21	33,78	33,59	33,42	33,04	31,39	33,55	33,08	32,50	32,37	31,47	30,32
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>													
Nominell	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	.	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	.
Industriewaren	- 0,6	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,9	.	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	.
Real	- 1,0	- 0,5	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,4	.	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,0	.	.
Industriewaren	- 0,9	- 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,4	.	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,0	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWI-Index

	2005	2006	2007	2007		2008		2008					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 28,4	+ 21,1	+ 13,5	+ 3,5	+ 10,2	+ 38,8	+ 56,2	+ 36,5	+ 54,9	+ 54,9	+ 58,6	+ 55,6	+ 71,2
Auf Euro-Basis	+ 28,5	+ 19,7	+ 3,7	- 3,6	+ 2,2	+ 23,4	+ 36,4	+ 23,8	+ 36,7	+ 37,3	+ 35,3	+ 33,5	+ 48,6
Ohne Energierohstoffe	+ 10,1	+ 25,2	+ 7,9	+ 11,6	+ 6,6	+ 0,2	+ 10,2	- 0,3	+ 8,3	+ 12,8	+ 9,5	+ 5,9	+ 6,4
Nahrungs- und Genussmittel	- 0,2	+ 9,7	+ 14,3	+ 10,3	+ 20,1	+ 18,8	+ 34,0	+ 23,7	+ 28,0	+ 37,8	+ 36,3	+ 38,5	+ 36,7
Industrierohstoffe	+ 14,5	+ 31,1	+ 5,9	+ 12,0	+ 2,6	- 5,6	+ 2,5	- 8,0	+ 1,8	+ 4,6	+ 1,0	- 3,4	- 2,4
Energierohstoffe	+ 36,8	+ 17,7	+ 2,0	- 9,1	+ 0,5	+ 33,8	+ 49,0	+ 34,3	+ 50,9	+ 48,9	+ 47,3	+ 45,9	+ 67,9
Rohöl	+ 42,7	+ 18,6	+ 0,9	- 9,7	- 0,8	+ 32,0	+ 45,8	+ 32,5	+ 50,0	+ 44,0	+ 43,7	+ 42,4	+ 64,4

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

#### Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2006		2007				2008
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>														
Land- und Forstwirtschaft	- 2,0	+ 4,0	- 1,9	- 0,3	+ 0,9	- 0,0	+ 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,0	
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	+ 0,2	+ 2,4	+ 3,1	+ 8,8	+ 7,2	+ 3,8	+ 2,2	+ 9,9	+ 9,3	+ 7,5	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,9	
Energie- und Wasserversorgung	+ 4,6	+ 5,6	- 0,2	+ 8,2	- 0,6	+ 2,0	+ 1,0	+ 5,8	- 7,9	+ 0,9	+ 3,6	+ 2,5	+ 10,7	
Bauwesen	+ 5,7	+ 0,5	+ 1,8	+ 4,7	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 7,6	+ 12,1	+ 4,4	+ 1,4	- 0,1	+ 2,5	
Handel <sup>2)</sup>	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,6	- 0,5	+ 0,7	+ 0,4	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,0	+ 3,6	+ 2,5	+ 3,3	- 3,1	- 0,2	+ 0,6	+ 4,0	+ 10,4	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 1,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 5,0	+ 4,7	+ 3,4	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,6	
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 5,6	+ 5,9	+ 0,7	+ 4,8	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,0	- 0,2	- 2,0	+ 1,9	+ 4,2	+ 5,3	+ 4,1	
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	+ 0,9	+ 4,8	+ 3,6	+ 2,2	+ 5,5	+ 3,0	+ 1,5	+ 3,2	+ 5,2	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,9	+ 4,5	
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	+ 0,4	- 0,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	- 0,4	- 0,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,5	
Sonstige Dienstleistungen	+ 1,8	+ 1,5	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,8	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,4	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,8	
Gütersteuern	- 0,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,5	.	.	- 1,7	+ 4,2	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,3	- 0,6	
Gütersubventionen	+ 3,8	+ 2,5	+ 8,5	+ 9,7	+ 1,2	.	.	+ 6,7	+ 2,9	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,0	+ 3,3	
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3	
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5	
Private Haushalte	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,4	
Staat	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,7	+ 1,9	
Bruttoinvestitionen <sup>5)</sup>	+ 6,6	+ 1,2	- 1,3	+ 3,7	+ 4,1	+ 2,6	+ 0,7	+ 1,4	+ 10,4	+ 0,3	+ 4,8	+ 2,3	+ 3,4	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 5,9	+ 0,1	+ 0,3	+ 3,8	+ 5,2	+ 2,4	+ 1,0	+ 3,8	+ 9,9	+ 3,8	+ 4,8	+ 3,7	+ 0,7	
Ausrüstungen <sup>6)</sup>	+ 7,2	- 1,4	+ 0,7	+ 2,1	+ 7,1	+ 3,0	+ 0,0	- 1,9	+ 8,4	+ 2,8	+ 9,4	+ 7,9	- 1,1	
Bauten	+ 4,9	+ 1,3	+ 0,1	+ 5,1	+ 3,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 7,8	+ 12,1	+ 4,5	+ 1,7	+ 0,8	+ 3,5	
Inländische Verwendung <sup>7)</sup>	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 0,5	+ 0,5	
Exporte	+ 2,3	+ 8,2	+ 6,2	+ 7,5	+ 9,1	+ 5,0	+ 4,5	+ 8,4	+ 10,0	+ 9,5	+ 8,5	+ 8,5	+ 6,4	
Importe	+ 5,3	+ 6,8	+ 5,0	+ 5,6	+ 6,6	+ 4,6	+ 4,3	+ 5,6	+ 9,5	+ 4,7	+ 8,1	+ 4,4	+ 2,0	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2008 und 2009: Prognose. - <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. - <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. - <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. - <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. - <sup>5)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung. - <sup>6)</sup> Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. - <sup>7)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2006	2007	2008	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,9	+ 3,3	+ 5,0	+ 5,6	+ 5,5	+ 4,9	+ 5,2	+ 5,5
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,8	+ 5,7	+ 4,1	+ 4,7	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,5
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,3	+ 7,5	+ 4,7	+ 7,4	+ 6,5	+ 6,2	+ 3,7	+ 7,8	+ 7,0	+ 6,4	+ 6,1	+ 6,7	+ 8,3
Abschreibungen	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,7	+ 4,2	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,9	+ 5,9
Nettonationaleinkommen	+ 2,8	+ 4,5	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,0	+ 3,2	+ 5,1	+ 5,9	+ 5,6	+ 5,0	+ 5,2	+ 5,5
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,9	+ 5,6	+ 4,9	+ 3,2	+ 5,1	+ 6,0	+ 6,0	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,4
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 1,4	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,6	+ 3,0	.	.	+ 2,8	+ 3,8	+ 3,6	+ 2,9	+ 2,0	+ 0,8
Abschreibungen	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,9	.	.	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,7
Nettonationaleinkommen	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,1	.	.	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,7	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,3
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,3	.	.	+ 3,0	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,2	+ 1,7	+ 0,1
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,8
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	226,18	236,15	245,33	257,90	272,67	286,49	297,39	66,79	65,08	68,08	69,00	70,51	69,16
Je Einwohner	in € 27.862	28.888	29.797	31.140	32.786	34.356	35.544	8.049	7.836	8.189	8.292	8.468	8.300

Q: Statistik Austria, WIFO. 2008 und 2009: Prognose. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Zahlungsbilanz

## Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006	2007	2008	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Leistungsbilanz	+ 3,78	+ 4,84	+ 4,91	+ 6,29	+ 8,76	- 0,10	- 0,01	+ 2,79	+ 4,06	+ 1,31	- 0,27	+ 3,66	+ 5,40
Güter	- 1,53	- 0,79	- 1,43	+ 0,33	+ 1,32	- 0,08	- 0,46	+ 0,72	+ 0,09	+ 1,24	- 0,88	+ 0,87	+ 0,84
Dienstleistungen	+ 7,86	+ 7,98	+ 9,37	+ 10,16	+ 12,27	+ 1,59	+ 1,46	+ 2,21	+ 5,45	+ 1,78	+ 2,03	+ 3,01	+ 6,18
Einkommen	- 0,97	- 0,98	- 1,62	- 2,94	- 3,79	- 1,12	- 0,46	- 0,60	- 0,86	- 1,35	- 0,93	- 0,65	- 0,85
Laufende Transfers	- 1,58	- 1,36	- 1,41	- 1,27	- 1,04	- 0,48	- 0,56	+ 0,46	- 0,62	- 0,36	- 0,49	+ 0,43	- 0,78
Vermögensübertragungen	+ 0,01	- 0,27	- 0,19	- 0,80	- 0,06	- 0,03	- 0,04	- 0,47	+ 0,01	- 0,02	- 0,02	- 0,03	- 0,44

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006	2007	2008	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Kapitalbilanz	- 0,53	- 0,64	- 0,24	- 5,18	- 6,29	+ 1,02	+ 1,60	- 1,26	- 4,66	- 1,43	+ 4,05	- 4,25	- 2,40
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,32	- 6,68	- 6,82	- 4,48	- 23,18	- 1,79	+ 0,98	- 1,35	- 12,21	- 2,36	- 2,79	- 5,83	- 4,73
Eigenkapital	- 4,09	- 4,56	- 5,05	- 4,74	- 19,78	- 1,42	- 0,58	- 0,69	- 10,92	- 1,86	- 1,42	- 5,58	- 2,71
Direktinvestitionen in Österreich	+ 6,33	+ 3,13	+ 6,26	+ 2,02	+ 22,60	+ 0,07	- 1,29	+ 1,61	+ 8,07	+ 6,31	+ 3,81	+ 4,42	+ 2,53
Eigenkapital	+ 1,96	+ 0,94	+ 6,84	+ 0,44	+ 2,72	- 0,66	- 0,97	+ 0,68	- 5,07	+ 3,83	+ 1,61	+ 2,35	- 0,01
Ausländische Wertpapiere	- 16,85	- 26,92	- 34,38	- 26,99	- 15,12	- 11,51	+ 1,83	+ 0,28	- 13,27	- 17,34	+ 0,92	+ 14,57	+ 2,89
Anteils-papiere	- 2,42	- 3,28	- 4,56	- 6,81	- 1,07	+ 0,09	- 1,91	- 1,10	- 1,14	- 1,77	+ 1,69	+ 0,16	+ 1,57
Verzinsliche Wertpapiere	- 14,44	- 23,64	- 29,82	- 20,17	- 14,05	- 11,60	+ 3,74	+ 1,39	- 12,12	- 15,57	- 0,77	+ 14,41	+ 1,32
Inländische Wertpapiere	+ 20,89	+ 25,85	+ 23,45	+ 38,46	+ 36,25	+ 16,29	- 1,71	+ 8,48	+ 27,35	+ 18,37	+ 3,77	- 13,25	+ 7,86
Anteils-papiere	+ 2,14	+ 5,49	+ 4,76	+ 8,49	+ 2,67	+ 2,51	+ 0,62	+ 1,85	+ 1,52	+ 0,56	- 1,01	+ 1,61	- 1,44
Verzinsliche Wertpapiere	+ 18,74	+ 20,36	+ 18,69	+ 29,97	+ 33,57	+ 13,78	- 2,33	+ 6,63	+ 25,83	+ 17,81	+ 4,78	- 14,85	+ 9,30
Sonstige Investitionen	- 5,69	+ 2,91	+ 10,28	- 13,98	- 22,77	- 0,47	+ 1,18	- 9,95	- 14,57	- 5,26	+ 0,53	- 3,47	- 12,49
Finanzderivate	- 0,67	- 0,49	+ 0,16	- 0,72	- 2,22	- 1,38	- 0,46	- 0,65	+ 0,18	- 1,13	- 1,24	- 0,03	+ 1,45
Offizielle Währungsreserven	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,50	- 1,86	- 0,19	+ 1,07	+ 0,31	- 0,22	- 0,02	- 0,96	- 0,66	+ 0,09
Statistische Differenz	- 3,27	- 3,93	- 4,49	- 0,31	- 2,41	- 0,89	- 1,56	- 1,06	+ 0,59	+ 0,14	- 3,76	+ 0,61	- 2,55

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 12: Übernachtungen

	2005	2006	2007	2007	2008	2007	2008	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
In allen Unterkunftsarten	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 7,2	+ 12,6	+ 9,5	+ 5,3	+ 8,7	+ 25,7	- 31,5	+ 15,7
Inländer	+ 0,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 4,3	+ 3,6	+ 7,4	+ 5,1	+ 9,5	+ 6,9	+ 5,6	+ 2,9	- 8,1	+ 8,5
Ausländer	+ 2,1	- 0,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 3,0	+ 7,1	+ 14,4	+ 9,4	+ 4,9	+ 9,5	+ 32,2	- 41,2	+ 20,4
Aus Deutschland	+ 0,1	- 4,4	- 1,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 6,0	+ 17,5	+ 8,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 52,8	- 57,4	+ 26,4
Aus den Niederlanden	+ 2,7	+ 0,9	+ 3,7	+ 9,7	+ 9,1	+ 11,2	+ 4,2	+ 12,8	- 1,9	+ 15,9	- 12,9	- 1,3	+ 15,2
Aus Italien	+ 2,1	+ 1,1	- 3,1	- 7,0	- 0,4	+ 2,6	+ 3,5	- 3,4	- 4,5	+ 16,1	+ 5,1	- 19,8	+ 38,4
Aus der Schweiz	- 1,4	+ 1,8	+ 3,4	+ 5,9	+ 5,7	+ 5,5	- 3,8	+ 4,1	+ 7,8	- 10,6	- 6,1	- 19,1	+ 3,1
Aus Großbritannien	+ 5,2	+ 5,1	+ 3,8	+ 4,3	+ 0,3	- 3,0	+ 7,7	- 6,2	- 3,2	+ 2,0	+ 28,5	- 18,8	- 4,3
Aus den USA	- 2,0	+ 7,8	- 2,6	- 3,6	- 3,2	+ 0,0	- 9,4	- 5,5	- 10,3	- 6,7	- 10,8	- 24,8	- 15,1
Aus Japan	+ 6,6	- 4,7	- 15,5	- 16,9	- 16,5	- 19,2	- 4,9	- 19,4	- 10,4	+ 0,9	- 5,7	- 18,1	- 4,0

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2003	2004	2005	2006	2007	2006			2007			2008	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	13.528	13.898	14.701	15.144	15.632	2.642	3.925	2.966	5.680	2.691	4.083	3.177	6.467
Einnahmen i. e. S.	11.917	12.203	12.904	13.255	13.781	2.114	3.393	2.523	5.258	2.198	3.584	2.741	6.047
Personentransport	1.612	1.695	1.796	1.889	1.851	528	532	443	423	494	498	436	420
Importe	8.638	8.743	8.923	9.308	9.360	2.304	3.484	1.806	1.590	2.423	3.491	1.856	1.610
Ausgaben i. e. S.	7.634	7.473	7.506	7.641	7.704	1.863	3.010	1.424	1.202	2.001	3.041	1.459	1.222
Personentransport	1.003	1.270	1.417	1.667	1.656	440	475	383	387	422	450	397	388
Saldo	4.891	5.155	5.778	5.835	6.272	338	440	1.160	4.091	268	591	1.321	4.857
Ohne Personentransport	4.282	4.730	5.399	5.614	6.077	250	383	1.100	4.055	197	543	1.282	4.825

Q: OeNB. Bis 2005: endgültig, 2006: revidiert, 2007 und 2008: provisorisch. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	12.965	13.246	13.612	14.360	14.769
Übernachtende Touristen	11.472	11.745	12.089	12.738	13.047
Tagesbesucher	1.493	1.501	1.523	1.621	1.722
Ausgaben inländischer Besucher	11.357	11.700	11.993	12.702	13.263
Urlaubsreisende	8.869	9.098	9.431	9.942	10.321
Übernachtende Touristen <sup>1)</sup>	5.535	5.747	5.855	6.096	6.441
Tagesbesucher	3.334	3.351	3.576	3.846	3.880
Geschäftsreisende	2.488	2.601	2.563	2.760	2.941
Übernachtende Touristen	1.139	1.224	1.105	1.316	1.484
Tagesbesucher	1.349	1.377	1.457	1.444	1.457
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	882	888	903	922	955
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	25.203	25.834	26.508	27.984	28.987

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2005: revidiert, 2006: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismussatellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=21031](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031). – <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2002	2003	2004	2005	2006	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	12.218	12.413	12.502	12.786	13.049	5,5	5,5	5,3	5,2	5,1
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	13.216	13.435	13.452	13.653	13.981	6,0	5,9	5,7	5,6	5,4
	Mio. €					Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	18.626	19.050	19.635	20.684	21.357	8,4	8,4	8,3	8,4	8,3
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	15.842	16.391	17.237	17.425	19.082	7,2	7,2	7,3	7,1	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	34.468	35.441	36.872	38.109	40.439	15,6	15,7	15,6	15,5	15,7

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2005: revidiert, 2006: vorläufig. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2007	2008	2007	2008	2005	2006	2007	2008	2007		2008		März
		März <sup>1)</sup>		März <sup>1)</sup>				März <sup>1)</sup>	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	114,7	29,4	100,0	100,0	+ 5,4	+ 9,5	+ 10,5	+ 4,7	+ 6,7	- 2,3	+ 8,6	+ 11,1	- 4,2
Intra-EU 27	83,1	21,5	72,5	72,9	+ 4,8	+ 8,0	+ 11,0	+ 4,6	+ 6,0	- 3,4	+ 9,1	+ 10,1	- 4,1
Intra-EU 15	64,1	16,6	55,9	56,3	+ 4,4	+ 6,2	+ 8,9	+ 2,7	+ 2,8	- 6,3	+ 5,6	+ 8,5	- 5,0
Deutschland	34,4	8,8	30,0	29,9	+ 4,0	+ 4,5	+ 9,4	+ 2,4	+ 3,2	- 11,4	+ 6,4	+ 6,3	- 4,4
Italien	10,2	2,7	8,9	9,0	+ 6,2	+ 12,8	+ 10,8	+ 3,4	+ 1,7	+ 6,1	+ 4,8	+ 9,5	- 3,4
12 neue EU-Länder	19,0	4,9	16,5	16,7	+ 6,1	+ 15,2	+ 18,9	+ 11,4	+ 17,7	+ 6,8	+ 22,5	+ 16,3	- 1,1
MOEL 5	15,5	4,0	13,5	13,7	+ 2,8	+ 13,5	+ 20,2	+ 9,6	+ 16,6	+ 5,9	+ 20,2	+ 14,8	- 2,8
Ungarn	4,0	1,0	3,5	3,5	- 3,5	+ 8,8	+ 14,2	- 1,7	+ 11,0	- 2,9	+ 15,1	+ 1,5	- 16,2
Tschechien	4,1	1,1	3,6	3,6	+ 6,3	+ 15,7	+ 20,8	+ 16,3	+ 16,2	+ 22,5	+ 19,8	+ 20,4	+ 9,8
Baltikum	0,5	0,1	0,4	0,4	+ 76,6	- 18,4	+ 17,9	+ 15,7	+ 17,6	- 38,0	+ 32,2	- 4,4	+ 20,6
Extra-EU 27	31,6	8,0	27,5	27,1	+ 7,2	+ 13,7	+ 9,3	+ 5,1	+ 8,6	+ 0,4	+ 7,4	+ 13,8	- 4,5
Extra-EU 15	50,5	12,9	44,1	43,7	+ 6,8	+ 14,2	+ 12,7	+ 7,4	+ 12,0	+ 2,7	+ 12,7	+ 14,7	- 3,2
Südosteuropa	2,6	0,6	2,2	2,2	+ 4,1	+ 7,0	+ 16,6	+ 11,8	+ 6,3	+ 9,6	+ 13,6	+ 18,1	+ 5,1
GUS	3,9	1,0	3,4	3,5	+ 23,4	+ 33,0	+ 19,5	+ 26,2	+ 5,5	+ 16,9	+ 30,5	+ 25,0	+ 24,2
Industriestaaten Übersee	9,5	2,4	8,3	8,2	+ 2,8	+ 13,1	- 1,2	- 0,6	- 0,7	- 9,0	+ 1,9	+ 6,0	- 8,7
USA	5,8	1,5	5,0	5,0	+ 0,8	+ 14,4	- 5,6	+ 1,2	- 2,1	- 8,9	+ 6,6	+ 5,1	- 7,1
OPEC	2,2	0,5	1,9	1,8	+ 21,8	+ 14,8	+ 19,7	+ 6,4	+ 41,6	+ 16,0	+ 0,3	+ 24,5	- 2,8
NOPEC	6,6	1,7	5,8	5,9	+ 7,6	+ 16,6	+ 19,0	+ 9,7	+ 14,8	+ 12,4	+ 14,7	+ 27,8	- 9,3
Agrarwaren	7,0	1,8	6,1	6,3	+ 11,5	+ 11,2	+ 8,2	+ 11,3	+ 3,9	+ 9,4	+ 13,0	+ 14,6	+ 6,7
Roh- und Brennstoffe	7,0	1,8	6,1	6,1	+ 25,4	- 22,1	+ 23,3	+ 10,7	+ 27,6	+ 24,6	+ 14,2	+ 17,3	+ 1,9
Industriewaren	100,7	25,8	87,8	87,6	+ 3,5	+ 12,2	+ 9,9	+ 3,9	+ 5,6	- 4,6	+ 7,9	+ 10,5	- 5,3
Chemische Erzeugnisse	12,1	3,2	10,6	11,0	+ 13,8	+ 17,9	+ 10,6	+ 4,4	+ 9,2	- 7,1	+ 4,2	+ 12,8	- 2,9
Bearbeitete Waren	27,4	7,2	23,9	24,5	+ 9,5	+ 14,5	+ 13,2	+ 4,5	+ 5,9	- 0,2	+ 6,9	+ 8,8	- 1,5
Maschinen, Fahrzeuge	47,6	12,0	41,5	40,9	- 2,2	+ 10,7	+ 9,1	+ 3,6	+ 5,5	- 7,9	+ 9,6	+ 11,2	- 7,7
Konsumnahe Fertigwaren	12,9	3,2	11,3	10,8	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0	+ 3,2	+ 2,2	+ 0,9	+ 8,6	+ 9,6	- 6,9

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Übersicht 17: Warenimporte

	2007	2008 März)	2007	2008 März)	2005	2006	2007	2008 März)	2007 Novem- ber	2007 Dezem- ber	Jänner	2008 Februar	März
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	114,3	29,0	100,0	100,0	+ 5,9	+ 8,0	+ 9,6	+ 3,6	+ 6,8	+ 4,1	+ 4,6	+ 9,5	- 2,7
Intra-EU 27	85,3	21,2	74,6	73,2	+ 3,0	+ 6,1	+ 9,6	+ 1,8	+ 5,2	+ 5,9	+ 3,7	+ 7,4	- 4,7
Intra-EU 15	72,5	18,0	63,4	62,0	+ 3,2	+ 6,0	+ 9,3	+ 1,2	+ 4,8	+ 6,3	+ 3,4	+ 7,2	- 5,8
Deutschland	47,5	11,7	41,6	40,5	+ 4,1	+ 6,2	+ 9,8	+ 2,0	+ 6,7	+ 10,6	+ 3,6	+ 8,6	- 5,2
Italien	7,9	1,9	6,9	6,7	+ 2,5	+ 12,4	+ 9,8	+ 1,1	+ 3,3	- 4,5	+ 5,9	+ 7,3	- 7,5
12 neue EU-Länder	12,8	3,3	11,2	11,2	+ 1,9	+ 6,4	+ 11,2	+ 4,8	+ 7,6	+ 3,1	+ 5,0	+ 8,6	+ 1,3
MOEL 5	11,7	3,0	10,3	10,3	+ 1,7	+ 6,5	+ 13,0	+ 6,6	+ 9,9	+ 3,7	+ 6,8	+ 9,8	+ 3,6
Ungarn	2,8	0,7	2,5	2,5	- 5,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 11,5	+ 4,7	+ 6,7	+ 17,5	+ 9,3	+ 8,5
Tschechien	3,6	0,9	3,2	3,1	+ 10,5	+ 5,2	+ 8,5	+ 1,9	+ 2,4	- 4,0	+ 1,2	+ 8,0	- 2,9
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	- 9,7	+ 11,0	+ 23,9	+ 33,2	+ 65,1	+ 16,7	+ 68,7	+ 19,3	+ 14,2
Extra-EU 27	29,0	7,8	25,4	26,8	+ 16,3	+ 14,0	+ 9,9	+ 8,8	+ 11,8	- 1,1	+ 7,2	+ 15,7	+ 3,8
Extra-EU 15	41,8	11,0	36,6	38,0	+ 11,3	+ 11,6	+ 10,3	+ 7,6	+ 10,5	+ 0,2	+ 6,6	+ 13,6	+ 3,0
Südosteuropa	1,1	0,3	1,0	1,0	- 4,1	+ 29,6	+ 11,0	+ 15,5	+ 8,3	- 43,4	+ 10,2	+ 29,9	+ 7,2
GUS	3,3	1,1	2,9	3,8	+ 48,2	+ 4,6	- 9,1	+ 38,9	+ 16,6	+ 13,2	+ 31,7	+ 69,5	+ 19,4
Industriestaaten Übersee	7,1	1,8	6,2	6,1	+ 6,6	+ 4,4	+ 4,2	- 7,8	+ 10,5	- 19,2	+ 2,4	- 16,1	- 7,6
USA	3,7	0,9	3,3	3,2	+ 7,3	+ 9,0	+ 8,1	- 12,7	+ 23,5	- 30,6	+ 4,4	- 25,1	- 11,6
OPEC	2,1	0,6	1,9	2,2	+ 23,8	+ 42,3	+ 18,0	+ 35,0	+ 35,9	+ 38,7	+ 40,1	+ 36,3	+ 30,1
NOPEC	9,5	2,4	8,3	8,4	+ 16,4	+ 20,8	+ 12,0	+ 3,5	+ 7,5	+ 4,3	+ 7,2	+ 4,7	- 1,3
Agrarwaren	7,1	1,8	6,2	6,3	+ 7,1	+ 7,3	+ 13,9	+ 10,7	+ 15,3	+ 7,9	+ 15,7	+ 14,0	+ 3,0
Roh- und Brennstoffe	16,1	4,6	14,1	15,7	+ 37,2	+ 3,9	- 1,0	+ 16,7	+ 10,8	+ 10,1	+ 12,4	+ 22,8	+ 15,4
Industriewaren	91,1	22,6	79,7	78,0	+ 1,0	+ 8,9	+ 11,4	+ 0,7	+ 5,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 6,9	- 6,0
Chemische Erzeugnisse	12,8	3,4	11,2	11,6	+ 12,5	+ 12,2	+ 7,8	+ 6,3	+ 0,4	+ 0,2	+ 7,4	+ 13,5	- 1,0
Bearbeitete Waren	20,0	4,9	17,5	16,9	+ 3,6	+ 18,1	+ 13,2	- 1,0	+ 0,9	- 2,2	+ 2,4	+ 2,1	- 6,7
Maschinen, Fahrzeuge	41,7	10,1	36,5	34,8	- 4,1	+ 5,8	+ 10,9	- 1,3	+ 8,7	+ 5,3	+ 2,1	+ 2,5	- 7,4
Konsumnahe Fertigwaren	15,9	4,0	13,9	13,7	+ 3,5	+ 5,8	+ 10,9	+ 1,1	+ 5,5	+ 0,4	+ 6,2	+ 9,2	- 10,4

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2005	2006	2007	2007			2008			2008			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	1,5	2,0	3,1	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2
Taggeldsatz	2,1	2,8	3,9	3,9	4,0	3,9	4,0	4,0	4,0	4,1	4,0	4,0	4,0
Dreimonatszinssatz	2,2	3,1	4,3	4,1	4,5	4,7	4,5	4,9	4,4	4,6	4,8	4,9	4,9
<b>Sekundärmarktrendite</b>													
Benchmark	3,4	3,8	4,3	4,4	4,4	4,3	4,1	4,4	4,1	4,0	4,2	4,4	4,7
Insgesamt	3,0	3,7	4,3	4,4	4,4	4,2	3,9	.	3,9	3,8	4,2	4,3	.
<b>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,2	4,9	6,2	6,1	6,5	6,5	6,4	.	6,4	6,5	6,7	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,1	4,8	5,3	5,2	5,4	5,5	5,5	.	5,4	5,4	5,5	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,5	4,1	5,1	5,0	5,3	5,5	5,3	.	5,3	5,4	5,4	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	3,6	4,7	4,6	4,9	5,0	4,9	.	4,9	4,9	5,0	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,1	1,3	1,8	1,7	2,0	2,0	1,9	.	1,8	2,0	1,9	.	.
In Schweizer Franken	1,9	2,6	3,6	3,5	3,8	3,8	3,8	.	3,8	3,8	3,8	.	.
<b>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,0	2,7	3,9	3,8	4,0	4,2	4,1	.	4,0	4,0	4,2	.	.
Über 2 Jahre	2,7	3,2	4,0	3,9	4,2	4,3	4,1	.	4,1	4,0	4,0	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,0	2,7	3,8	3,8	4,0	4,3	4,1	.	4,0	4,0	4,0	.	.
Über 2 Jahre	2,7	3,2	4,0	3,9	4,2	4,3	4,1	.	4,0	4,0	3,9	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2003	2004	2005	2006	2007	Ø 1994/ 1996	2003	2004	2005	2006	2007
Produktionswert												
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Pflanzliche Erzeugung	2.357	2.300	2.374	2.262	2.410	3.018	2.821	2.643	2.714	2.264	2.410	3.019
Tierische Erzeugung	2.805	2.403	2.420	2.540	2.634	2.765	3.000	2.575	2.658	2.664	2.784	2.836
Übrige Produktion	455	529	529	515	504	518	455	529	529	515	504	518
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.617	5.233	5.323	5.317	5.548	6.301	6.276	5.747	5.902	5.442	5.698	6.373
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.442	2.050	2.130	2.167	2.306	2.689	3.107	2.564	2.709	2.292	2.455	2.760
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.767	1.180	1.299	837	972	1.238
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,8	169,8	168,1	165,0	159,9	157,8	.	- 1,2	- 1,0	- 1,8	- 3,1	- 1,4
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	95,4	100,2	97,4	105,6	114,8	100,0	103,7	111,1	110,0	121,4	135,0
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	6,0	4,9	4,9	4,7	4,5	4,4	2,0	1,3	1,3	1,0	1,1	1,1

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2007: vorläufig; Stand Februar 2008. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2004	2005	2006	2007	2007				2007		2008	
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar
	1.000 t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.617,0	2.618,7	2.670,4	2.659,7	+ 1,5	- 0,5	- 1,0	- 1,7	- 1,8	- 0,3	+ 1,4	+ 3,2
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>	.	2.609,2	2.441,1	2.244,6	2.423,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	189,7	186,3	198,1	200,2	+ 2,4	- 3,1	+ 0,9	+ 3,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 10,2
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	10,0	9,1	8,7	8,5	- 0,5	- 9,0	- 2,8	+ 1,1	- 5,6	+ 5,4	+ 5,9	- 2,3
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	468,6	459,5	461,2	481,5	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,9	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,8	+ 5,7
Marktleistung Schlachtgeflügel <sup>2)</sup>	84,2	99,7	99,8	93,3	102,7	+ 9,3	+ 13,9	+ 11,0	+ 6,3	- 5,2	+ 14,6	- 7,5	+ 6,3
	€ je t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	284,7	285,2	290,8	329,5	+ 3,1	+ 4,9	+ 15,6	+ 28,3	+ 30,7	+ 30,3	+ 37,6	+ 35,5
Qualitätsweizen <sup>3)</sup>	.	113,5	99,3	110,1	167,9	+ 35,8	+ 40,4	+ 40,0	+ 80,3	+ 76,8	+ 71,6	+ 69,5	+ 61,4
Jungtiere (R3) <sup>4)</sup>	.	2.686,7	3.010,0	3.122,5	3.026,7	- 1,5	- 7,0	- 4,3	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 4,1	+ 4,1
Schweine (Kl. E.) <sup>4)</sup>	.	1.427,5	1.450,0	1.510,0	1.379,2	- 8,8	- 11,0	- 9,7	- 4,9	- 5,6	- 1,4	+ 9,4	+ 11,3
Hühner bratfertig	.	1.935,8	1.918,3	1.921,7	1.970,8	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,0	+ 4,6	+ 5,2	+ 5,1	+ 4,6

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – <sup>2)</sup> Back-, Brat- und Truthühner. – <sup>3)</sup> Ab Juli 2006 A-Konto-Zahlungen. – <sup>4)</sup> € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Sachgütererzeugung**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2006	2007	2007		2008		2007		2008				
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 7,4	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,5	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,2	+ 1,5	+ 3,9	+ 4,5	+ 7,6	+ 1,7	+ 3,3
Vorprodukte	+ 7,7	+ 6,2	+ 7,7	+ 4,5	+ 2,2	+ 4,3	+ 2,2	+ 0,8	+ 4,0	+ 3,8	+ 6,6	+ 2,9	+ 2,3
Kfz	+ 5,5	+ 0,2	- 1,0	+ 3,2	- 4,6	+ 0,7	- 0,8	- 10,8	- 1,0	+ 1,5	+ 4,3	- 3,0	+ 3,2
Investitionsgüter	+ 9,3	+ 8,7	+ 9,9	+ 7,2	+ 6,2	+ 6,8	+ 8,6	+ 4,0	+ 6,1	+ 7,1	+ 8,6	+ 5,3	+ 5,1
Konsumgüter	+ 4,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 4,0	- 2,2	+ 1,3
Dauerhafte	+ 8,2	+ 4,9	+ 6,5	+ 6,5	+ 0,2	+ 3,6	- 1,0	- 1,0	+ 2,9	+ 3,2	+ 9,9	- 1,4	+ 4,9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 4,7	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,8	+ 1,0	+ 3,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,0	+ 3,7	+ 4,6	+ 1,3	+ 0,7
Andere Nichtdauerhafte	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,7	- 0,4	+ 2,3	- 2,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 5,3	- 0,3	- 0,4	- 6,3	- 0,3
Beschäftigte	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	.	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.
Geleistete Stunden	+ 3,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	.	+ 4,6	+ 0,4	+ 0,6	.	.	.	.
Produktion je Beschäftigten	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,4	+ 0,3	.	+ 0,0	- 0,5	+ 1,6	.	.	.	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	+ 3,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 0,7	.	+ 2,4	- 0,5	+ 0,0	.	.	.	.
Auftragseingänge	+ 14,4	+ 5,5	+ 2,1	+ 8,6	+ 2,1	.	+ 8,8	- 0,1	- 2,3	.	.	.	.
Inland	+ 10,1	+ 6,1	+ 1,7	+ 13,0	- 2,4	.	+ 5,7	- 3,0	- 10,1	.	.	.	.
Ausland	+ 16,3	+ 5,2	+ 2,3	+ 6,6	+ 4,1	.	+ 10,2	+ 1,0	+ 1,1	.	.	.	.
Auftragsbestand	+ 13,4	+ 18,1	+ 19,2	+ 14,4	+ 13,5	.	+ 12,9	+ 13,1	+ 14,5	.	.	.	.
Inland	+ 8,9	+ 20,6	+ 20,1	+ 15,1	+ 20,4	.	+ 21,0	+ 19,4	+ 20,8	.	.	.	.
Ausland	+ 15,1	+ 17,2	+ 18,8	+ 14,1	+ 11,0	.	+ 9,9	+ 10,7	+ 12,2	.	.	.	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Karolina.Trebicka@wifo.ac.at](mailto:Karolina.Trebicka@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2005			2006				2007				2008	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	- 32	- 32	- 26	- 19	- 14	- 7	- 4	- 3	- 3	- 6	- 6	- 15	- 16
Exportauftragsbestände	- 36	- 38	- 33	- 25	- 19	- 15	- 13	- 12	- 12	- 13	- 16	- 21	- 23
Fertigwarenlager	+ 13	+ 13	+ 11	+ 7	+ 6	+ 4	+ 0	+ 1	+ 4	+ 4	+ 7	+ 8	+ 8
Produktionserwartungen	+ 10	+ 9	+ 11	+ 15	+ 19	+ 19	+ 19	+ 16	+ 16	+ 16	+ 14	+ 15	+ 10
Verkaufspreiserwartungen	+ 0	- 3	+ 3	+ 5	+ 11	+ 15	+ 17	+ 18	+ 13	+ 12	+ 12	+ 19	+ 14

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2005	2006	2007	2007		2008		2007		2008			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 4,5	+ 14,5	+ 6,7	+ 9,1	+ 3,7	+ 0,8	+ 15,4	+ 3,3	- 0,3	- 0,9	+ 16,1	+ 22,7	+ 9,4
Hochbau	+ 3,0	+ 13,7	+ 6,6	+ 8,1	+ 2,3	- 0,2	+ 5,7	+ 4,4	- 2,3	- 2,8	+ 11,6	+ 9,9	- 1,6
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 0,6	+ 27,1	+ 3,9	+ 0,5	+ 0,4	- 1,6	+ 9,0	+ 2,2	- 0,4	- 7,1	+ 17,3	+ 12,8	+ 0,7
Tiefbau	+ 6,2	+ 13,9	+ 7,2	+ 12,0	+ 5,6	+ 1,9	+ 36,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,7	+ 27,9	+ 50,6	+ 31,4
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	+ 3,3	+ 17,7	+ 7,3	+ 10,1	+ 5,3	+ 2,3	.	+ 6,2	+ 0,2	+ 0,4	.	.	.
Baunebengewerbe	+ 2,8	+ 21,3	+ 8,8	+ 13,0	+ 8,2	+ 5,7	.	+ 10,7	+ 1,4	+ 5,4	.	.	.
Auftragsbestände	+ 18,3	+ 10,5	+ 3,1	+ 2,1	+ 3,4	+ 5,4	.	+ 3,7	+ 5,2	+ 7,4	.	.	.
Auftragseingänge	+ 9,5	+ 5,2	+ 9,0	+ 17,2	+ 3,4	+ 7,4	.	+ 8,5	+ 6,1	+ 7,6	.	.	.

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt**

	2005	2006	2007	2007			2008	2007	2008			2008	April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Baupreisindex <sup>1)</sup>														
Hoch- und Tiefbau	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,9	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,3	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,6	+ 4,2	+ 3,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,1	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.

**Arbeitsmarkt**

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 0,0	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,5	+ 0,3	.	+ 0,9	.	.	.	.	.	.
Arbeitslose	+ 1,4	- 6,5	- 11,6	- 9,7	- 5,3	- 1,9	.	- 3,7	.	.	.	.	.	.
Offene Stellen	+ 6,3	+ 38,5	+ 2,0	+ 4,1	- 8,7	- 12,6	- 12,2	- 4,0	- 2,5	- 7,9	- 20,0	- 18,1	- 10,8	.

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – <sup>1)</sup> 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Binnenhandel****Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2005	2006	2007	2007			2008	2007		2008			April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,9	+ 1,4	+ 4,2	+ 6,4	+ 3,3	+ 1,9	+ 8,5	+ 11,4	+ 0,3	+ 10,4	.
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,3	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,7	- 1,2	+ 3,0	+ 5,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 6,8	+ 10,1	- 0,1	+ 7,8	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,5	+ 1,8	+ 5,0	+ 7,4	+ 3,9	+ 3,1	+ 10,5	+ 12,5	+ 0,3	+ 14,2	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,1	+ 3,3	+ 4,9	+ 3,6	+ 0,6	+ 5,3	+ 9,4	+ 0,6	+ 3,7	.
Nettoumsätze real	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,6	- 1,4	+ 0,1	+ 0,5	- 0,7	- 1,9	+ 3,1	+ 5,2	- 5,9	+ 4,1	.
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 2,2	+ 0,1	- 0,3	- 0,3	- 2,2	+ 0,6	+ 1,4	- 2,4	- 2,0	+ 3,4	+ 6,4	- 3,9	+ 4,5	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,6	- 2,0	- 0,3	- 0,2	- 1,1	- 1,7	+ 3,6	+ 4,5	- 7,7	+ 5,5	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,0	- 2,5	+ 2,0	+ 5,9	- 3,1	+ 1,0	.
Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,2	.
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,6	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,3	.
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,3	.
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	.

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – <sup>1)</sup> Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwi@wifo.ac.at)

**Verkehr****Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2005	2006	2007	2007			2008	2007	2008			April	Mai	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Güterverkehr														
Straße (in tkm)	- 2,8	+ 11,6	- 1,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	- 4,9	+ 4,9	+ 19,4	- 2,0	+ 31,1	+ 36,4	+ 10,4	+ 6,6	+ 17,2	+ 36,9	- 8,3	+ 45,5	+ 17,1	.
Bahn (in tkm)	- 4,8	+ 18,5	+ 0,7	+ 1,2	- 2,7	- 5,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 2,9	+ 13,8	+ 8,1	+ 9,5	+ 2,1	+ 2,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	- 3,9	+ 19,6	- 9,3	- 10,1	- 12,7	- 15,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 9,1	+ 20,8	+ 18,6	+ 21,5	+ 17,8	+ 11,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr														
Bahn (Personenkilometer)	+ 2,1	+ 2,1	+ 7,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 7,4	+ 5,8	+ 10,0	+ 7,1	+ 7,6	+ 15,9	.	+ 14,7	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 1,1	+ 0,2	- 3,4	- 2,3	- 7,9	+ 0,1	- 2,0	+ 6,2	- 2,4	+ 7,0	- 7,5	+ 8,2	- 0,6	.

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwi@wifo.ac.at)

**Bankenstatistik****Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2006	2007			2008	I. Qu.	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Einlagen insgesamt	+ 7,8	+ 1,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 4,7	+ 5,7	+ 6,6	+ 8,6	+ 11,7	+ 12,4	
Spareinlagen	+ 4,8	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,5	+ 5,7	
Termineinlagen	+ 31,8	- 13,8	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 14,3	+ 19,1	+ 22,7	+ 41,1	+ 51,5	+ 58,4	
Sichteinlagen	+ 8,2	+ 9,4	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 6,9	+ 9,7	+ 8,4	+ 5,8	+ 10,4	+ 5,9	
Fremdwährungseinlagen	- 19,1	- 9,3	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	+ 9,1	+ 8,4	+ 10,8	+ 23,0	+ 32,3	+ 35,3	
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 3,6	+ 5,0	

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2007				2008		2007		2008					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %													
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	
Arbeitslose	- 0,3	- 2,5	- 1,3	- 1,3	- 4,3	+ 0,0	- 1,1	- 2,2	- 2,0	- 0,2	+ 0,9	+ 0,2	- 0,3	
Offene Stellen	+ 0,4	+ 3,8	+ 2,1	- 2,5	+ 3,0	- 1,4	+ 0,3	+ 2,6	+ 1,6	- 1,0	- 1,7	- 0,1	+ 1,4	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,5	6,3	6,2	6,1	5,7	5,7	6,0	5,8	5,7	5,7	5,7	5,7	5,7	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,5	4,4	4,4	4,3	4,1	.	4,3	4,2	4,1	4,1	4,1	4,1	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2005	2006	2007	2007		2008		Jänner	Februar	2008			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Unselbständig Beschäftigte	3.230	3.281	3.344	3.416	3.354	3.363	3.424	3.333	3.363	3.392	3.393	3.424	3.455
Männer	1.741	1.765	1.798	1.848	1.801	1.786	1.843	1.760	1.784	1.814	1.827	1.844	1.857
Frauen	1.489	1.516	1.546	1.568	1.554	1.577	1.581	1.573	1.579	1.578	1.566	1.580	1.598
Ausländer	374	391	413	429	414	425	.	416	426	433	428	441	.
Sachgütererzeugung	573	574	589	601	592	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauwesen	236	240	247	269	247	.	.	.	.	.	.	.	.
Private Dienstleistungen	1.305	1.337	1.373	1.404	1.375	.	.	.	.	.	.	.	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	307	329	349	359	355	.	.	.	.	.	.	.	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.110	3.162	3.227	3.300	3.238	3.247	3.307	3.218	3.247	3.277	3.277	3.307	3.338
Männer	1.727	1.750	1.784	1.834	1.787	1.772	1.828	1.747	1.770	1.800	1.812	1.829	1.842
Frauen	1.383	1.412	1.444	1.466	1.451	1.475	1.479	1.471	1.477	1.477	1.464	1.478	1.496
Arbeitslose	253	239	222	188	231	241	188	269	244	210	205	185	173
Männer	144	136	124	95	129	148	98	172	152	121	108	96	89
Frauen	108	103	98	92	102	93	90	97	92	90	98	89	83
Personen in Schulung <sup>2)</sup>	49	58	53	45	51	55	51	52	58	56	54	52	46
Offene Stellen	26	33	38	42	34	37	42	34	37	39	41	42	44
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,7	+ 50,6	+ 63,2	+ 54,9	+ 60,6	+ 92,9	+ 88,1	+ 87,9	+ 98,1	+ 92,6	+ 82,6	+ 87,6	+ 94,0
Männer	+ 9,9	+ 24,2	+ 32,8	+ 25,1	+ 25,4	+ 46,0	+ 39,3	+ 42,0	+ 51,1	+ 45,0	+ 37,3	+ 39,1	+ 41,6
Frauen	+ 21,8	+ 26,4	+ 30,4	+ 29,8	+ 35,2	+ 46,9	+ 48,8	+ 45,9	+ 47,1	+ 47,6	+ 45,4	+ 48,5	+ 52,5
Ausländer	+ 11,9	+ 16,5	+ 21,9	+ 20,8	+ 21,0	+ 28,3	.	+ 27,0	+ 29,4	+ 28,4	+ 26,8	+ 29,0	.
Sachgütererzeugung	- 12,4	+ 1,1	+ 15,0	+ 15,5	+ 14,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauwesen	+ 0,1	+ 4,8	+ 7,0	+ 3,9	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Private Dienstleistungen	+ 29,1	+ 31,5	+ 35,8	+ 34,1	+ 36,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 13,0	+ 21,5	+ 20,1	+ 18,9	+ 16,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 58,7	+ 62,4	+ 94,7	+ 87,8	+ 90,3	+ 99,5	+ 94,3	+ 83,0	+ 87,4	+ 93,1
Männer	+ 9,6	+ 23,0	+ 33,2	+ 26,7	+ 26,3	+ 47,1	+ 39,3	+ 43,4	+ 51,7	+ 46,3	+ 37,8	+ 39,1	+ 41,1
Frauen	+ 22,2	+ 28,5	+ 32,3	+ 32,1	+ 36,1	+ 47,6	+ 48,5	+ 47,0	+ 47,8	+ 47,9	+ 45,1	+ 48,3	+ 52,0
Arbeitslose	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 10,4	- 10,6	- 28,9	- 12,8	- 26,5	- 32,8	- 27,3	- 14,3	- 13,0	- 11,0
Männer	+ 4,0	- 8,5	- 11,4	- 5,2	- 4,7	- 19,8	- 7,2	- 17,6	- 23,5	- 18,3	- 8,7	- 7,2	- 5,8
Frauen	+ 4,8	- 5,0	- 5,5	- 5,1	- 5,9	- 9,0	- 5,6	- 8,9	- 9,3	- 9,0	- 5,6	- 5,8	- 5,2
Personen in Schulung <sup>2)</sup>	+ 5,9	+ 8,9	- 4,9	- 7,3	- 7,5	- 3,7	- 4,4	- 5,5	- 2,4	- 3,2	- 4,2	- 5,2	- 3,9
Offene Stellen	+ 2,4	+ 6,7	+ 5,3	+ 4,8	+ 0,7	+ 2,8	+ 0,2	+ 3,6	+ 3,0	+ 1,8	- 0,6	+ 0,5	+ 0,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – <sup>2)</sup> Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2005	2006	2007	2007		2008		Jänner	Februar	2008			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Arbeitslosenquote	+ 7,3	+ 6,8	+ 6,2	+ 5,2	+ 6,4	+ 6,7	+ 5,2	+ 7,5	+ 6,8	+ 5,8	+ 5,7	+ 5,1	+ 4,8
Männer	+ 7,7	+ 7,1	+ 6,5	+ 4,9	+ 6,7	+ 7,7	+ 5,0	+ 8,9	+ 7,9	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,0	+ 4,6
Frauen	+ 6,8	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,6	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,9	+ 5,3	+ 5,0
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	+ 16,5	+ 15,9	+ 15,8	+ 16,9	+ 15,9	+ 14,6	+ 15,7	+ 14,6	+ 14,3	+ 15,0	+ 16,0	+ 15,5	+ 15,4
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	964	727	582	443	674	654	443	790	658	533	500	435	396

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2005	2006	2007	2007											
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,8		
Verbraucherpreisindex	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,7		
Ohne Saisonwaren	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,7		
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,3	+ 1,9	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,6	+ 6,7	+ 7,9	+ 7,6	+ 7,6	+ 8,5	+ 7,8	+ 6,9	+ 6,9		
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 6,7	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,3	+ 5,4	+ 2,1	+ 4,8	+ 5,2	+ 6,1	+ 5,2	+ 5,4		
Bekleidung und Schuhe	- 0,0	- 0,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 2,7	+ 5,1	+ 3,2	+ 3,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,7		
Wohnung, Wasser, Energie	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,3	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,7		
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,2		
Gesundheitspflege	+ 6,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 2,0		
Verkehr	+ 3,1	+ 2,8	+ 0,3	- 1,4	- 0,7	+ 3,4	+ 6,0	+ 4,8	+ 5,4	+ 5,3	+ 7,3	+ 7,0	+ 8,7		
Nachrichtenübermittlung	- 8,4	- 6,1	- 3,3	- 2,9	- 3,0	- 5,9	- 6,2	- 6,7	- 8,7	- 5,6	- 4,2	- 4,4	- 3,6		
Freizeit und Kultur	+ 0,4	- 2,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,9	- 0,1	+ 1,3	+ 0,2	- 0,7	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2		
Erziehung und Unterricht	+ 2,0	+ 7,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3		
Restaurants und Hotels	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,5		
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,3		
Großhandelspreisindex	+ 2,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 2,5	+ 4,2	+ 6,5	+ 8,9	+ 6,6	+ 8,3	+ 8,5	+ 10,0	+ 9,1	+ 11,7		
Ohne Saisonprodukte	+ 1,9	+ 3,0	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,3	+ 6,2	+ 8,8	+ 6,2	+ 8,0	+ 8,5	+ 9,8	+ 8,9	+ 11,3		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tariflöhne

	2005	2006	2007	2007											
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai		
Beschäftigte	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4		
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,5	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5		
Arbeiter	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6		
Angestellte	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,4		
Bedienstete															
Öffentlicher Dienst	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8		
Verkehr	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2005	2006	2007	2007											
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,5	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 5,0	+ 5,1	.	.	.	.	.	.		
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,1	+ 3,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Pro-Kopf-Einkommen															
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,9	.	.	.	.	.	.		
Je Arbeitnehmer, netto	+ 2,9	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Je Arbeitnehmer, netto real <sup>2)</sup>	+ 1,2	+ 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Sachgütererzeugung															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,9	+ 6,1	+ 5,0	+ 5,9	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,2	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7		
Bauwesen															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,6	+ 11,7	+ 4,8	+ 11,3	+ 4,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,6	- 0,3	+ 2,9	+ 4,0	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,0	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 0,2	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 1,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2		

Q: Statistik Austria. - <sup>1)</sup> Laut ESVG 1995. - <sup>2)</sup> Referenzjahr 2000, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	56,1	55,5	53,3	53,5	53,2	51,4	50,8	50,5	50,9	52,7	49,7	49,2	48,2
Abgabenquote Staat und EU	41,3	42,7	44,1	44,1	43,7	42,8	44,7	43,7	43,4	42,9	42,2	41,8	41,9
Finanzierungsaldo <sup>1)</sup>	- 5,7	- 3,9	- 1,8	- 2,3	- 2,2	- 1,7	0,0	- 0,6	- 1,4	- 3,7	- 1,5	- 1,5	- 0,5
Schuldenstand	67,9	67,6	63,8	64,3	66,5	65,6	66,1	65,9	64,7	63,8	63,5	61,8	59,1

Q: Statistik Austria, Stand 15. April 2008. - <sup>1)</sup> Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Klose@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Klose@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,2	754	771	787	805	820	847
Unselbständige	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	1.749,5	773	790	805	822	836	864
Arbeiter	976,3	978,0	973,4	981,4	992,5	1.002,8	616	626	635	648	657	676
Angestellte	627,8	642,8	655,4	674,5	691,0	707,0	1.008	1.029	1.047	1.066	1.085	1.120
Selbständige	346,6	345,2	345,0	345,1	345,4	345,7	663	681	699	719	736	762
Gewerbliche Wirtschaft	156,5	156,7	157,4	158,3	159,5	160,5	831	856	879	904	927	961
Bauern	189,8	188,1	187,3	186,5	185,9	185,2	519	531	543	557	567	589
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>1)</sup>	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	783	793	841	853	796	839
Unselbständige	83,5	87,2	80,5	96,4	98,7	97,5	786	799	849	860	795	838
Arbeiter	45,7	48,6	42,9	52,4	57,2	56,6	565	576	622	657	584	617
Angestellte	36,0	36,9	36,0	42,3	39,9	39,5	1.058	1.087	1.115	1.108	1.091	1.147
Selbständige <sup>1)</sup>	13,6	14,1	15,5	15,3	15,2	15,0	763	760	799	808	804	844
Gewerbliche Wirtschaft	7,6	7,5	8,0	8,0	8,0	7,9	952	965	1.033	1.026	1.019	1.050
Bauern	6,1	6,6	7,5	7,2	7,2	7,0	528	525	548	565	567	612

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

### Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,1	754	771	787	805	820	847
Direktpensionen	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	1.573,8	853	872	888	906	922	952
Invalidditätspensionen	381,2	385,5	388,1	406,4	418,7	429,7	731	752	771	796	812	839
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	1.144,1	896	914	929	947	963	994
Normale Alterspensionen	860,8	885,4	912,0	950,0	989,2	1.021,2	816	832	849	876	900	937
Vorzeitige Alterspensionen	222,0	209,3	192,4	164,5	139,8	110,3	1.211	1.261	1.310	1.360	1.409	1.467
Lange Versicherungsdauer	123,2	120,9	118,2	111,7	107,9	94,2	1.314	1.370	1.418	1.447	1.467	1.475
Arbeitslosigkeit	15,4	14,7	13,6	9,7	5,7	2,0	716	729	738	753	760	784
Geminderte Arbeitsfähigkeit	82,9	73,4	60,3	42,9	26,1	13,8	1.151	1.190	1.228	1.271	1.311	1.342
Gleitpensionen	0,5	0,4	0,3	0,2	0,1	0,0	953	947	977	1.012	989	1.022
Korridorpension							1,1					1.321
Langzeitversicherte <sup>2)</sup>							11,5					1.684
Witwen- bzw. Witwerpensionen	478,8	477,8	474,7	472,4	472,7	472,2	504	514	521	532	541	559
Waisenspensionen	49,7	49,5	47,6	48,3	48,5	49,1	246	253	259	265	270	279
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>3)</sup>	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	783	793	841	853	796	839
Direktpensionen	67,4	71,1	68,1	81,9	81,8	81,7	933	941	994	990	927	932
Invalidditätspensionen	21,7	22,9	22,1	33,5	30,9	29,9	900	865	891	908	805	696
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	45,6	48,1	46,1	48,4	50,9	51,7	949	977	1.044	1.046	1.001	1.068
Normale Alterspensionen	18,2	18,4	17,0	19,1	22,0	21,5	473	469	542	542	485	550
Vorzeitige Alterspensionen	27,4	29,7	29,1	29,3	28,9	30,2	1.264	1.292	1.335	1.376	1.393	1.436
Lange Versicherungsdauer	21,5	25,4	26,1	28,7	28,9	17,5	1.366	1.376	1.408	1.388	1.393	1.284
Arbeitslosigkeit	3,0	3,2	2,9	0,4	0,01	0,00	706	684	699	673	551	1.427
Geminderte Arbeitsfähigkeit	2,8	1,0	0,2	0,05	0,01	0,01	1.094	1.109	964	876	533	833
Gleitpensionen	0,2	0,1	0,1	0,04	-	-	959	1.003	986	1.021	-	-
Korridorpension							1,1					1.317
Langzeitversicherte <sup>2)</sup>							11,6					1.677
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24,5	25,0	23,2	24,2	26,2	25,2	493	497	518	535	518	532
Waisenspensionen	5,3	5,3	4,7	5,5	6,0	5,6	207	213	214	220	220	223

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Einschließlich Knappschaftssold. – 2) "Hacklerregelung". – 3) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

### Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,7	59,1	59,0	58,5	59,0	59,0	57,3	57,4	57,3	56,9	57,1	56,9
Invalidditätspensionen	53,4	53,7	54,3	54,5	53,9	53,9	50,4	51,3	51,3	51,0	51,0	50,7
Alle Alterspensionen	62,2	62,8	62,7	62,8	63,4	63,2	59,4	59,3	59,0	59,2	59,5	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

### Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2001	2002	2003	2004	2005 <sup>1)</sup>	2006	2001	2002	2003	2004	2005 <sup>1)</sup>	2006
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	2.720,4	13,6	15,0	19,3	19,8	13,3	13,2
Gewerbliche Wirtschaft	738,1	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	656,7	41,9	57,1	54,5	53,5	35,4	31,4
Bauern	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	1.009,7	84,8	86,9	85,7	87,0	76,8	78,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

## Umwelt

### Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen

	1990	1999	2000	CO <sub>2</sub> -Emissionen		2003	2004	2005	Emissionsintensität	
				2001	2002				2005	2005
				Mio. t					kg je BIP <sup>1)</sup>	t je Einwohner
OECD	11.091,6	12.208,6	12.496,7	12.469,1	12.541,3	12.774,4	12.884,7	12.909,8	0,43	11,02
USA	4.850,5	5.529,5	5.700,6	5.623,0	5.652,6	5.712,3	5.791,6	5.817,0	0,53	19,61
EU 27	4.101,1	3.831,3	3.842,4	3.927,1	3.895,5	4.014,4	4.020,9	3.975,9	0,34	8,09
Deutschland	967,6	836,5	830,7	850,8	836,4	845,5	849,8	813,5	0,38	9,86
Österreich	57,8	63,4	63,7	68,0	69,8	75,4	75,5	77,2	0,31	9,37
Frankreich	355,4	379,6	379,3	387,4	378,6	387,2	386,7	388,4	0,23	6,19
Italien	398,4	421,7	425,8	427,2	434,0	452,8	450,5	454,0	0,30	7,76
Polen	349,4	305,4	292,9	291,5	281,1	291,9	296,2	295,8	0,62	7,75
Tschechien	154,0	108,5	118,1	118,4	115,2	117,5	118,8	118,1	0,65	11,54
China	2.243,9	3.090,1	3.077,4	3.122,9	3.346,5	3.870,8	4.587,2	5.100,6	0,63	3,89

Q: IEA. – 1) Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: [Katharina.Koeberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koeberl@wifo.ac.at)

**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.968	5.436	6.015	6.294	6.602	6.835	6.920	6.875
Energiesteuer <sup>1)</sup>	3.100	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221
Transporesteuern <sup>2)</sup>	1.364	1.625	1.821	1.920	1.994	1.931	1.989	2.042
Ressourcensteuern <sup>3)</sup>	440	453	470	480	503	516	535	540
Umweltverschmutzungssteuern <sup>4)</sup>	64	71	89	93	97	57	46	72
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	5,7	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4
Am BIP (nominell)	2,5	2,6	2,8	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Mineralölsteuer, Energieabgabe. – <sup>2)</sup> Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – <sup>3)</sup> Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>4)</sup> Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2003	2004	2005	2006	2007	2006				2007				
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Wien	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,1	
Niederösterreich	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,6	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,8	+ 3,6	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,8	
Burgenland	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,4	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,7	+ 4,5	+ 2,0	+ 5,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 3,8	+ 2,7	
Steiermark	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,8	+ 3,6	+ 2,9	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 3,3	+ 1,8	
Kärnten	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 4,6	+ 3,5	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 4,6	+ 3,8	+ 2,0	
Oberösterreich	+ 1,6	+ 2,7	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,8	+ 5,1	+ 2,4	+ 4,8	+ 6,5	+ 6,6	+ 5,3	+ 4,4	+ 3,3	
Salzburg	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	
Tirol	+ 1,8	+ 1,4	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	
Vorarlberg	+ 0,0	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,7	+ 4,2	+ 5,5	+ 4,9	+ 5,5	+ 3,2	+ 4,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 5,6	
Österreich	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,2	

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Juni 2008. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 42: Tourismus**

	2005	2006	2007	2007				2008					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	+ 3,9	+ 6,7	+ 3,3	- 0,5	+ 4,7	+ 7,5	+ 15,6	+ 8,0	+ 16,1	+ 18,9	+ 13,2	+ 1,3	+ 11,3
Niederösterreich	+ 0,3	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,4	+ 6,2	+ 8,1	+ 9,4	+ 8,7	+ 12,5	+ 3,8	- 0,8	+ 11,3
Burgenland	+ 6,3	+ 1,4	+ 4,8	+ 2,9	+ 5,7	+ 3,5	+ 9,7	+ 2,3	+ 4,9	+ 10,8	+ 12,9	- 15,2	+ 23,2
Steiermark	+ 2,1	+ 0,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 5,2	+ 8,6	+ 14,0	+ 12,3	+ 8,7	+ 11,8	+ 23,4	- 22,1	+ 14,3
Kärnten	- 1,3	- 3,4	+ 4,0	+ 7,3	+ 2,6	+ 6,7	+ 7,9	+ 12,2	+ 7,5	+ 2,3	+ 16,9	- 37,9	+ 12,1
Oberösterreich	- 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 4,4	- 0,3	+ 3,0	+ 7,2	+ 3,4	+ 8,8	+ 5,0	+ 8,2	- 11,8	+ 7,0
Salzburg	+ 2,9	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,5	+ 7,1	+ 12,1	+ 8,5	+ 3,4	+ 7,4	+ 29,1	- 42,6	+ 19,8
Tirol	+ 2,0	- 1,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 2,3	+ 7,3	+ 12,8	+ 8,9	+ 3,7	+ 8,5	+ 29,4	- 45,5	+ 21,3
Vorarlberg	- 0,1	- 2,1	+ 2,2	+ 3,8	+ 8,6	+ 12,7	+ 17,1	+ 17,6	+ 7,5	+ 12,7	+ 33,0	- 47,9	+ 21,9
Österreich	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 7,2	+ 12,6	+ 9,5	+ 5,3	+ 8,7	+ 25,7	- 31,5	+ 15,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2005	2006	2007	2007				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 5,3	+ 7,2	- 1,1	+ 1,1	- 2,0	+ 0,2	- 3,3	+ 2,5	+ 8,5	- 7,7	+ 13,6	+ 0,0	- 16,8
Niederösterreich	+ 7,1	+ 12,2	+ 7,5	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,5	+ 9,4	+ 8,7	+ 5,5	+ 5,3	+ 11,8	+ 8,7	+ 7,4
Burgenland	+ 6,9	+ 10,9	+ 3,8	- 3,9	+ 0,3	+ 10,8	+ 8,0	+ 10,9	+ 13,1	+ 8,7	+ 9,6	+ 5,4	+ 9,1
Steiermark	+ 6,4	+ 9,6	+ 2,6	+ 10,4	+ 5,1	+ 0,8	- 4,8	- 0,4	+ 8,8	- 4,1	+ 3,7	- 10,1	- 7,6
Kärnten	+ 8,2	+ 15,9	+ 6,0	+ 9,3	+ 7,3	+ 3,3	+ 4,5	+ 7,4	+ 2,1	+ 0,6	+ 5,0	- 0,7	+ 9,6
Oberösterreich	+ 5,3	+ 9,0	+ 9,7	+ 12,7	+ 10,2	+ 8,4	+ 7,9	+ 12,7	+ 8,8	+ 4,2	+ 12,9	+ 5,8	+ 4,5
Salzburg	+ 2,5	+ 13,3	+ 7,8	+ 12,2	+ 10,3	+ 5,7	+ 4,0	+ 15,9	+ 6,0	- 2,8	+ 7,4	+ 1,6	+ 2,8
Tirol	+ 8,3	+ 14,5	+ 6,5	+ 8,5	+ 6,8	+ 6,1	+ 4,6	+ 14,0	+ 6,9	- 1,7	+ 7,4	+ 1,1	+ 5,3
Vorarlberg	+ 7,3	+ 13,6	+ 10,7	+ 13,1	+ 11,6	+ 5,2	+ 13,0	+ 11,0	+ 5,3	- 0,3	+ 13,2	+ 12,4	+ 13,6
Österreich	+ 6,2	+ 10,9	+ 6,2	+ 9,0	+ 6,9	+ 5,1	+ 4,3	+ 8,2	+ 7,2	+ 0,4	+ 9,8	+ 2,1	+ 0,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2005	2006	2007	2007				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 1,0	+ 12,1	+ 8,5	- 0,5	+ 11,5	+ 10,0	+ 10,9	+ 10,4	+ 19,0	+ 1,7	+ 16,4	+ 3,9	+ 12,8
Niederösterreich	- 1,5	+ 24,7	+ 6,1	+ 23,4	+ 6,0	+ 2,7	+ 0,8	+ 7,3	+ 7,3	- 5,6	+ 6,0	+ 2,1	- 5,9
Burgenland	+ 6,1	+ 19,2	+ 3,0	+ 28,8	- 0,7	- 1,3	- 1,1	+ 1,0	- 0,2	- 4,8	- 1,8	- 0,2	- 1,2
Steiermark	+ 4,7	+ 17,1	+ 1,5	+ 8,2	+ 3,0	- 0,7	- 1,2	+ 2,2	- 1,5	- 2,6	- 0,9	+ 1,9	- 4,8
Kärnten	+ 10,7	+ 18,4	+ 9,9	+ 11,6	+ 18,8	+ 17,7	- 4,0	+ 30,7	+ 11,9	+ 9,6	+ 6,3	- 5,7	- 11,8
Oberösterreich	+ 6,4	+ 13,8	+ 8,7	+ 29,8	+ 12,6	+ 3,5	+ 0,8	+ 5,6	+ 4,8	+ 0,2	+ 4,4	+ 1,2	- 3,4
Salzburg	+ 8,5	+ 21,0	+ 15,4	+ 33,0	+ 22,9	+ 11,8	+ 4,9	+ 10,7	+ 7,5	+ 17,3	+ 7,5	- 3,3	+ 10,2
Tirol	+ 3,1	+ 22,2	+ 7,5	+ 20,3	+ 10,4	+ 3,6	+ 3,1	+ 7,5	+ 4,3	- 0,7	+ 6,4	- 2,0	+ 5,0
Vorarlberg	+ 3,2	+ 23,2	+ 2,5	+ 16,5	+ 3,5	+ 1,2	- 5,3	+ 0,8	+ 2,9	+ 0,1	+ 0,1	- 12,6	- 3,1
Österreich	+ 3,3	+ 17,7	+ 7,3	+ 16,3	+ 10,1	+ 5,3	+ 2,3	+ 8,3	+ 7,3	+ 0,6	+ 6,2	+ 0,2	+ 0,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2005	2006	2007	2007										
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	2007 Dezember	Jänner	Februar	2008 März	April	Mai	
	In 1.000													
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>														
Wien	731	739	750	751	758	755	753	749	747	752	759	764	768	
Niederösterreich	515	524	534	537	548	537	531	525	524	530	538	546	550	
Burgenland	83	84	86	87	89	85	83	82	81	83	86	88	90	
Steiermark	431	438	448	449	460	450	451	442	444	451	457	461	465	
Kärnten	191	194	198	199	208	196	194	192	191	193	197	199	204	
Oberösterreich	543	554	569	568	580	573	572	567	567	571	577	582	586	
Salzburg	214	219	223	219	228	223	230	227	229	231	231	224	228	
Tirol	269	276	282	274	288	280	294	291	293	296	291	276	281	
Vorarlberg	133	135	138	136	140	139	141	140	141	141	142	138	138	
<b>Österreich</b>	<b>3.110</b>	<b>3.162</b>	<b>3.227</b>	<b>3.219</b>	<b>3.300</b>	<b>3.238</b>	<b>3.247</b>	<b>3.215</b>	<b>3.218</b>	<b>3.247</b>	<b>3.277</b>	<b>3.277</b>	<b>3.307</b>	
<i>Arbeitslose</i>														
Wien	81	78	72	68	67	73	73	80	78	73	69	64	61	
Niederösterreich	43	40	37	31	32	38	43	49	49	43	35	30	28	
Burgenland	8	8	7	6	6	7	10	11	11	10	8	6	5	
Steiermark	35	33	32	28	26	32	37	41	42	38	32	28	25	
Kärnten	18	17	16	13	12	18	20	22	22	20	17	16	12	
Oberösterreich	28	26	22	18	19	23	26	29	30	26	21	19	17	
Salzburg	12	11	10	10	7	11	10	9	11	10	8	11	10	
Tirol	17	17	16	18	11	20	15	16	17	15	14	22	18	
Vorarlberg	10	9	9	9	8	9	8	9	9	8	8	9	8	
<b>Österreich</b>	<b>253</b>	<b>239</b>	<b>222</b>	<b>200</b>	<b>188</b>	<b>231</b>	<b>241</b>	<b>265</b>	<b>269</b>	<b>244</b>	<b>210</b>	<b>205</b>	<b>185</b>	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

	2007												
	2005	2006	2007	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	2007 Dezember	Jänner	Februar	2008 März	April	Mai
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	+ 2,7	+ 7,3	+ 11,3	+ 11,4	+ 9,7	+ 11,7	+ 16,5	+ 15,5	+ 16,7	+ 16,6	+ 16,2	+ 15,9	+ 16,7
Niederösterreich	+ 6,8	+ 8,6	+ 10,5	+ 9,5	+ 9,5	+ 9,8	+ 15,7	+ 11,0	+ 14,2	+ 17,0	+ 15,9	+ 13,1	+ 12,1
Burgenland	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,2
Steiermark	+ 5,8	+ 7,1	+ 10,2	+ 10,2	+ 9,8	+ 9,1	+ 16,9	+ 10,4	+ 15,1	+ 18,2	+ 17,5	+ 14,4	+ 14,8
Kärnten	+ 2,0	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,3	+ 6,0	+ 3,7	+ 6,2	+ 6,2	+ 5,7	+ 4,4	+ 4,3
Oberösterreich	+ 6,1	+ 10,8	+ 14,5	+ 14,7	+ 11,9	+ 12,6	+ 18,1	+ 14,8	+ 17,7	+ 19,6	+ 17,0	+ 16,5	+ 17,6
Salzburg	+ 1,7	+ 4,4	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,1	+ 4,8	+ 7,4	+ 6,3	+ 6,8	+ 6,8	+ 8,7	+ 8,2	+ 9,2
Tirol	+ 4,7	+ 6,5	+ 5,9	+ 5,1	+ 5,6	+ 6,8	+ 8,4	+ 8,2	+ 8,6	+ 9,2	+ 7,5	+ 6,6	+ 8,1
Vorarlberg	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,0	+ 2,8
<b>Österreich</b>	<b>+ 31,9</b>	<b>+ 51,5</b>	<b>+ 65,5</b>	<b>+ 62,7</b>	<b>+ 58,7</b>	<b>+ 62,4</b>	<b>+ 94,7</b>	<b>+ 74,3</b>	<b>+ 90,3</b>	<b>+ 99,5</b>	<b>+ 94,3</b>	<b>+ 83,0</b>	<b>+ 87,4</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	- 0,6	- 3,3	- 5,8	- 6,1	- 4,2	- 4,6	- 8,0	- 5,9	- 7,4	- 9,3	- 7,2	- 6,8	- 6,5
Niederösterreich	+ 2,1	- 2,3	- 2,9	- 2,3	- 1,5	- 1,1	- 5,0	- 1,6	- 4,2	- 6,0	- 4,8	- 2,7	- 1,9
Burgenland	+ 0,4	- 0,4	- 0,7	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,8	- 0,6	- 0,9	- 1,0	- 0,6	- 0,2	+ 0,1
Steiermark	+ 2,1	- 2,1	- 1,2	- 0,1	- 0,6	- 0,6	- 4,3	- 1,1	- 3,7	- 4,7	- 4,4	- 2,7	- 1,9
Kärnten	+ 0,7	- 0,4	- 1,0	- 0,4	- 0,3	- 0,7	- 2,4	- 1,3	- 2,5	- 2,4	- 2,3	- 0,1	- 0,4
Oberösterreich	+ 1,8	- 2,3	- 3,4	- 2,9	- 1,8	- 1,4	- 3,8	- 1,7	- 3,8	- 4,4	- 3,3	- 1,6	- 1,2
Salzburg	+ 0,1	- 1,2	- 1,0	- 0,6	- 0,5	- 1,0	- 1,5	- 0,9	- 1,3	- 1,5	- 1,7	+ 0,2	- 0,4
Tirol	+ 1,1	- 0,7	- 0,3	+ 0,1	- 0,4	- 0,1	- 1,9	+ 0,0	- 1,7	- 1,9	- 2,2	+ 0,0	- 0,3
Vorarlberg	+ 1,0	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 0,7	- 1,1	- 0,7	- 1,1	- 1,4	- 0,8	- 0,4	- 0,6
<b>Österreich</b>	<b>+ 8,8</b>	<b>- 13,5</b>	<b>- 16,9</b>	<b>- 13,3</b>	<b>- 10,4</b>	<b>- 10,6</b>	<b>- 28,9</b>	<b>- 13,8</b>	<b>- 26,5</b>	<b>- 32,8</b>	<b>- 27,3</b>	<b>- 14,3</b>	<b>- 13,0</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2005	2006	2007	2007										
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	2007 Dezember	Jänner	Februar	2008 März	April	Mai	
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen													
Wien	9,7	9,3	8,5	8,1	7,9	8,5	8,6	9,4	9,2	8,6	8,1	7,5	7,2	
Niederösterreich	7,4	6,9	6,3	5,3	5,4	6,5	7,2	8,2	8,3	7,3	5,9	5,1	4,8	
Burgenland	9,0	8,5	7,6	5,8	5,8	7,8	10,1	11,1	11,8	10,7	8,0	6,0	5,5	
Steiermark	7,3	6,8	6,4	5,6	5,2	6,5	7,4	8,1	8,4	7,6	6,3	5,5	5,0	
Kärnten	8,2	7,9	7,3	5,9	5,1	8,3	8,9	10,0	10,1	9,1	7,5	7,1	5,4	
Oberösterreich	4,7	4,3	3,6	3,0	3,0	3,7	4,1	4,7	4,8	4,2	3,4	3,0	2,7	
Salzburg	5,1	4,5	4,0	4,1	3,0	4,4	3,9	3,8	4,4	4,0	3,2	4,7	3,9	
Tirol	5,8	5,5	5,3	5,8	3,6	6,3	4,8	5,0	5,3	4,7	4,4	7,0	5,8	
Vorarlberg	6,7	6,2	5,7	5,8	5,0	5,8	5,3	5,6	5,6	5,2	5,0	6,1	5,5	
<b>Österreich</b>	<b>7,3</b>	<b>6,8</b>	<b>6,2</b>	<b>5,7</b>	<b>5,2</b>	<b>6,4</b>	<b>6,7</b>	<b>7,4</b>	<b>7,5</b>	<b>6,8</b>	<b>5,8</b>	<b>5,7</b>	<b>5,1</b>	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## II. Quartal 2008

Abgeschlossen am 3. Juni 2008. • E-Mail-Adresse: [Angelina.Keil@wifo.ac.at](mailto:Angelina.Keil@wifo.ac.at)

Wegen der Verteuerung von Lebensmitteln brechen in Haiti und Ägypten Aufstände aus. Die internationalen Organisationen erkennen die Gefahr, die aus diesem Preisauftrieb droht. Hilfsmaßnahmen für die am meisten betroffenen Länder und Bevölkerungsschichten werden vorbereitet. Unklarheit herrscht über die Ursachen der Erdölpreishausschlag. – Nach der Ablehnung des EU-Reformvertrages durch Irland ist das Inkrafttreten des Vertrages wieder in Frage gestellt.

**9. April:** Die venezolanische Regierung setzt ihre Verstaatlichungspolitik fort. So sollen 60% der Zementindustrie verstaatlicht werden. Davon sind das mexikanische Unternehmen Cemex, das französische Unternehmen Lafarge und das Schweizer Unternehmen Holcim betroffen. Gleichzeitig ordnet der venezolanische Präsident Chavez die Verstaatlichung des größten Stahlkonzerns des Landes an (Ternium Sidor gehört mehrheitlich einer multinationalen Gruppe).

**11.-14. April:** Anlässlich ihrer Frühjahrstagung diskutieren Weltbank und IWF die bedrohliche Situation, die in den armen Ländern durch die Verteuerung von Nahrungsmitteln entsteht. Knappheit von Nahrungsmitteln und hohe Preise bedeuten für die wirtschaftliche und politische Stabilität eines Landes eine größere Gefahr als Krisen auf den Finanzmärkten. Das "Financial Stability Forum"<sup>1)</sup> legt in einem Bericht 65 Empfehlungen zur Verhütung künftiger Krisen vor. Die Verbesserung der Aufsichtsverfahren sowie Änderungen der Anreizsysteme sollen die Risiken des Finanzsystems verringern.

**30. April:** Die Notenbank der USA senkt die Federal Funds Rate um 25 Basispunkte auf 2%.

**25. April:** Die 12. Ministerkonferenz der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) fordert Sofortmaßnahmen, um weltweit die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu gewährleisten. In einer "Erklärung von Accra"<sup>2)</sup> werden Maßnahmen für die am wenigsten entwickelten Länder Afrikas gefordert.

**29. April:** Der IWF beschließt eine Quoten- und Stimmrechtsreform, die mit 92,9% der Stimmen angenommen wird. Die geringfügige Veränderung der Gewichtung der Stimmen und Quoten stellt vor allem die aufstrebenden Schwellen- und Entwicklungsländer besser.

**5.-6. Mai:** Hauptthema der 41. Jahrestagung der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) sind die Verteuerung von Lebensmitteln im Zusammenhang mit der internationalen Finanzkrise und ihre Folgen für 1 Mrd. Menschen in Asien und im pazifischen Raum. Als Sofortmaßnahme wird den ärmsten Ländern eine Budgethilfe von

### Ausland

Venezuela:  
Verstaatlichungspolitik

Weltbank, IWF:  
Frühjahrstagung

USA: Leitzinssatzsenkung

UNCTAD: Ministerkonferenz

IWF: Quoten- und  
Stimmrechtsreform

Asiatische Entwicklungsbank:  
Jahrestagung

<sup>1)</sup> Report of the Financial Stability Forum on Enhancing Market and Institutional Resilience, Washington D.C., 7. April 2008, [http://www.fsforum.org/publications/r\\_0804.pdf](http://www.fsforum.org/publications/r_0804.pdf).

<sup>2)</sup> United Nations Conference on Trade and Development, Accra Accord, 20.-25. April 2008, [http://www.unctad.org/en/docs//tdxii\\_accra\\_accord\\_en.pdf](http://www.unctad.org/en/docs//tdxii_accra_accord_en.pdf).

500 Mio. \$ gewährt. Ab 2009 werden die Landwirtschaftskredite auf 2 Mrd. \$ verdoppelt. In ihrer "Strategie 2020"<sup>3)</sup> wird sich die ADB auf drei Ziele konzentrieren: Wirtschaftswachstum zugunsten aller, Wachstum ohne Umweltgefährdung und regionale Integration. Für die nächsten 4 Jahre werden dem asiatischen Entwicklungsfonds 11,3 Mrd. \$ zugesichert, die den ärmsten Regionen zugute kommen sollen. Sie dienen vor allem der Finanzierung von Infrastrukturprojekten. Die Bank kündigt einen "Klimawandelfonds" an, der mit 40 Mio. \$ dotiert werden soll. Am Rande der Konferenz beschließen 13 asiatische Länder einen weiteren Fonds zur Bekämpfung von regionalen Finanzkrisen im Ausmaß von 80 Mrd. \$. Hier stellen Japan, China und Südkorea 80% der Mittel zur Verfügung. Sie wollen damit größere Unabhängigkeit vom IWF bewirken.

Währungsunion: Slowakei

**7. Mai:** Die Europäische Kommission empfiehlt dem Europäischen Rat der Finanzminister die Aufnahme der Slowakei in die Währungsunion. Sollte der Rat diese Entscheidung im Juni bestätigen, dann könnte die Slowakei am 1. Jänner 2009 die gemeinsame Währung übernehmen. Die Slowakei wäre nach Slowenien, Malta und Zypern das vierte Land der EU-Erweiterung von 2004, das in die Währungsunion eintritt.

EU: Milchlieferboykott

**Ende Mai, Anfang Juni:** Um höhere Preise für ihre Milchlieferungen zu erzielen, stellen einige milcherzeugende Betriebe in Deutschland, Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz und Österreich ihre Lieferungen an die Molkereien kurzfristig ein.

FAO: Ernährungsgipfel

**3.-5. Juni:** Delegierte aus 181 Ländern nehmen am Ernährungsgipfel der FAO teil. In einer gemeinsamen Schlusserklärung wird es als inakzeptabel bezeichnet, dass heute weltweit noch 862 Mio. Menschen unterernährt seien. Diese Zahl soll bis 2015 halbiert werden. Nahrungsmittel dürfen weder als politische noch als ökonomische Waffen eingesetzt werden. Unterschiedliche Auffassungen herrschen darüber, dass immer mehr Anbauflächen für Biokraftstoffe statt für die Nahrungsmittelproduktion verwendet werden. Es müsse jedoch sichergestellt werden, dass der Anbau von Biotreibstoffen und von Nahrungsmittel nicht in Wettbewerb stehen. Dennoch hält die EU an ihrem Ziel eines Anteils der Biotreibstoffe von 10% bis 2020 fest. Unterstützt von den USA und Brasilien wird in der Schlusserklärung festgehalten, dass die Produktion von Biotreibstoff nicht für den Hunger verantwortlich gemacht werden kann. Um jenen Ländern, die von der Welternährungskrise besonders betroffen sind, in der nächsten Anbauperiode finanzielle Hilfe zu gewähren, stellen folgende Länder und Institutionen Geld zur Verfügung: die Afrikanische Entwicklungsbank (AfDB) 1 Mrd. \$, Frankreich 1,5 Mrd. \$ (über 5 Jahre), Japan 150 Mio. \$, International Fund for Agricultural Development (IFAD) 200 Mio. \$, Islamic Development Bank 1,5 Mrd. \$ (über 5 Jahre), Kuwait 100 Mio. \$, die Niederlande 75 Mio. \$, Neuseeland 5,5 Mio. \$, Spanien 773 Mio. \$ (über 4 Jahre), UN Central Emergency Response Fund 100 Mio. \$, Großbritannien 590 Mio. \$, die USA 5 Mrd. \$ (2008/09), Venezuela 100 Mio. \$ und die Weltbank 1,2 Mrd. \$.

Europäischer Rat: Arbeitszeitrichtlinie

**9. Juni:** Der Europäische Rat der Arbeitsminister schlagen eine Ausweitung der wöchentlichen Arbeitszeit unter besonderen Bedingungen vor, wobei die derzeit geltende Obergrenze von 48 Wochenstunden beibehalten werden soll. Sozialpartner können jedoch Abweichungen bis zu 60 bzw. 65 Wochenstunden vereinbaren, wenn über einen Durchrechnungszeitraum von drei Monaten eine Wochenarbeitszeit von 48 Stunden nicht überschritten wird. Künftig soll zwischen "nichtaktiver Bereitschaft" und "aktiver Bereitschaft" unterschieden werden, die nichtaktive Bereitschaft wird nicht in die Arbeitszeit eingerechnet. Bei aktiver Bereitschaft ist eine Wochenarbeitszeit von bis zu 65 Stunden möglich. Nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes im Jahr 2004 wurden die Bereitschaftszeiten als Arbeitszeit gewertet.

Irland: EU-Reformvertrag

**13. Juni:** 53,4% der Bevölkerung Irlands lehnen in einem Referendum den EU-Reformvertrag von Lissabon ab. Die Wahlbeteiligung liegt bei 53,1%.

<sup>3)</sup> Asian Development Bank, Strategy 2020, ort, 2008, <http://www.adb.org/documents/Policies/Strategy2020/Strategy2020-print.pdf>.

**19.-20. Juni:** Der Europäische Rat tagt in Brüssel. Um die hohen Rohölpreise und Nahrungsmittelpreise einzudämmen, werden folgende Beschlüsse angestrebt:

- Das Nahrungsmittelhilfsprogramm für die ärmsten Schichten der EU-Bevölkerung soll von 300 Mio. € auf 500 Mio. € aufgestockt werden.
- Für landwirtschaftliche Projekte in Entwicklungsländern soll aus den ungenutzten Geldern des EU-Agrarhaushaltes ein Finanzierungsfonds im Ausmaß von 0,5 bis 1 Mrd. € für die Jahre 2008 und 2009 geschaffen werden.
- Weiters wird ein Paket von Notmaßnahmen für die Fischerei in der EU ausgearbeitet.
- Steueranreize für den Kauf energiesparender Produkte und Dienstleistungen werden überprüft.
- Die kommerziellen Erdölreserven sollen transparent gemacht werden.

Grundsätzlich sollen jedoch wettbewerbsverzerrende Politikmaßnahmen vermieden werden, da diese die Anpassung der Wirtschaftsteilnehmer beeinträchtigen.

**22. Juni:** In einer gemeinsamen Abschlusserklärung zum Krisengipfel in Dschidda rufen die erdölproduzierenden Länder und die Verbraucherländer zur Stabilisierung des Energiemarktes, zu vermehrten Investitionen in den Energiesektor, zur Ausweitung der Raffineriekapazitäten und zur Durchleuchtung der auf dem Rohölmarkt tätigen Investitionsfonds auf.

**24. Juni:** In einem gemeinsamen Kommuniqué anlässlich des "Energie-Dialoges" von OPEC und EU-Vertretern betonen beide Seiten das gegenseitige Interesse an einem stabilen, transparenten und berechenbaren Rohölmarkt. Eine gemeinsame Studie soll die Auswirkungen der Entwicklungen auf den Finanzmärkten auf die Rohölpreise und deren Volatilität untersuchen. Die OPEC versichert, dass auf dem Rohölmarkt keine Knappheit herrscht, andere Faktoren seien für den hohen Rohölpreis bestimmend.

Wegen der starken Verteuerung von Treibstoffen wird das Pendlerpauschale erhöht. Diese Maßnahme wird die öffentlichen Haushalte jährlich mit 60 Mio. € belasten. Zur Vorbereitung der Steuerreform 2010 nimmt eine Steuerreformkommission die Arbeit auf.

**21. April:** Die Steuerreformkommission nimmt ihre Arbeit auf. Ihre Mitglieder sind Finanzminister Wilhelm Molterer, Staatssekretär Christoph Matznetter, Claus Raidl (Böhler-Uddeholm), der frühere Finanzminister Ferdinand Lacina, die Wirtschaftsforscher Karl Aiginger (WIFO) und Bernhard Felderer (IHS) sowie Peter Quantschnigg und Wolfgang Nolz (Finanzministerium). Die Kommission soll bis Oktober ein Konzept erarbeiten, damit die Steuerreform 2010 in Kraft treten kann. Ziel ist es, die Steuerpflichtigen um 2,7 Mrd. € pro Jahr zu entlasten.

**23. Mai:** Der Investor Al Jaber tritt vom Kauf eines Anteils von 20% an den Aktien der AUA zurück<sup>4)</sup>.

**28. Mai:** Um dem hohen Anstieg der Treibstoffpreise entgegen zu wirken, beschließt die österreichische Bundesregierung mit 1. Juli eine Erhöhung des Pendlerpauschales und des Kilometergeldes um 15%. Das kleine Pendlerpauschale – ein Steuerfreibetrag für den Weg vom Arbeitsplatz zum Wohnort – ab einer Strecke von 20 km wird von 45,5 € auf 52,5 € pro Monat angehoben, ab einer Strecke von 40 km von 90 € auf 103,5 €, ab einer Strecke von 60 km von 134,5 € auf 154,75 €. Das große Pendlerpauschale für Beschäftigte, die keine öffentlichen Verkehrsmittel nutzen können, wird ab einer Strecke von 2 km von 24,75 € auf 28,5 € pro Monat erhöht, ab einer Strecke von 20 km von 98,25 € auf 113 €, ab einer Strecke von 40 km von 171 € auf 196,75 €, ab einer Strecke von 60 km von 244,25 € auf 281 €. Die Maßnahmen werden das Steueraufkommen jährlich um 60 Mio. € verringern.

<sup>4)</sup> Keil, A., "Wirtschaftschronik. I. Quartal 2008", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81 (4), S. 253, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31962&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31962&typeid=8&display_mode=2).

Europäischer Rat

Krisengipfel Dschidda

OPEC, EU: Energie-Dialog

## Österreich

Steuerreformkommission

AUA

Pendlerpauschale

Das amtliche Kilometergeld beträgt ab 1. Juli bis 31. Dezember 2009 für Pkw und Kombis 0,42 €, für Motorfahräder und Motorräder mit einem Hubraum bis 250 cm<sup>3</sup> 0,14 € und für Motorräder mit einem Hubraum über 250 cm<sup>3</sup> 0,24 €. Je mitbeförderte Person gebühren zudem 0,05 € je Kilometer.

Daniela Kletzan, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell

# Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und umweltökonomische Instrumente

Erstmals legt das WIFO eine Reihe von Schlüsselindikatoren zu den Trends und Entwicklungen in den Bereichen Klimawandel, Energieversorgung und Wirtschaft vor, die über die wesentlichen klimarelevanten Entwicklungen in Österreich in transparenter und leicht zugänglicher Form informieren sollen. Das WIFO unterstreicht damit die Dringlichkeit einer Umkehr des steigenden Trends der Treibhausgasemissionen, d. h. einer "Dekarbonisierung" des Energiesystems zum Schutz des Klimas. Die klima- und energierelevanten Schlüsselindikatoren werden jährlich aktualisiert und publiziert. Jeweils wird dabei ein aktuelles umweltökonomisches Thema vertiefend aufgegriffen. In dieser ersten Ausgabe der Schlüsselindikatoren werden die umweltökonomischen Instrumente Energiesteuer und Emissionshandel zusammenfassend vorgestellt.

Begutachtung: Kurt Kratena • Wissenschaftliche Assistenz: Katharina Köberl • E-Mail-Adressen: [Daniela.Kletzan@wifo.ac.at](mailto:Daniela.Kletzan@wifo.ac.at), [Angela.Koeppel@wifo.ac.at](mailto:Angela.Koeppel@wifo.ac.at), [Ina.Meyer@wifo.ac.at](mailto:Ina.Meyer@wifo.ac.at), [Franz.Sinabell@wifo.ac.at](mailto:Franz.Sinabell@wifo.ac.at)

Die hier vorgelegten umweltökonomischen Indikatoren beschreiben Trends und Entwicklungen innerhalb des Themenkomplexes Klimawandel, Wirtschaft und Energie für Österreich. Das WIFO beginnt seine Umweltberichterstattung mit der Vorstellung einer Reihe von klima- und energierelevanten Schlüsselindikatoren, die künftig jährlich präsentiert und diskutiert werden. Die Indikatoren legen ausgewählte klimarelevante Entwicklungen, relevante sozioökonomische Treiber sowie umweltpolitische Reaktionen für eine ökonomisch interessierte Öffentlichkeit in kompakter Form dar. Sie liefern Grundinformationen für die Analyse der Tragfähigkeit der Wirtschaftsaktivitäten sowie für die Evaluierung von Politikmaßnahmen zur Erreichung nationaler und internationaler umweltpolitischer Vorgaben. Nicht zuletzt dienen die Indikatoren zur Information der Öffentlichkeit, um das Bewusstsein für die Entstehung und Vermeidung von klimarelevanten Emissionen und für die daraus resultierenden Umweltprobleme zu schärfen. Ein solches Bewusstsein erscheint als eine der Voraussetzungen, um eine "Dekarbonisierung" des Energiesystems einer Volkswirtschaft voranzutreiben.

Mit der jährlichen Publikation von klimarelevanten Schlüsselindikatoren wird das WIFO jeweils ein klima- und energiebezogenes Schwerpunktthema aufgreifen, das sich auf aktuelle umweltpolitische Erfordernisse beziehen wird. Die vorliegende erste Ausgabe der Schlüsselindikatoren behandelt in diesem Sinne die umweltökonomischen Instrumente zur Steuerung der energie- und emissionsrelevanten Wirtschaftsprozesse. Vor dem Hintergrund der ersten Erfahrungen mit dem Emissionshandel in der EU wird das Instrument der Emissions- bzw. Energiesteuern diskutiert.

Umweltsteuern und Emissionshandel sind zentrale umweltökonomische Instrumente, um für die Emission von Treibhausgasen Preise festzulegen und so die Emissionen auf ein akzeptables, d. h. ökonomisch optimales und ökologisch verträgliches Maß zu begrenzen. Die zentrale Aufgabe einer umweltorientierten Wirtschaftspolitik besteht somit darin, den unerwünschten und bisher kostenlosen Treibhausgasemissionen einen Knappheitspreis zuzuweisen. Für Produktion und Konsum entsteht so ein ökonomischer

## Klimarelevante Trends und Entwicklungen

mischer Anreiz, in Technologien, Produkte und Prozesse mit niedrigem Kohlenstoffgehalt zu investieren. Eine solche Dekarbonisierung der Wirtschafts- und Energiesysteme wird ökonomisch rational. Alternative bzw. komplementäre umweltpolitische Instrumente sind Regulierungen und Effizienzstandards wie z. B. die europäischen Abgasnormen (Euro-Normen) oder Effizienzstandards für Gebäude, Elektrogeräte usw.

Die Eindämmung des anthropogenen Klimawandels ist mehr denn je eine zentrale Aufgabe der Umweltökonomie und Umweltpolitik, denn eine grundlegende Trendumkehr durch substantielle Senkung der Treibhausgasemissionen konnte in Österreich und Europa bisher nicht erzielt werden. Während in Österreich erste Anzeichen einer Stabilisierung der Treibhausgasemissionen zu erkennen sind, steigen die Emissionen weltweit durch das rasche Wirtschaftswachstum insbesondere der großen Schwellenländer China und Indien besonders dynamisch, sodass sich der Abstand zwischen wissenschaftlich begründeten Reduktionserfordernissen und tatsächlichen Emissionen weiter vergrößert. Mit diesem Trend erhöht sich der Handlungsdruck, gegen die Risiken eines gefährlichen Klimawandels aktiv zu werden und die damit verbundenen potentiellen Verluste von Wirtschaftswachstum und der sozialen Integrität künftiger Generationen abzuwenden. Die Vermeidung dieser Risiken erfordert, dass der weltweite Anstieg der Treibhausgasemissionen innerhalb der nächsten 15 Jahre zum Stillstand gebracht wird und das Niveau bis zum Jahr 2050 gegenüber 1990 um mindestens 50% sowie anschließend noch weiter gesenkt wird (auf weniger als 10 Gt pro Jahr), um die Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre zu stabilisieren<sup>1)</sup>.

Den Industrieländern fällt aufgrund ihrer Emissionen in der Vergangenheit, aber auch aufgrund einer möglichen Technologieführerschaft in der Energieerzeugung eine besondere Verantwortung für den Klimaschutz zu. Eine Verschiebung der notwendigen Reduktionsmaßnahmen in die Zukunft würde die Kosten des Klimaschutzes und die Risiken von irreversiblen Klimaänderungen erhöhen, denn die Kosten der Vermeidung von Emissionen sind geringer als die Kosten des Klimawandels (vgl. Metz et al., 2007, Parry et al., 2007, Stern, 2007).

## Klima- und energie-relevante Schlüssel-indikatoren

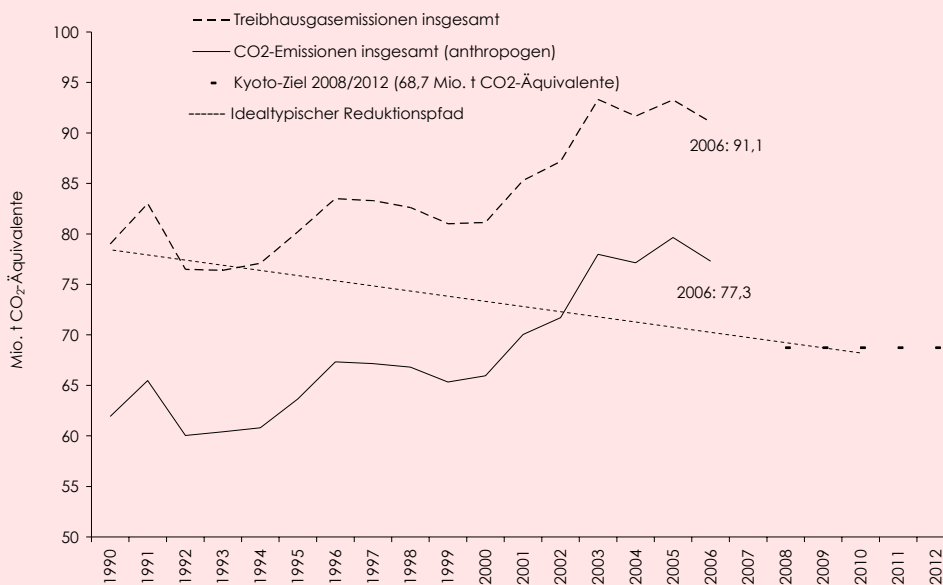
Die Treibhausgasemissionen (neben Kohlendioxid auch Methan, Lachgas, Fluorkohlenwasserstoffe und Schwefelhexafluorid) stiegen in Österreich von 1990 (dem Kyoto-Referenzjahr) bis zum Jahr 2006 um 15% von 79 Mio. t auf 91,1 Mio. t. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen stiegen im selben Zeitraum um 25% von 61,9 Mio. t auf 77,3 Mio. t. Mit 85% der gesamten Treibhausgasemissionen stellen die CO<sub>2</sub>-Emissionen den weitaus größten Anteil. Die Entwicklung der Emissionen entfernte sich in Österreich immer mehr von der Vorgabe des Kyoto-Ziels einer Verringerung der Emissionen um 13% im Durchschnitt der Jahre 2008/2012 (Abbildung 1). In den letzten Jahren war eine Stabilisierung der Emissionen zu erkennen, und der erhebliche Rückgang des Erdöl- und Gasverbrauchs im Jahr 2007 lässt ein Anhalten dieser Tendenz erwarten, wenngleich er durch das außerordentlich milde Wetter besonders in der Heizperiode bedingt war (Zahl der Heizgradtage -8,7%, in der Heizperiode gut -13%; Scheiblecker et al., 2008, S. 315ff).

Hauptverursacher der Treibhausgasemissionen waren im Durchschnitt der Jahre 1990 bis 2006 der Verkehr (24,7%), Industrie und produzierendes Gewerbe (24%), Erzeugung von Raumwärme und Kleinverbrauch (18,1%), die Energieaufbringung (16,4%) sowie die Landwirtschaft (10,3%; Abbildung 2). Auf sonstige Emissionen (vor allem fluorierte Gase und Abfallwirtschaft) entfielen 6,5%. Nicht-CO<sub>2</sub>-Treibhausgase werden vorwiegend in der Landwirtschaft und der Abfallwirtschaft (Mülldeponien) produziert.

Die Emissionen des Sektors Verkehr wuchsen im Zeitraum 1990 bis 2006 mit +83% wesentlich dynamischer als die der Industrie und des produzierenden Gewerbe (+14%) sowie der Energieaufbringung (+12%). Die Erzeugung von Raumwärme und der Kleinverbrauch nahmen hingegen um 6% ab, ebenso die Emissionen der Landwirtschaft (-14%) und der Abfallwirtschaft (-40%).

<sup>1)</sup> Derzeit betragen die Treibhausgasemissionen rund 45 Gt CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Jahr.

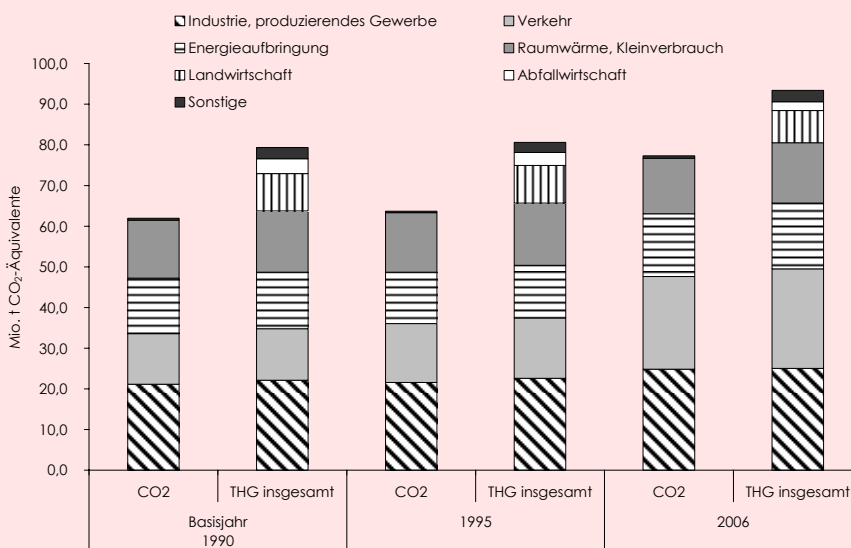
Abbildung 1: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kyoto-Ziel



Q: Umweltbundesamt.

Abbildung 2: Verursacher der Treibhausgasemissionen

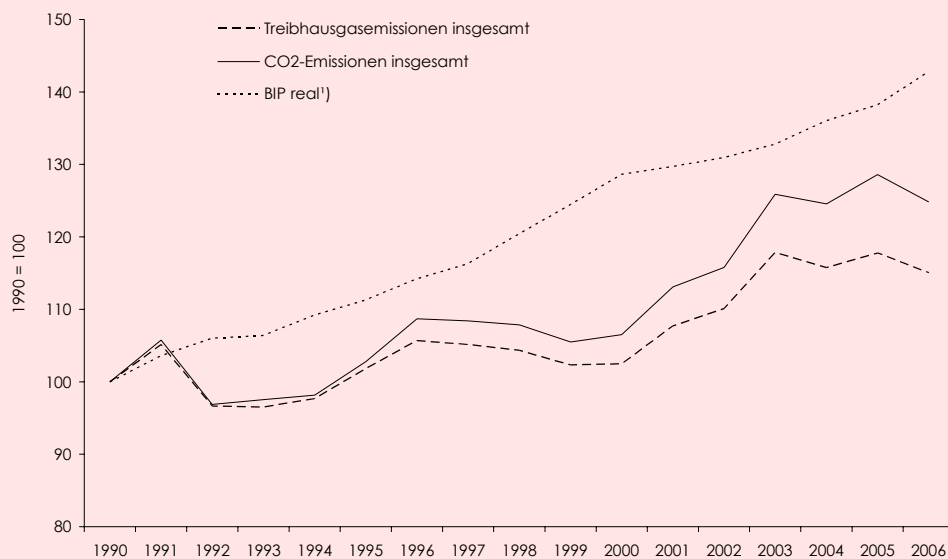
1990/2006



Q: Umweltbundesamt.

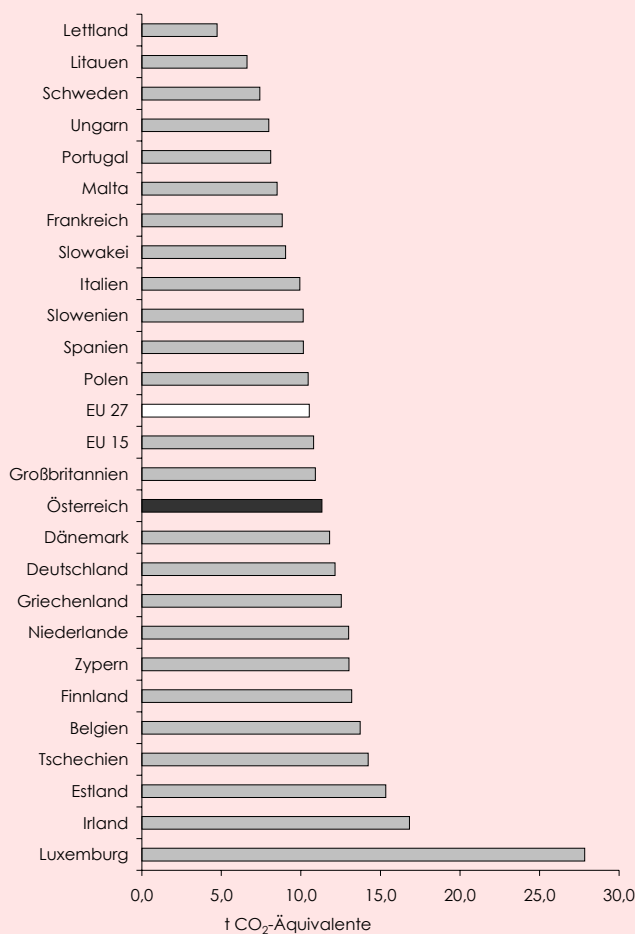
Im Zeitraum 1990 bis 2006 wuchs das reale BIP (auf der Basis von Vorjahrespreisen) um durchschnittlich 2,3% p. a., während die mittlere jährliche Wachstumsrate der Treibhausgasemissionen bzw. der CO<sub>2</sub>-Emissionen 0,9% bzw. 1,4% betrug (Abbildung 3). Die Entwicklung der Treibhausgasemissionen hat sich somit relativ, nicht jedoch absolut vom Wirtschaftswachstum entkoppelt, in erster Linie durch eine Senkung der Nicht-CO<sub>2</sub>-Emissionen im Sektor Abfallwirtschaft.

Abbildung 3: Entwicklung der Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP



Q: Umweltbundesamt, WIFO-Datenbank. – ¹) Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2000.

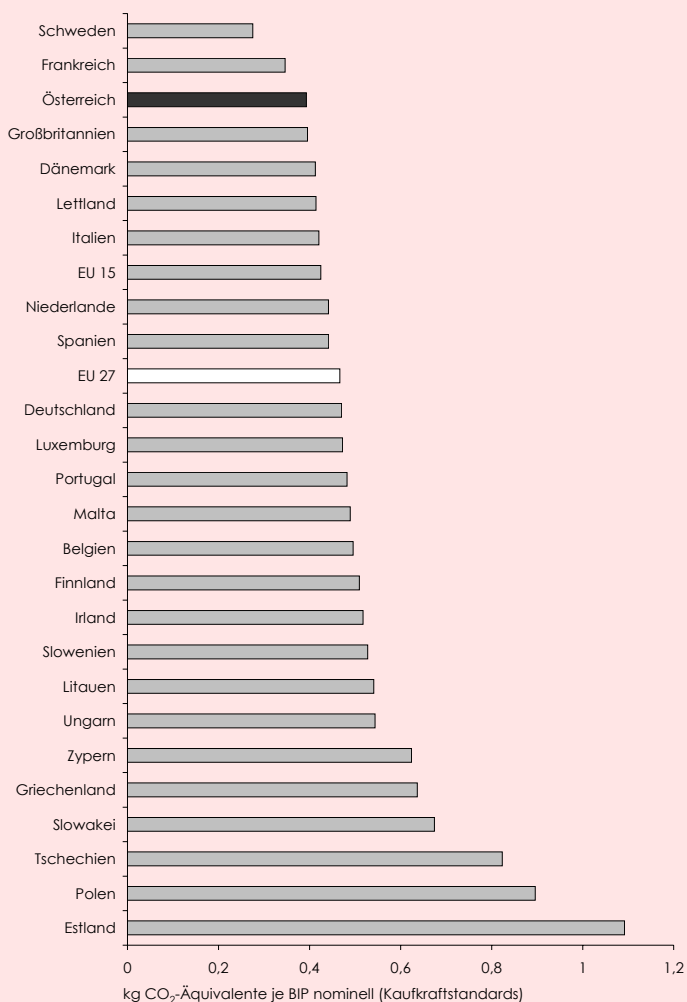
Abbildung 4: Treibhausgasemissionen pro Kopf der Bevölkerung in der EU 2005



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Die Treibhausgasemissionen pro Kopf der Bevölkerung lagen in Österreich 2005 mit 11,3 t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten über dem Durchschnitt der EU 27 (10,5 t CO<sub>2</sub>-Äquivalente; Abbildung 4). Am niedrigsten waren sie in Lettland (4,7 t), Litauen (6,6 t) und Schweden (7,4 t), am höchsten in Luxemburg (27,8 t) und Irland (16,8 t)<sup>2)</sup>.

Abbildung 5: Treibhausgasemissionen in Relation zum BIP in der EU 2005



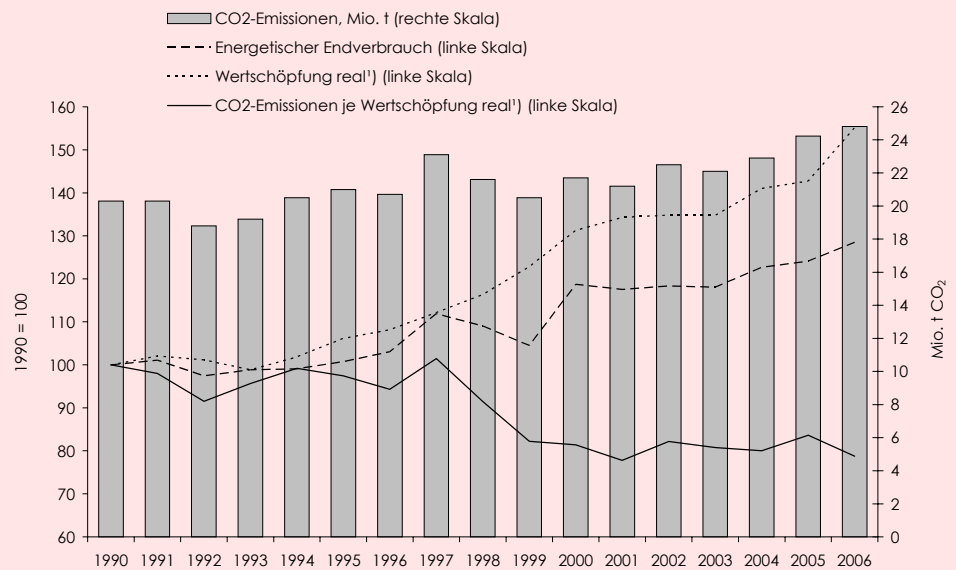
Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

In Relation zum BIP (nominell, zu Kaufkraftparitäten) lagen die Treibhausgasemissionen in Österreich 2005 mit 0,4 kg CO<sub>2</sub>-Äquivalent je Euro unter dem Durchschnitt der EU 27 (0,5 kg je €; Abbildung 5). Am niedrigsten war die Emissionsintensität in Schweden und Frankreich, am höchsten in Estland, Polen und Tschechien.

In der Industrie hat die CO<sub>2</sub>-Intensität der Produktion sinkende Tendenz; sie lag 2006 um 21% unter jener des Jahres 1990 (-1,5% p. a.; Abbildung 6). Nach einer Stagnation in den Jahren nach 2000 war 2006 erstmals ein Rückgang zu verzeichnen. Die reale Wertschöpfung und der energetische Endverbrauch wuchsen im selben Zeitraum um durchschnittlich 2,8% bzw. 1,6%. Die Entwicklung der Industrieproduktion entkoppelt sich somit von jener der CO<sub>2</sub>-Emissionen relativ seit Ende der neunziger Jahre, d. h. die Produktion erhöht sich stärker als die Emissionen. Absolut nehmen die Emissionen aber weiterhin zu.

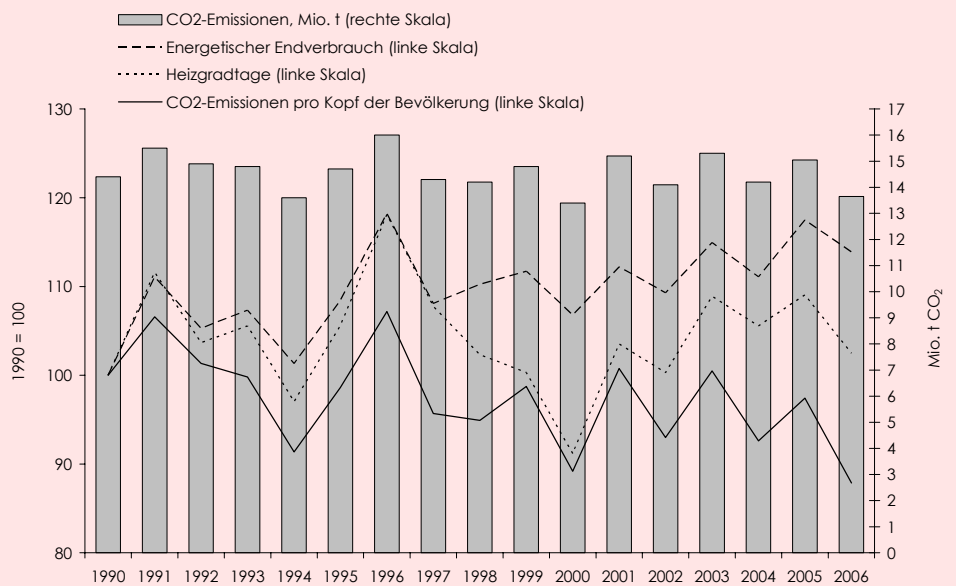
<sup>2)</sup> Für die Stabilisierung der Treibhausgasemissionen auf rund 20 Gt pro Jahr bis 2050 müssten die Treibhausgasemissionen pro Kopf im weltweiten Durchschnitt im Jahr 2050 etwa 2 t betragen (Stern, 2007).

Abbildung 6: CO<sub>2</sub>-Emissionen, Energieverbrauch und Wertschöpfung der Industrie



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2006; WIFO-Datenbank. – 1) Sachgütererzeugung einschließlich Bergbau, zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2000.

Abbildung 7: CO<sub>2</sub>-Emissionen, Energieverbrauch der privaten Haushalte und Zahl der Heizgradtage



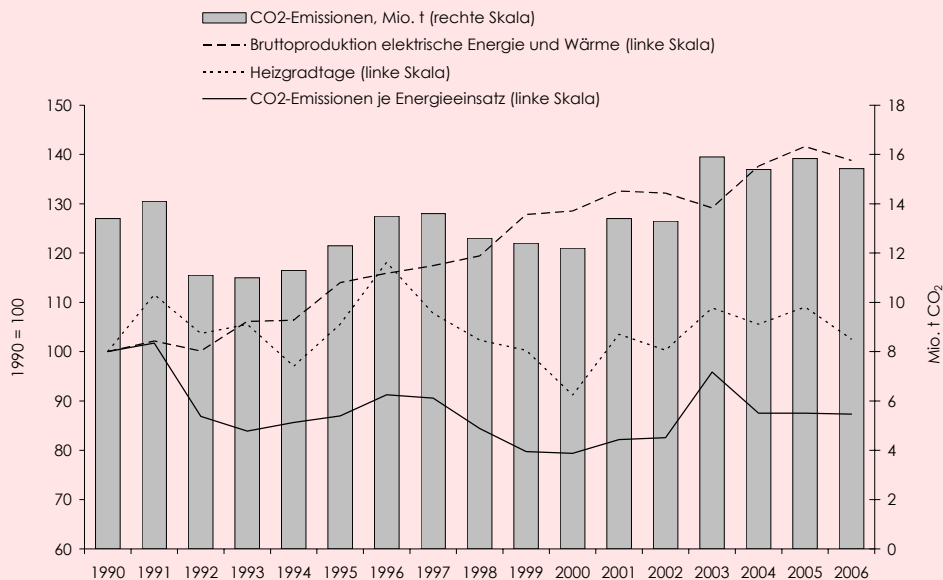
Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2006; WIFO-Datenbank.

Die CO<sub>2</sub>-Emissionen der privaten Haushalte sind weitgehend durch den Heizwärmebedarf bestimmt und schwanken entsprechend stark zwischen den Jahren (Abbildung 7). Absolut und pro Kopf der Bevölkerung blieben sie im Durchschnitt des Untersuchungszeitraums annähernd unverändert. Aufgrund der deutlichen Zunahme des Einsatzes von Fernwärme und erneuerbaren Energieträgern hatte der Anstieg des energetischen Endverbrauchs wie auch der Zahl der Wohnungen nicht eine entsprechende Erhöhung der CO<sub>2</sub>-Emissionen zur Folge.

Die Emissionsintensität der Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung (gemessen in Tonnen CO<sub>2</sub> je TJ Elektrizität und Wärme) folgt – mit Ausnahme der Jahre mit geringer Stromproduktion aus Wasserkraft – einem sinkenden Trend (Durchschnitt 1990/2006 –0,8% p. a.) und lag 2006 um rund 13% unter dem Wert von 1990 (Abbildung 8). Die

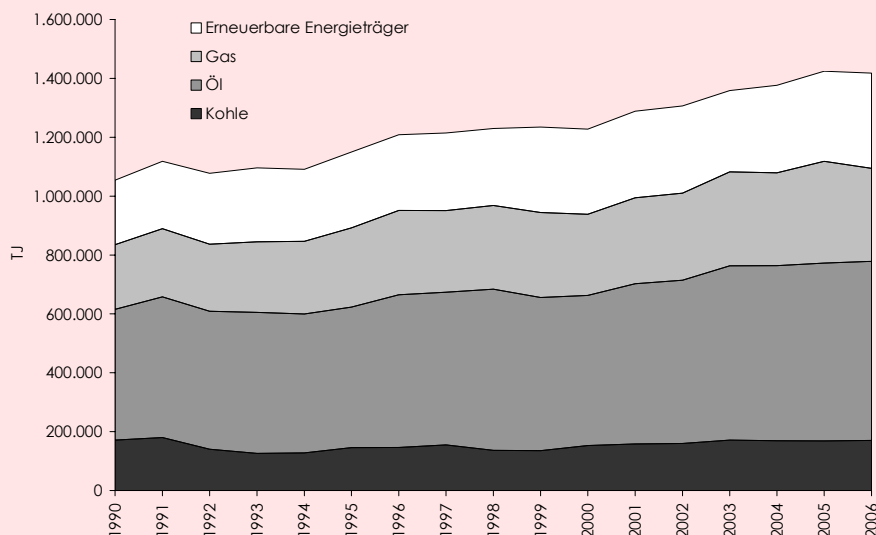
CO<sub>2</sub>-Emissionen sind hier neben dem Heizwärmebedarf durch den Anteil der Wasserkraft an der Elektrizitätserzeugung bestimmt. Die öffentlichen Energieversorgungsunternehmen (EVU) steigerten ihre Produktion im Untersuchungszeitraum um knapp 39%. In den letzten Jahren war das Verhältnis zwischen CO<sub>2</sub>-Emissionen und Energieeinsatz konstant. Die Treibhausgasemissionen der EVU haben sich somit nicht von der Stromproduktion entkoppelt.

Abbildung 8: CO<sub>2</sub>-Emissionen, Energieeinsatz und Produktion der öffentlichen Energieversorgungsunternehmen



Q: Umweltbundesamt, Statistik Austria: Energiebilanz 1970-2006, WIFO-Datenbank.

Abbildung 9: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern

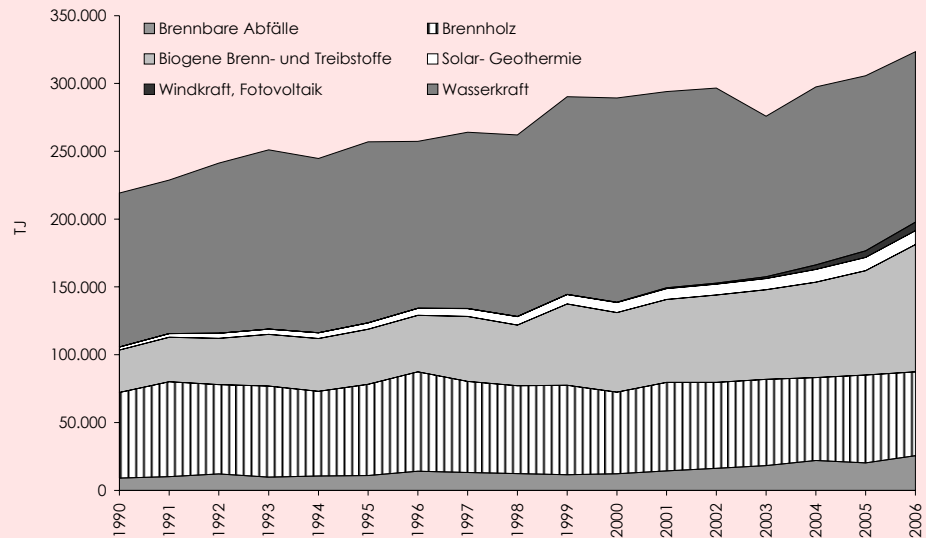


Q: Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2006; WIFO-Berechnungen.

Der Bruttoinlandsverbrauch an Energie nahm seit 1990 mit +37% deutlich zu (von 1.054 PJ auf 1.442 PJ, +1,9% p. a.; Abbildung 9). Dabei lag der Anteil fossiler Energieträger annähernd konstant bei 78%. Der Rückgang des Kohleverbrauchs um 1% (durchschnittlich -0,04% p. a.) wurde durch den Anstieg des Erdgasverbrauchs um 44% (durchschnittlich +2,3% p. a.) und des Erdöleinsatzes um 37% (durchschnittlich

+1,99% p. a.) mehr als kompensiert. Der Verbrauch von erneuerbaren Energieträgern wurde im Durchschnitt um 2,46% pro Jahr gesteigert; er verzeichnete damit die stärkste Zunahme unter allen Energieträgern (+48%) und wuchs seit 1990 von 219 PJ auf 323 PJ im Jahr 2006.

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern



Q: Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2006, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 1: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern

	1990	Anteile in %	2006
Erneuerbare Energieträger	21,0		23,0
Wasserkraft	51,8		38,8
Windkraft, Fotovoltaik	0,0		2,0
Solar-Geothermie	1,1		3,2
Biogene Brenn- und Treibstoffe	14,3		29,0
Brennholz	28,8		19,1
Brennbare Abfälle	4,1		7,9
Gas	21,0		22,0
Öl	42,0		43,0
Kohle	16,0		12,0

Q: Statistik Austria, Energiebilanz 1970-2006; WIFO-Berechnungen.

Auf die erneuerbaren Energieträger<sup>3)</sup> entfielen 2006 knapp 23% des Bruttoinlandsverbrauchs; dabei machten die Wasserkraft mit 39%, die biogenen Brenn- und Treibstoffe mit 29% sowie das Brennholz mit 19% den größten Anteil aus (Abbildung 10, Übersicht 1). Windkraft und Fotovoltaik sowie die Solar- und Geothermie tragen bisher nur 2% und 3,2% bei, weisen aber eine hohe Wachstumsdynamik auf. So stieg der Einsatz von Windkraft und Fotovoltaik im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006 um 71%, stärker als jener von brennbaren Abfällen (+13% p. a.), biogenen Brenn- und Treibstoffen (+8% p. a.) sowie der Solar- und Geothermie (+5,7%).

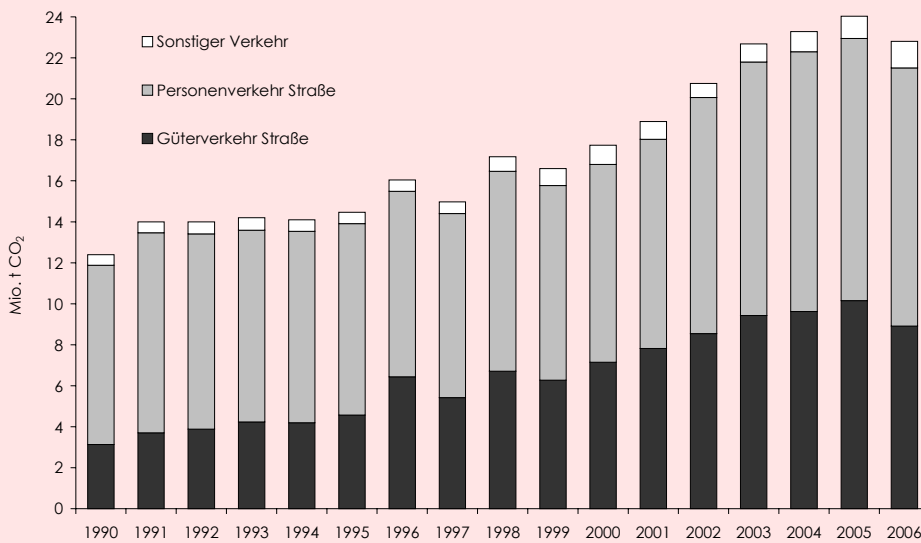
Die verkehrsbedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen erhöhten sich seit 1990 um etwa 84% auf 22,8 Mio. t im Jahr 2006 (Abbildung 11, Übersicht 2). Auf den Straßenverkehr entfielen 2006 rund 94% der Emissionen. Dabei erzeugte der Straßen-Personenverkehr weiterhin einen Großteil der gesamten verkehrsbedingten Emissionen (2006 55,3%). Der Güterverkehr auf der Straße trug 39,1% der Emissionen bei, der sonstige Verkehr 5,7%.

<sup>3)</sup> Das Regierungsprogramm strebt eine Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energieträger auf 25% im Jahr 2010 und 45% im Jahr 2020 an. Die EU hat Österreich in einem Richtlinienvorschlag zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen (European Commission, 2008) das Ziel einer Erhöhung des Anteils von 23% auf 34% bis zum Jahr 2020 gesetzt.

## Verkehr

Zum sonstigen Verkehr zählen der inländische Flugverkehr (Luftverkehr und Luftfracht), die Donauschifffahrt sowie Rohrleitungstransporte; seine CO<sub>2</sub>-Emissionen nahmen zwischen 1990 und 2006 um 149% zu.

Abbildung 11: CO<sub>2</sub>-Emissionen des Verkehrssektors



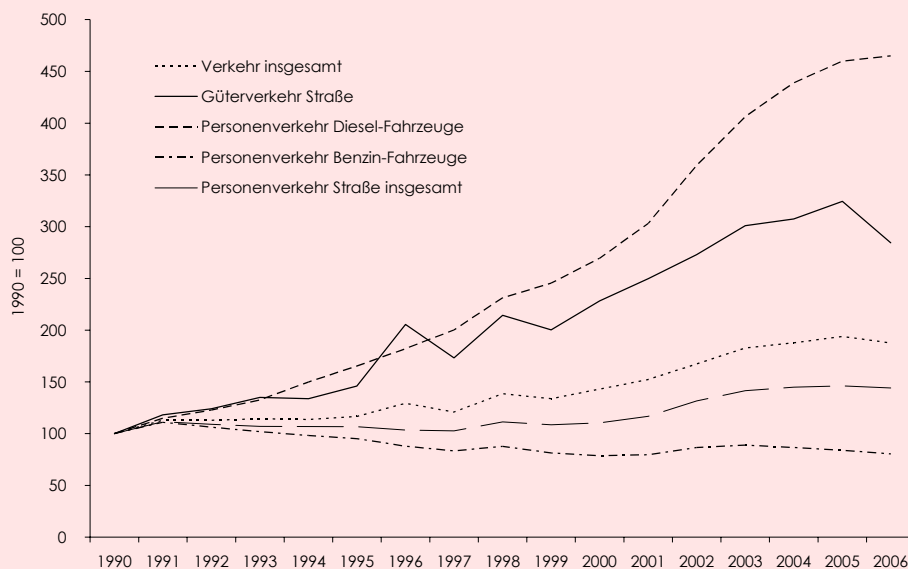
Q: Umweltbundesamt, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 2: CO<sub>2</sub>-Emissionen des Verkehrssektors

	1990	Anteile in %	2006
Personenverkehr Straße	70,5		55,3
Güterverkehr Straße	25,3		39,1
Sonstiger Verkehr	4,2		5,7

Q: Umweltbundesamt, WIFO-Berechnungen.

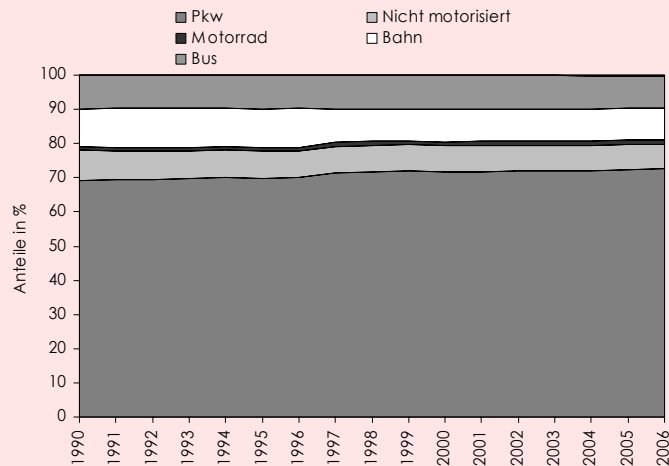
Abbildung 12: Entwicklung der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Verkehrssektor im Vergleich zum BIP



Q: Umweltbundesamt, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Auf Basis von Vorjahrespreisen, Referenzjahr 2000.

Im Jahr 2006 war erstmals ein Rückgang der Emissionen zu verzeichnen. Gemäß einer internationalen Konvention zur Emissionsbilanzierung werden in Österreich die verkehrsbedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen auf der Basis der in Österreich verkauften Kraftstoffmengen berechnet. Diese müssen jedoch nicht notwendigerweise in Österreich verbraucht werden, vielmehr werden die Preisunterschiede gegenüber den Nachbarstaaten zum Export von Kraftstoffen ("Tanktourismus") genutzt, sodass ein Teil der zugehörigen Emissionen im Ausland anfällt.

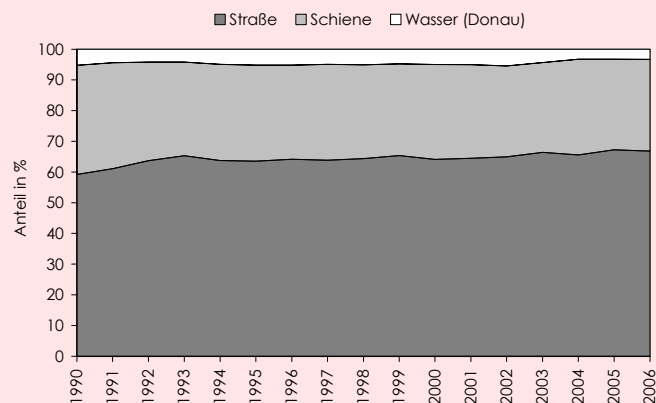
Abbildung 13: Entwicklung des Modal-Split im Personenverkehr



Q: Odysee-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Während die verkehrsbedingten Emissionen zwischen 1990 und 2006 um knapp 84% stiegen, wuchs das BIP um 43%, d. h. der verkehrsbezogene Energieeinsatz pro Einheit des Bruttoinlandsproduktes erhöhte sich überproportional (Abbildung 12). Insbesondere die Emissionen des Güterverkehrs auf der Straße (+185%) sowie des Personenverkehrs auf der Straße mit Dieselfahrzeugen (+365%) nahmen kräftig zu, letzterer zum Teil auch durch die Substitution von benzinbetriebenen durch Dieselfahrzeuge (Emissionen von Pkw mit Benzinmotor -20%). Im Verkehrssektor ist damit eine Entkopplung der Emissionsentwicklung vom Wirtschaftswachstum noch nicht abzusehen. Der Trendbruch der CO<sub>2</sub>-Emissionen des Güterverkehrs auf der Straße ist auf einen Rückgang der Kraftstoffnachfrage aus dem Ausland zurückzuführen, denn die Fahrleistung des Güterverkehrs im Inland nahm auch in den Jahren 2005 und 2006 zu.

Abbildung 14: Entwicklung des Modal-Split im Güterverkehr



Q: Odysee-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Auf die Straße entfällt der größte Teil des Personenverkehrs (2006 73%; Abbildung 13). Dieser Anteil stieg seit 1990 (69%) ständig, während der Anteil der nicht motorisierten Mobilität zu Fuß und mit dem Fahrrad von knapp 9% auf 7% zurückging, jener der Bahn von 11% im Jahr 1990 auf gut 9% im Jahr 2006 und die Mobilität im Bus unverändert blieb.

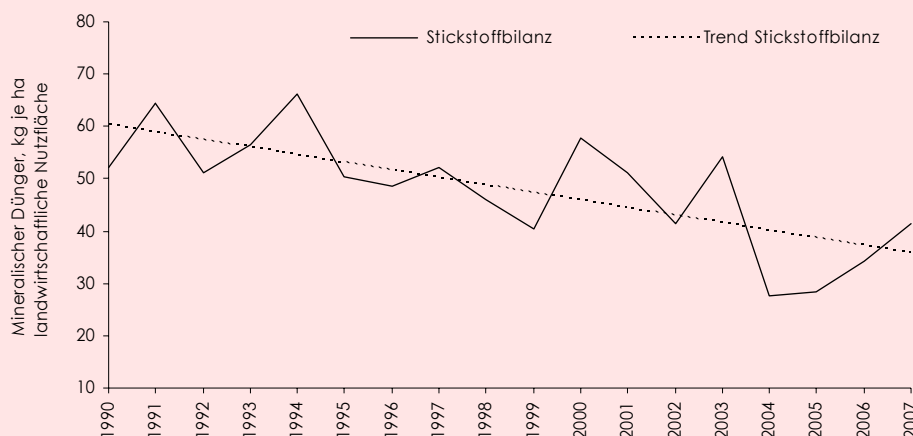
Auch der weitaus größte Teil der Gütertransporte wird auf der Straße abgewickelt (2006 knapp 67%; Abbildung 14), während auf die Schiene rund 30% der Gütertransporte entfallen. Auch hier verlagerte sich der Schwerpunkt weiter zur Straße (1990 59%), und zwar zulasten der Bahn (1990 36%, 2006 30%).

Diese Entwicklung des Modal-Split im Personen- wie im Güterverkehr ist hinsichtlich der Energieeffizienz der Verkehrsträger negativ zu bewerten und sollte sich umkehren.

In den letzten zehn Jahren wurde die Effizienz der Stickstoffdüngung in der österreichischen Landwirtschaft gesteigert (Abbildung 15). Die nationale Stickstoffbilanz zeigt eine kontinuierliche Verringerung der Bilanzüberschüsse und der eingesetzten Düngermengen. Die von der OECD entwickelte Bilanzierungsmethode stellt die Inputs an Stickstoff (z. B. aus Mineraldüngern, Saatgut, Luftdeposition) den Outputs (Nährstoffe in Agrargütern und Nahrungsmitteln) gegenüber. Natürliche Stickstoffquellen (Dung von Nutztieren, Nährstofffixierung von Kulturpflanzen) gehen ebenfalls in die Rechnung ein. Der Verlauf der Bilanz wird kurzfristig von Ertragsschwankungen im Pflanzenbau und dem Niveau der mineralischen Düngung bestimmt. Verantwortlich für den langfristig rückläufigen Trend sind neben einer Ausdehnung der biologisch bewirtschafteten Flächen auch der Rückgang der Preise von Agrargütern, eine verbesserte Qualität der Dünger, effizientere Ausbringungstechnik, höhere Ausbildung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und umweltpolitische Maßnahmen wie das Agrarumweltprogramm.

## Landwirtschaft

Abbildung 15: Stickstoffbilanz und Einsatz von mineralischem Dünger



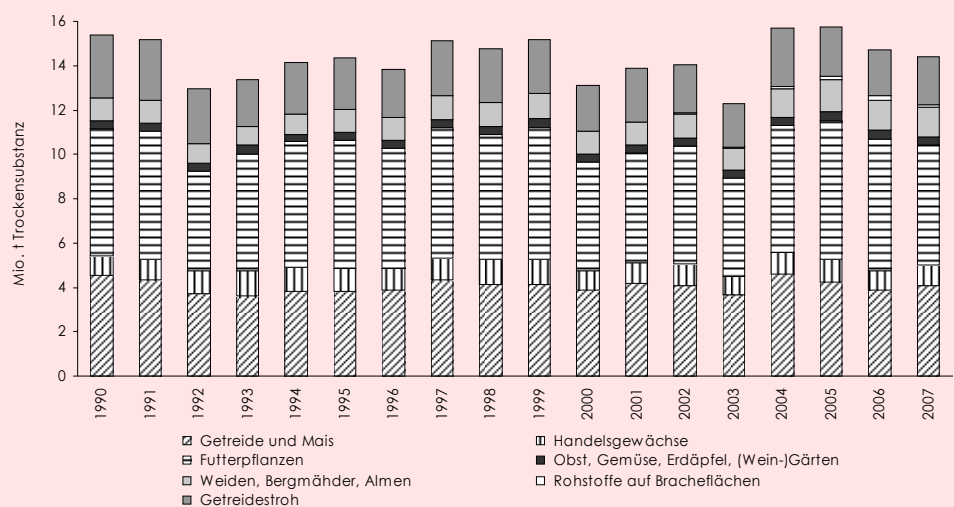
Q: WIFO-Berechnungen.

Die Entwicklung der Stickstoffbilanz entspricht den ökonomischen Erwartungen. In Phasen sinkender Outputpreise ist mit einer Abnahme des Einsatzes von mineralischem Dünger zu rechnen. Dieser Trend dürfte sich im Jahr 2007 umgekehrt haben. Seitdem steigen die Preise wichtiger Agrargüter, die Kosten der Stickstoffdünger jedoch ebenfalls. Die überproportional starke Verteuerung von Dünger könnte sogar eine weitere Abnahme der Stickstoffüberschüsse zur Folge haben.

Die Produktion von Nutzpflanzen ist die Grundlage der Landwirtschaft. Die Produktion von Biomasse ist daher ein zentraler Indikator, da die Ernteprodukte für verschiedenste Zwecke (als Nahrungsmittel, als Futtermittel, für die stoffliche und energetische Verwertung) eingesetzt werden können. Das Wetter beeinflusst die Erntemenge pro Jahr entscheidend. Die jährlich geerntete Biomassemenge wurde, gemessen an der Trockensubstanz nach Abzug von Ernte- und Lagerverlusten, in den letzten

Jahren nicht gesteigert (Abbildung 16). Obwohl die Erntemenge je Hektar für viele Produkte deutlich zunimmt, stagniert die Produktion insgesamt im langjährigen Durchschnitt bei etwas über 14 Mio. t trockene Biomasse. Dies geht vor allem auf die kontinuierliche Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche zurück, die durch Produktivitätsfortschritte gerade ausgeglichen wird. Die energetische Nutzung von Biomasse aus heimischer Produktion kann in mehrfacher Art erhöht werden: Werden Nebenprodukte wie Stroh oder Abfälle wie Gülle verwendet, dann besteht keine Nahrungskonkurrenz, wohl aber wenn Getreide oder Ölfrüchte ("Handelsgewächse") dazu herangezogen werden. Diese Konkurrenz zwischen der Verwendung landwirtschaftlicher Produkte zur Energieerzeugung und als Nahrungsmittel kann in einigen Bereichen verringert werden, wenn etwa das Nebenprodukt Eiweiß aus der Ethanol- oder Pflanzenölproduktion für die Fütterung verwendet wird.

Abbildung 16: Die Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse in der Landwirtschaft



Q: Statistik Austria.

## Umweltökonomische Instrumente

### Emissionshandel

Als Instrument zur Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen der Industrie und Energieerzeugung wurde in der EU ein Emissionshandelssystem für CO<sub>2</sub>-Emissionen eingeführt (European Commission, 2000, 2001, 2003A). Die erste Handelsperiode begann im Jänner 2005 und endete mit Dezember 2007. Die aktuelle zweite Handelsperiode umfasst die Kyoto-Handelsperiode 2008 bis 2012.

Das EU-Emissionshandelssystem wird als ein Schlüsselement in der europäischen Klima- und Energiepolitik gesehen und umfasst vier Sektoren:

- Energieumwandlung und -umformung (Feuerungsanlagen mit einer Feuerungswärmeleistung über 20 MW, Mineralölraffinerien, Kokereien),
- Eisenmetallerzeugung und -verarbeitung (Röst- und Sinteranlagen für Metallerze, Anlagen für die Herstellung von Roheisen oder Stahl),
- mineralverarbeitende Industrie (Zement- und Klinkererzeugung, Glas- und keramische Industrie),
- sonstige Industriezweige (Papier und Pappe).

Auf Basis von Anleitungen der Europäischen Kommission für die Erstellung der Nationalen Allokationspläne (European Commission, 2003B) wurde auf nationaler Ebene die Gesamtmenge an Emissionszertifikaten festgelegt und auf Einzelanlagen verteilt. Der Nationale Allokationsplan (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2007) bedurfte einer Genehmigung durch die Europäische Kommission. Sowohl für die bereits abgeschlossene erste Handelsperiode 2005/2007 als auch für die Kyoto-Handelsperiode (2008/2012) wurden die Emissionszertifikate kostenlos zugeteilt; sie sind handelbar. Über ein Konto der im Emissions-

handel erfassten Anlagen bei der nationalen Registerstelle werden einerseits die verifizierten Emissionen nach Ablauf eines Handeljahres und andererseits Zertifikatstransaktionen zwischen Anlagen erfasst. Die Registerstellen übermitteln die Daten über die verifizierten Emissionen an die EU-Registerstelle (CITL, 2007). Seit April 2008 stehen die verifizierten Emissionsdaten nach Anlagen für die gesamte erste Handelsperiode zur Verfügung. In diesem Zeitabschnitt wurden mehr Emissionszertifikate zugeteilt als von den betroffenen Anlagen EU-weit benötigt wurden. Mit der Veröffentlichung der verifizierten Emissionen für das erste Handelsjahr 2005 im April 2006 wurde diese Überallokation vom Markt wahrgenommen und schlug sich in einem Preisverfall für CO<sub>2</sub>-Zertifikate nieder.

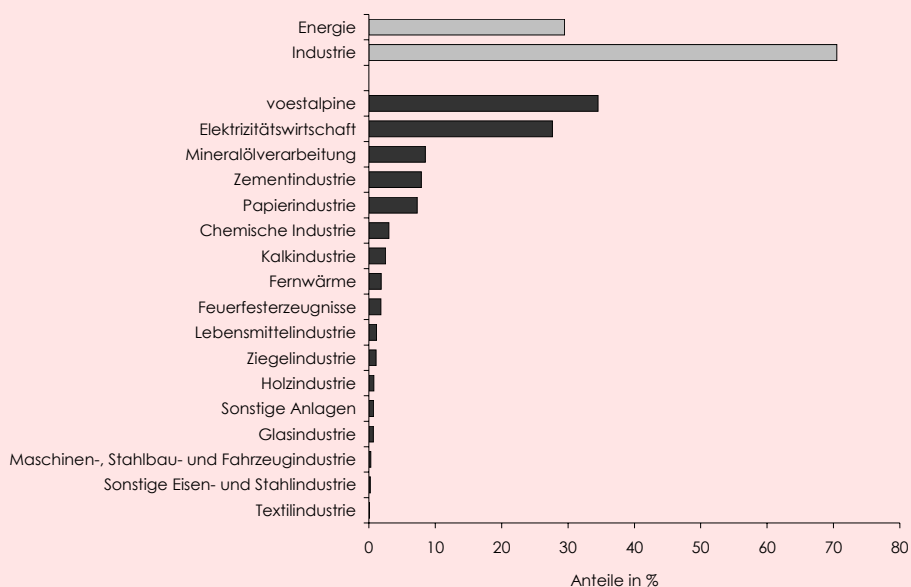
Die großzügige Zuteilung an Emissionszertifikaten spiegelt einerseits die Anfangsschwierigkeiten im Umgang mit einem neuen Instrument in der Klimapolitik wider, andererseits dürften auch nationale Interessen, wie die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Industrie, eine Rolle gespielt haben.

Im Folgenden wird für Österreich<sup>4)</sup> die Relation zwischen der zugeteilten Menge an Emissionszertifikaten und den verifizierten Emissionen diskutiert. Eine Short-Position ergibt sich, wenn eine Anlage weniger Zertifikate erhalten hat als sie Emissionen erzeugt, eine Long-Position hingegen wenn die zugeteilte Zertifikatsmenge die verifizierte Emissionsmenge übersteigt. Eine Brutto-long-Position bzw. Brutto-short-Position bezeichnet die Aggregation auf den gesamten Emissionshandelssektor bzw. auf Einzelsektorebene. Die Netto-short- oder Netto-long-Position auf Sektorebene errechnet sich aus dem Saldo der Brutto-long- und Brutto-short-Positionen.

Abbildung 17 zeigt den Anteil der Sektoren an der Gesamtzuteilung im österreichischen Nationalen Allokationsplan im Durchschnitt der Periode 2005/2007. Knapp 35% der in Österreich zugeteilten Emissionszertifikate entfallen durchschnittlich pro Jahr auf die voestalpine und gefolgt etwas mehr als einem Viertel auf die Elektrizitätserzeugung. Diese beiden Gruppen vereinen damit deutlich mehr als die Hälfte der österreichischen Emissionszertifikate auf sich.

Abbildung 17: Zuteilung der Emissionszertifikate nach Sektoren

Durchschnitt 2005/2007



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis des Nationalen Allokationsplans.

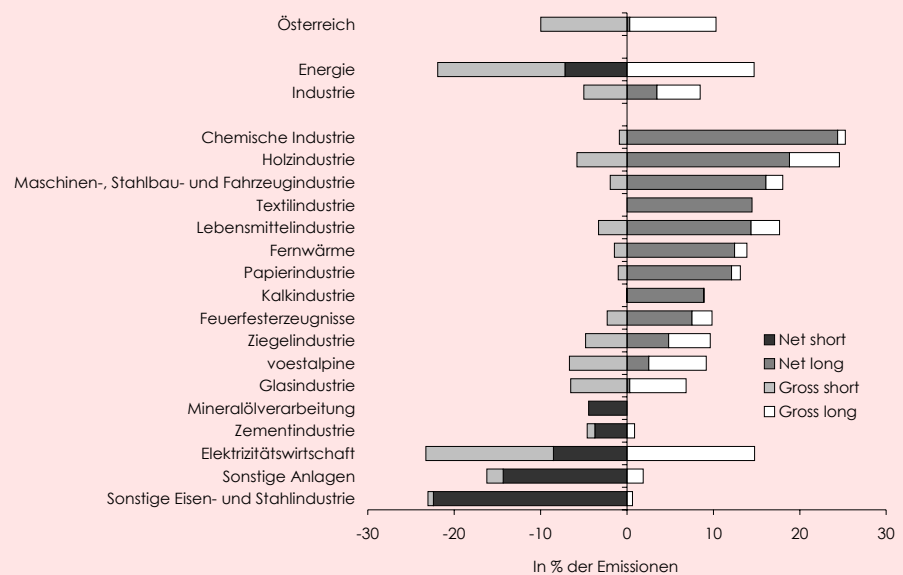
In Österreich weisen etwa gleich viele Anlagen im Durchschnitt der Jahre 2005/2007 eine Brutto-long-Position und eine Brutto-short-Position auf, sodass sich insgesamt für den Emissionshandelssektor über die Handelsperiode eine geringe Netto-long-Posi-

<sup>4)</sup> Eine Analyse für die ersten beiden Handeljahre für die gesamte EU findet sich in *Kettner et al. (2008)*.

tion von 0,3% der gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen ergibt (Abbildung 18). Österreich hatte demnach im Durchschnitt der ersten Handelsperiode um 0,3% mehr Emissionszertifikate verteilt, als tatsächlich an Emissionen anfielen.

Auf Sektorebene ist das Bild deutlich differenzierter. Während im Energiesektor die tatsächlichen Emissionen im Durchschnitt der drei Jahre höher waren als die zugeteilten Zertifikate für diesen Sektor, wies die Summe der anderen Sektoren eine Netto-long-Position von 3,5% auf, auch hier mit großen Unterschieden nach Sektoren. In der chemischen Industrie etwa überstieg die Menge an zugeteilten Zertifikaten im Durchschnitt der drei Jahre die tatsächlichen Emissionen erheblich (Netto-long-Position von 24,4% der gesamten Emissionen), während in der übrigen Eisen- und Stahlindustrie wesentlich mehr Emissionen anfielen als zugeteilt worden waren (Netto-short-Position von -22,4%).

Abbildung 18: Short- und Long-Positionen Österreichs im EU-Emissionshandel  
Nettoposition 2005/2007



Q: CITL, WIFO-Berechnungen.

Diesem Durchschnitt über die Handelsperiode liegt eine nach Sektoren unterschiedliche Dynamik zugrunde. So ergab sich etwa für den Energiesektor in den Jahren 2005 und 2006 eine Netto-short-Position, 2007 dagegen ein Überschuss der allozierten Zertifikate von knapp 6%. Die Netto-long-Position der anderen Sektoren ging von 4% im Jahr 2005 auf 2,0% im Jahr 2007 zurück. In der Zementindustrie überstiegen im ersten Jahr der Handelsperiode die zugeteilten Zertifikate die Emissionen (4,4%), 2007 dagegen wies der Sektor eine Netto-short-Position von 10,6% auf.

## Umweltsteuern

Die Besteuerung des Einsatzes von umweltschädlichen Substanzen und von umweltschädlichen Aktivitäten zählt zu den wichtigsten marktbasieren Instrumenten der Umweltpolitik. Mittels Umweltsteuern sollen negative externe Effekte entsprechend dem Verursacherprinzip internalisiert werden, d. h. dem Umwelt- oder Ressourcenverbrauch wird ein Preis zugewiesen. Der Preismechanismus soll einen Anreiz für ein effizienteres, umweltschonenderes Verhalten in Produktion und Konsum bilden. Darüber hinaus können die dadurch erzielten Einnahmen verwendet werden, um umweltbezogene Aufgaben der öffentlichen Hand zu finanzieren (z. B. zielgerichtete Forschung und Entwicklung, Sanierungsmaßnahmen usw.) oder im Rahmen einer ökologischen Steuerreform andere verzerrende Steuern und Abgaben – etwa auf den Faktor Arbeit – zu senken. Von einer solchen Strukturreform des Steuersystems werden einerseits positive ökologische Wirkungen (z. B. Verringerung des Verbrauchs fossiler Energie) und andererseits positive Effekte auf die Beschäftigung erwartet (Pearce, 1991, Goulder, 1995, Kratena, 2002, Andersen et al., 2007).

Als Umweltsteuern gelten laut einer international akkordierten Definition<sup>5)</sup> solche Steuern, deren Bemessungsgrundlage eine nachgewiesene schädliche Wirkung auf die Umwelt hat (Eurostat, 2001); sie werden in folgende Untergruppen unterteilt:

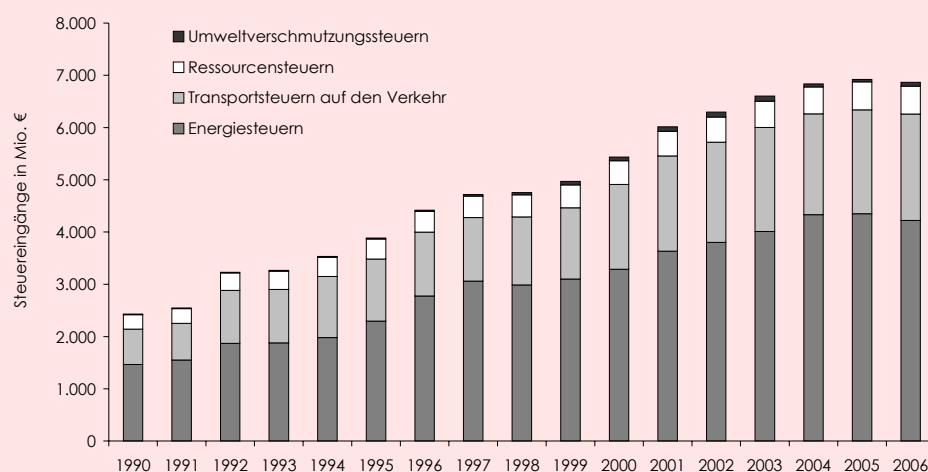
- Energiesteuern (in Österreich Mineralölsteuer, Energieabgabe auf Elektrizität, Erdgas, Kohle),
- verkehrsbezogene Steuern (in Österreich Kfz-Steuer und motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenverkehrsbeitrag),
- Umweltverschmutzungssteuern (in Österreich im Wesentlichen Altlastenbeitrag),
- Ressourcensteuern (in Österreich insbesondere Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Landschafts- und Naturschutzabgabe).

Das Aufkommen an Umweltsteuern entwickelt sich in Österreich längerfristig dynamisch (Abbildung 19). Hatte das gesamte Steueraufkommen aus umweltrelevanten Steuern 1990 rund 2,4 Mrd. € betragen, so lag es 2006 bei 6,97 Mrd. €. Im Jahr 2006 blieben die Einnahmen aus Umweltsteuern erstmals im Untersuchungszeitraum unter dem Vorjahreswert (–49 Mio. €), weil die Energiesteuern um 3% geringere Einnahmen erbrachten. Die vorläufigen Daten für 2007 weisen jedoch wieder einen Anstieg der Energiesteuereinnahmen über das Niveau von 2005 auf.

Über den gesamten Zeitraum 1990/2006 haben Energiesteuern mit einem durchschnittlichen Anteil von 61% das weitaus größte Gewicht. Ihr Aufkommen hat sich seit 1990 auf 4,2 Mrd. € beinahe verdreifacht. Diese sehr dynamische Entwicklung beruht maßgeblich auf den Mineralölsteuereinnahmen, die den überwiegenden Anteil (durchschnittlich 84%) der Energiesteuern ausmachen und deren starker Aufkommenszuwachs durch die deutlich Zunahme des Verkehrsaufkommens wesentlich bestimmt wurde.

Die Einnahmen aus Steuern auf Verkehrsleistungen stiegen ebenfalls stark. Sie machen im Durchschnitt 29% des Umweltsteueraufkommens aus. Knapp 10% der umweltrelevanten Steuern betreffen Ressourcenverbrauch und Umweltverschmutzung. Letztere sind mit einem Anteil von knapp 1% nach wie vor unbedeutend; ihr Aufkommen ging in den letzten Jahren tendenziell zurück.

Abbildung 19: Entwicklung der Umweltsteuereinnahmen



Q: WIFO-Datenbank. – <sup>1)</sup> Nach EU- und OECD-Definition. – <sup>2)</sup> Steuereinnahmen laut VGR und tatsächliche Sozialabgaben.

Die quantitative Bedeutung des Steueraufkommens aus Umweltabgaben ist am Umweltsteueranteil an den gesamten Steuereinnahmen (einschließlich Sozialabgaben) zu messen (Abbildung 20). Über den Untersuchungszeitraum 1990/2006 stieg

<sup>5)</sup> "A tax whose tax base is a physical unit that has a proven specific negative impact on the environment" (Eurostat Doc. Eco-taxes/98/1). Diese Definition zielt nicht auf eine Zweckbindung der Mittel für den Umweltschutz ab.

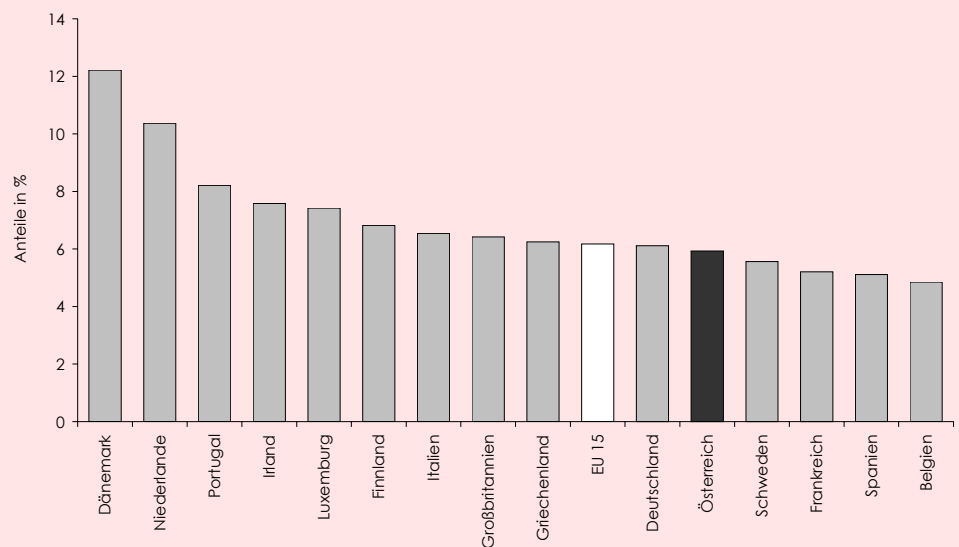
dieser Indikator in Österreich von 4,5% auf 6,3% in den Jahren 2003 und 2004. 2006 lag er mit 5,9% etwas unter dem Durchschnitt der EU 15 (6,2%).

Die Umweltsteuern gewinnen also tendenziell an Gewicht im Steuersystem, doch wurden sie hauptsächlich zum Zweck der Einnahmenerzielung eingeführt; ökologische Motive spielen eher bei Veränderungen der Steuersätze eine Rolle (z. B. Differenzierung der Mineralölsteuer nach Schwefelgehalt oder Mineralölsteuerbefreiung bei Beimischung biogener Kraftstoffe). Für eine stärkere Orientierung an ökologischen Aspekten gäbe es demnach noch Spielraum. Denkbar ist etwa eine Orientierung an der tatsächlichen Umweltschädlichkeit fossiler Energieträger durch eine Emissionssteuer auf Basis von CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Der Anteil der Ökosteuern an den gesamten Steuereinnahmen (einschließlich Sozialabgaben; Abbildung 20) lag in der EU 15 im Durchschnitt der letzten Jahre bei rund 6,5% (EU 25 6,7%). Einen deutlichen höheren Ökosteueranteil weisen etwa Dänemark (12,2%) und die Niederlande (10,4%) auf. Trotz der Umsetzung von ökologischen Steuerreformen bleibt der Ökosteueranteil etwa in Deutschland und Schweden unter dem Durchschnitt der EU. Auch die neuen EU-Länder weisen großteils einen überdurchschnittlichen – und mehrheitlich zunehmenden – Anteil der Ökosteuern an den gesamten Steuereinnahmen auf. Dies dürfte einerseits auf die Einführung bzw. Anhebung von Energiesteuern im Zuge des EU-Beitritts und der Umsetzung der Energiesteuer-Richtlinie zurückzuführen sein. Andererseits haben Verbrauchssteuern in diesen Ländern einen höheren Stellenwert als in den Ländern der EU 15.

Abbildung 20: Anteil der Umweltsteuereinnahmen an den Steuereinnahmen insgesamt im EU-Vergleich

2006



Q: Eurostat.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung der Umweltsteuereinnahmen in Österreich und der umweltpolitischen Zielvorgaben (Kyoto-Ziel) kann eine weitere Ökologisierung des Steuersystems ökologische Effektivität und ökonomische Effizienz verbinden. Die Ziele einer ökologischen Steuerreform, eine höhere Besteuerung des Umwelt- und Ressourcenverbrauchs und eine dadurch ermöglichte steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit haben das Potential, neben dem angestrebten Lenkungseffekt auch positive ökonomische Effekte auszulösen (Double Dividend).

Die derzeitige Struktur der Umweltsteuern in Österreich bietet verschiedene Optionen für eine solche Umstrukturierung, die auch eine entsprechende Entlastung bei anderen Steuern und Abgaben erlauben würden. Auf den Verkehr ausgerichtet wären etwa Eingriffe im Bereich der Mineralölsteuer auf Treibstoffe. Hier besteht einerseits die nicht ökologisch motivierte Differenzierung der Steuersätze auf Benzin und

Dieselmotoren<sup>6)</sup> und andererseits ein deutlicher Preisunterschied zum benachbarten Ausland (Deutschland, Italien, Slowakei<sup>7)</sup>), der einen Anreiz für den Export von Kraftstoffen ("Tanktourismus"; Abbildungen 11 und 12).

Eine weitere Option zur Ökologisierung betrifft eine Besteuerung des Einsatzes aller fossilen Energieträger abhängig von ihrer Emissionsintensität. Diese Maßnahme würde direkt die klimatische Relevanz der Energieträger berücksichtigen. Sie sollte jedoch begleitet werden von einer Anhebung des Steuersatzes auf den Stromverbrauch, um dem kontinuierlichen Verbrauchsanstieg Rechnung zu tragen.

Eine solche Umstrukturierung des Steuersystems sollte mit einer stufenweisen und angekündigten Anhebung der Steuersätze über mehrere Jahre erfolgen, um die Planungssicherheit zu gewährleisten und den Wirtschaftsakteuren Zeit für Anpassungsreaktionen zu geben. Um negative Effekte auf die Einkommensverteilung und die Wettbewerbsfähigkeit zu minimieren, wäre die Maßnahme aufkommensneutral zu gestalten, d. h. die Einnahmen sollten über eine Senkung von Steuern und Abgaben auf den Faktor Arbeit bzw. auch über die Förderung von Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz rückverteilt werden. Mit diesem Vorgehen würde festgelegt, dass die Energiepreise dauerhaft auf einem hohen Niveau bleiben werden und sich Investitionen in energiesparende Produktionstechnologien und Konsummuster (Wohnen, individuelle Mobilität) durch die Energieeinsparungen im laufenden Betrieb früher amortisieren.

Die hier vorgelegten Schlüsselindikatoren zu den Trends und Entwicklungen in den Bereichen Klimawandel und Energiewirtschaft, insbesondere zur Veränderung der Treibhausgasemissionen nach Sektoren und Primärenergieeinsatz sollen die ökonomisch interessierte Öffentlichkeit über die wesentlichen klimarelevanten Tendenzen in Österreich seit dem Jahr 1990 (Kyoto-Referenzjahr) in transparenter und leicht zugänglicher Form informieren. Das WIFO unterstreicht damit das internationale umwelt- und wirtschaftspolitische Anliegen, die Emissionen aus dem energetischen Einsatz fossiler Ressourcen zum Schutz des Klimas drastisch zu reduzieren. Eine substantielle Zunahme des Einsatzes erneuerbarer Energieträger sowie ein effizienterer Umgang mit fossiler Energie sind für die "Dekarbonisierung" des Energiesystems von zentraler Bedeutung und tragen zu einer "Energiewende" bei, die das Wirtschaftssystem von der Verteuerung fossiler Energieträger abkoppelt.

Obwohl sich, wie die Indikatoren zeigen, die Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich relativ vom Wirtschaftswachstum entkoppelt und in den letzten Jahren stabilisiert hat, konnten die Gesamtemissionen absolut nicht gesenkt werden. Trotz des insgesamt rückläufigen Trends der Energie- und Emissionsintensität der österreichischen Wirtschaft hat die Entwicklung der wichtigsten Verursacher – in erster Linie des Verkehrssektors – einen Anstieg der Emissionen zur Folge.

Die Umweltpolitik setzt seit einigen Jahren verstärkt ökonomische Instrumente ein, die über die Definition eines Preises und die Schaffung eines Marktes für den Umwelt- oder Ressourcenverbrauch Anreize für ein nachhaltigeres Verhalten in Konsum und Produktion setzen sollen: Einerseits zielt das EU-Emissionshandelssystem, das seit 2005 in Kraft ist, spezifisch auf eine Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen von Industrie und Energieerzeugung ab. Ein breiteres Anwendungsgebiet haben andererseits Umweltsteuern vor allem auf Energieverbrauch und Verkehrsleistungen. Sie gewinnen Umweltsteuern in Österreich an Bedeutung und können in Kombination mit anderen ökonomischen und regulativen Instrumenten dazu beitragen, das Wirtschaftssystem in Richtung nachhaltiger und emissionsarmer Strukturen umzugestalten.

<sup>6)</sup> Der Steuersatz auf Dieselmotoren ist niedriger als jener auf Benzin, obwohl Dieselmotoren höhere CO<sub>2</sub>-Emissionen je Liter aufweist.

<sup>7)</sup> Ende Juni 2008 war Dieselmotoren in Österreich um rund 0,07 € je Liter billiger als in Deutschland und 0,09 € billiger als in Italien. Der Preisunterschied zur Slowakei und zu Tschechien betrug 0,03 € bzw. 0,04 €. Der Preis von Eurosuper 95 war um etwa 0,20 € je Liter niedriger als in Deutschland und Italien und um 0,02 € je Liter niedriger als in Tschechien.

## Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

## Literaturhinweise

- Andersen, M. S., Barker, T., Christie, E., Ekins, P., Gerald, J. F., Jilkova, J., Junankar, S., Landesmann, M., Pollitt, H., Salmons, R., Scott, S., Speck, S. (Hrsg.), *Competitiveness Effects of Environmental Tax Reforms (COMETR)*, Final report to the European Commission, National Environmental Research Institute, Universität Aarhus, 2007.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Nationaler Zuteilungsplan für Österreich gemäß § 11 Emissionszertifikatengesetz für die Periode 2008-2012, Wien, 2007.
- Community Independent Transaction Log (CITL), Data on Allocation and Compliance, Europäische Kommission, Brüssel, 2007, <http://ec.europa.eu/environment/ets/>.
- European Commission, Green Paper on Greenhouse Gas Emissions Trading within the European Union, Brüssel, 2000.
- European Commission, Proposal for a Directive of the European Parliament and of the Council Establishing a Scheme for Greenhouse Gas Emission Allowance Trading within the Community and Amending Council Directive 96/61/EC, Brüssel, 2001.
- European Commission (2003A), Directive 2003/87/EC of the European Parliament and of the Council of 13 October 2003 Establishing a Scheme for Greenhouse Gas Emission Allowance Trading within the Community and Amending Council Directive 96/61/EC, Brüssel, 2003.
- European Commission (2003B), Communication from the Commission on Guidance to assist Member States in the Implementation of the Criteria Listed in Annex III to Directive 2003/87/EC Establishing a Scheme for Greenhouse Gas Emission Allowance Trading within the Community and Amending Council Directive 96/61/EC, and on the Circumstances under which Force Majeure is Demonstrated, Brüssel, 2003.
- European Commission, Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen, KOM(2008) 19 endgültig, 2008/0016 (COD), Brüssel, 2008.
- Eurostat, Environmental Taxes – A Statistical Guide, Luxemburg, 2001.
- Goulder, L. H., "Environmental Taxation and the Double Dividend: A Reader's Guide", *International Tax and Public Finance*, 1995, 2.
- Kettner, C., Köppl, A., Schleicher, St., Thenius, G., Stringency and Distribution in the EU Emissions Trading Scheme: First Evidence, *Climate Policy*, 2008, 8, S. 41-61.
- Kratena, K., *Environmental Tax Reform and the Labour Market*, Edward Elgar, Cheltenham, 2002.
- Metz, B., Davidson, O. R., Bosch, P. R., Dave, R., Meyer, L. A. (Hrsg.), *IPCC, Climate Change 2007. Mitigation of Climate Change: Contribution of Working Group III to the Fourth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge University Press, Cambridge–New York, 2007, p. 851, deutsche Übersetzung der "Zusammenfassungen für Entscheidungsträger" [http://www.bmu.de/klimaschutz/internationale\\_klimapolitik/ipcc/doc/39833.php](http://www.bmu.de/klimaschutz/internationale_klimapolitik/ipcc/doc/39833.php).
- Parry, M. L., Canziani, O. F., Palutikof, J. P., van der Linden, P. J., Hanson, C. E. (Hrsg.), *IPCC, Climate Change 2007. Impacts, Adaptation and Vulnerability, Contribution of Working Group II to the Fourth Assessment Report for the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge University Press, Cambridge, 2007, p. 976, deutsche Übersetzung der "Zusammenfassungen für Entscheidungsträger" [http://www.bmu.de/klimaschutz/internationale\\_klimapolitik/ipcc/doc/39833.php](http://www.bmu.de/klimaschutz/internationale_klimapolitik/ipcc/doc/39833.php).
- Pearce, D. W., "The Role of Carbon Taxes in Adjusting to Global Warming", *Economic Journal*, 1991, 101.
- Scheiblecker, M., et al., "Österreichs Wirtschaft im Jahr 2007: Konjunkturaufschwung erreicht seinen Höhepunkt", *WIFO-Monatsberichte*, 2008, 81(4), S. 265-327, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31964&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31964&typeid=8&display_mode=2).
- Stern, N., *The Economics of Climate Change*, The Stern Review, Cambridge University Press, Cambridge, 2007.

### *Climate Change and the Energy Sector: Key Indicators and Tools for an Environmental Economy – Summary*

WIFO introduces a set of key indicators to describe trends and developments in the fields of climate change and the energy sector. These key indicators are designed to provide transparent and easily accessible information to an economically interested public of developments in Austria that are of relevance to the issue of climate change. With its new effort, WIFO highlights the urgent need for a reversal of greenhouse gas emissions, i.e., the need to decarbonise the energy system in order to protect the climate. As of this issue, the climate- and energy-relevant key indicators will be updated and published in annual intervals. In addition, each issue will provide a more in-depth discussion of a subject of current interest to environmental economy. In this first issue, a synopsis is given of the ecological and economic tools of energy tax and emission trading.

Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Ina Meyer

## Volkswirtschaftliche Evaluierung einer ambitionierten Biomassenutzung in Österreich

In Österreich wurden in den letzten Jahren mehrere wissenschaftliche Untersuchungen zum Potential der Nutzung von Biomasse in der Energiewirtschaft erstellt. Sie behandeln das Thema aus einer naturwissenschaftlich-technischen Perspektive. Der Fokus der WIFO-Studie liegt dagegen auf der Analyse der volkswirtschaftlichen Effekte der zusätzlichen Nachfrage nach biogenen Rohstoffen im Verkehrssektor sowie in der Strom- und Wärmeerzeugung. Dabei werden die direkten und indirekten volkswirtschaftlichen Effekte der Maßnahmen zur Erhöhung des Biomasseaufkommens in Österreich einerseits und des biogenen Energieeinsatzes andererseits bis zum Jahr 2020 quantifiziert. Die Basis dafür ist ein "Biomasseaktionsplan-Szenario", das Ziele für die Beimischung von Biokraftstoffen und für den Anteil erneuerbarer Energieträger insgesamt am Gesamtenergieverbrauch vorgibt.

Der Artikel fasst die Ergebnisse einer Studie des WIFO und der Universität für Bodenkultur im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit zusammen: Daniela Kletzan, Kurt Kratena (Koord.), Ina Meyer, Franz Sinabell (WIFO), Erwin Schmid, Bernhard Stürmer (BOKU), Volkswirtschaftliche Evaluierung eines nationalen Biomasseaktionsplans für Österreich (Februar 2008, 98 Seiten, 50 €, Download 40 €, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31219&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31219&typeid=8&display_mode=2)) • Begutachtung: Angela Köppl • Wissenschaftliche Assistenz: Katharina Köberl • E-Mail-Adressen: [Daniela.Kletzan@wifo.ac.at](mailto:Daniela.Kletzan@wifo.ac.at), [Kurt.Kratena@wifo.ac.at](mailto:Kurt.Kratena@wifo.ac.at), [Ina.Meyer@wifo.ac.at](mailto:Ina.Meyer@wifo.ac.at)

Die WIFO-Studie zu den volkswirtschaftlichen Effekten einer verstärkten Biomassenutzung für die Energieversorgung (Kletzan *et al.*, 2008) quantifiziert alle direkten und indirekten volkswirtschaftlichen Effekte der Maßnahmen zur Erhöhung des Biomasseaufkommens in Österreich einerseits und des biogenen Energieeinsatzes im Verkehrssektor sowie in der Strom- und Wärmeerzeugung andererseits. Darüber hinaus werden die Effekte der Zunahme der Nachfrage nach biogenen Rohstoffen auf die Märkte für Agrar- und Forstprodukte untersucht; die Ergebnisse der Analyse werden in diesem Heft in Sinabell – Schmid (2008) vorgestellt. Die Basis für die volkswirtschaftliche Evaluierung bildet ein ambitioniertes "Biomasseaktionsplan-Szenario" mit Zielgrößen für die Beimischung von Biokraftstoffen (Anteil von 10% im Jahr 2010 und 20% im Jahr 2020) und für den Anteil erneuerbarer Energieträger insgesamt am Gesamtenergieverbrauch (2010 25%, 2020 45%; Übersicht 1).

Der zusätzliche Bedarf an Biomasse wird aufgrund eines aktualisierten Basisszenarios der letzten WIFO-Energieszenarien (Kratena – Wüger, 2005) ermittelt. Diese basierten auf einem energieökonomischen Modell und sozialökonomischen Annahmen über die Bevölkerungsentwicklung und lieferten Schätzungen für den Energieverbrauch in Österreich bis zum Jahr 2020.

Entsprechend dem aktualisierten Basisszenario steigt der Anteil der erneuerbaren Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch bis 2010 auf 23% und bleibt danach bis 2020 stabil. Wie Sensitivitätsanalysen zeigen, können signifikante Veränderungen der Umweltbedingungen (Anstieg des realen Rohölpreises auf Dollarbasis zu Wechselkursen von 2008 auf 80 \$, Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Energieeffizienz um durchschnittlich 0,5 Prozentpunkte p. a.; Kletzan *et al.*, 2008) den Anteil der erneuerbaren Energieträger bis 2020 um bis zu 3 Prozentpunkte beeinflussen. Darüber hinausgehende Veränderungen – wie eben das politische Ziel einer Steigerung des Anteils erneuerbarer Energieträger auf 45% bis zum Jahr 2020 – erscheinen daher äußerst ambitioniert. Zur Realisierung einer solchen Steigerung des Biomasseeinsatzes in nur 12 Jahren liegen im österreichischen Energiesystem keine Erfahrungen vor. Um

### Biomasseaktionsplan-Szenario

den Anteil erneuerbarer Energieträger am Bruttoinlandsverbrauch auf 25% (2010) bzw. 45% (2020) zu erhöhen, wäre der Zusatzbedarf von insgesamt 33 PJ (2010) bzw. 390 PJ (2020) annahmegemäß ausschließlich durch Biomasse aufzubringen. Die vorliegende Studie analysiert die volkswirtschaftlichen Effekte eines "maximalen" Biomasse-Szenarios, um so die Eckpunkte für den Einsatz von Biomasse quantifizieren zu können. Werden die Ziele weniger ambitioniert gesetzt, dann fallen die Auswirkungen entsprechend geringer aus.

Übersicht 1: Biomasseaktionsplan-Szenario

	2010	2020
Biokraftstoffbeimischung, in % der Gesamtkraftstoffnachfrage	10	20
Erneuerbare Energie, Anteil am Bruttoinlandsverbrauch an Energie in %	25	45

Q: Regierungsprogramm für die XXIII. Gesetzgebungsperiode.

Vom übergeordneten Ziel der Anhebung des Anteils erneuerbarer Energie am Bruttoinlandsverbrauch, d. h. dem Zusatzbedarf von 33 PJ (2010) bzw. 390 PJ (2020), wird in einem ersten Schritt die zusätzliche Aufbringung an Biokraftstoffen abgezogen, die notwendig ist, um das entsprechende Sub-Ziel der Steigerung des Beimischungsanteils von Biokraftstoffen (auf 10% bis 2010 und 20% bis 2020) zu erreichen. Die resultierende Differenz von 7 PJ (2010) bzw. 327 PJ (2020) wird annahmegemäß durch zusätzlichen Biomasseeinsatz in der Ökostrom- und Wärmeerzeugung gedeckt. Rund zwei Drittel des berechneten Zusatzbedarfs entfallen dabei im Jahr 2020 auf die kombinierte Erzeugung von Strom und Wärme in (stromgeführten) Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, ein Drittel auf die Wärmeerzeugung in Biomasseanlagen der privaten Haushalte. Letzteres bedeutet eine weitgehende Substitution fossiler Energieträger in der Raumwärmeerzeugung – ihr Anteil sinkt von 2008 bis 2020 von 51% auf 14%. In der kombinierten Strom- und Wärmeerzeugung steigt der Zusatzbedarf an Biomasse-Inputs von 0,5 PJ im Jahr 2008 auf rund 7 PJ (2010) und 220 PJ im Jahr 2020.

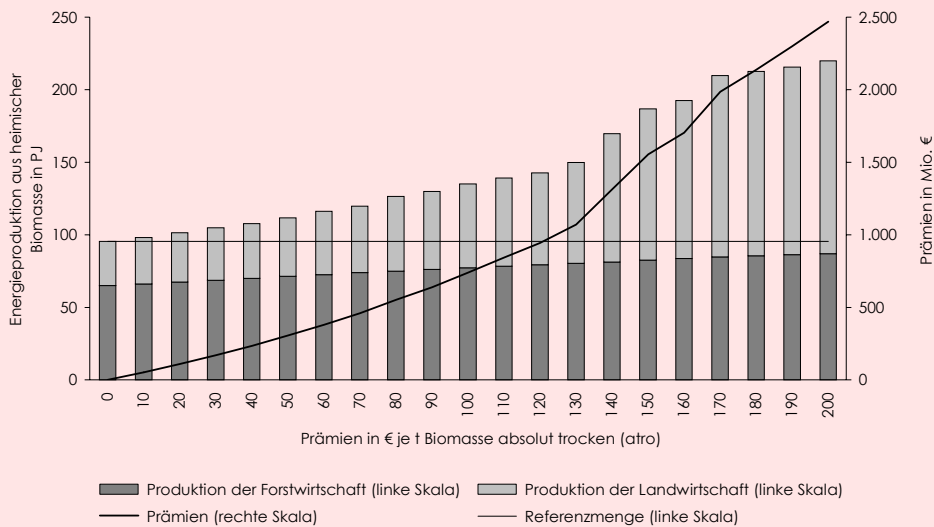
Das Design dieses Biomasseaktionsplan-Szenarios ist nachfrageorientiert, d. h. es betrachtet die Erhöhung der Biomassenachfrage aus dem Energiesystem gegenüber dem Basisszenario der österreichischen Energieversorgung. Dieser Nachfrage steht ein erheblich geringeres Potential zur Produktion von Biomasse in Österreich gegenüber, sodass mehr als 90% der zusätzlich notwendigen Biomasse in diesem Szenario importiert werden müssen. Das gilt auch für den Fall der Ausschöpfung des ökonomischen Potentials an Biomasse.

Das ökonomische Potential der Produktion von Biomasse für energetische Zwecke in Österreich wurde mit dem partialanalytischen Agrarsektormodell PASMA geschätzt (Sinabell – Schmid, 2008). Erstmals wird dabei die Flächenkonkurrenz zwischen landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Produktion in einem Modell abgebildet. Um den Anbau (Landwirtschaft) oder die Ernte (Forstwirtschaft) zusätzlicher Biomasse zur energetischen Verwendung zu stimulieren, wird die Einführung einer Förderung ("Biomasse-Zusatzprämie") angenommen. In den Simulationsszenarien wird für alle biogenen Energieträger dieselbe Zusatzprämie bezogen auf die Trockenmasse gewährt. In den Szenarien werden die Auswirkungen für Prämien von 10 € bis 200 € je Tonne Trockenmasse (TM) untersucht (Abbildung 1). Die Staffelung der Prämien trägt der Tatsache Rechnung, dass es immer schwieriger und aufwendiger wird, weitere Potentiale zu erschließen. Eine Biomasseprämie von 50 € je Tonne (Abbildung 1) bewirkt

- ein zusätzliches Biomasseaufkommen von rund 16.000 TJ zur energetischen Verwendung;
- dies ist mit einem gesamten Fördervolumen von etwa 300 Mio. € verbunden, und
- in diesem Fall müssten im Biomasseaktionsplan-Szenario mehr als 95% der zusätzlichen Biomasse importiert werden.

Abbildung 1: Simulationen zur Energieproduktion der österreichischen Land- und Forstwirtschaft aus Biomasse in Abhängigkeit vom Umfang der Förderung

€ je t Trockenmasse für die energetische Verwertung



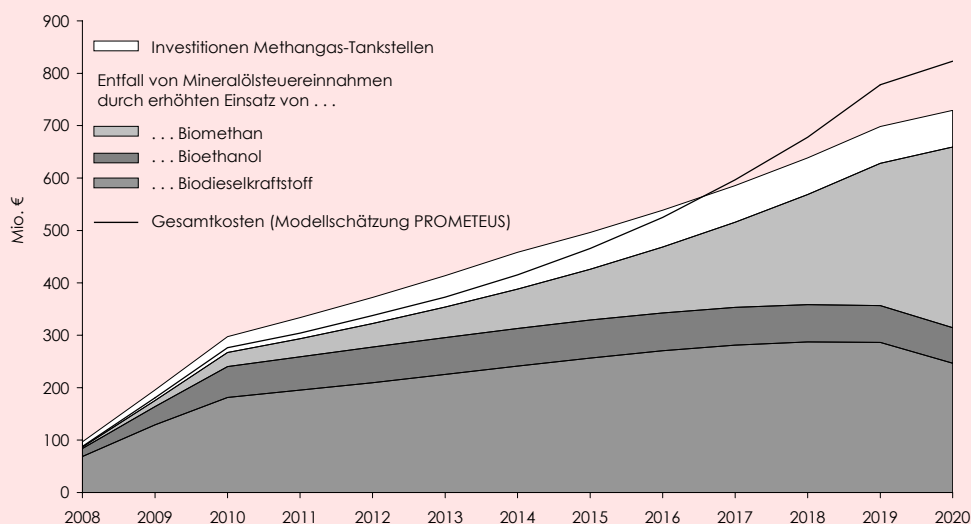
Q: WIFO-Berechnungen. Annahme: Für die in der Referenzperiode bereits produzierte Biomasse für energetische Zwecke wird keine Prämie gewährt (Prämie in € je t = 0). Die Prämie soll das zusätzliche heimische Aufkommen stimulieren. Referenzmenge: ohne Förderungen produziertes Volumen (Brennholz aus Forstwirtschaft und landwirtschaftlichen Kurzumtriebspflanzen, Biogas aus Landwirtschaft, Rapsmethylester und Ethanol).

Das Biomasseaktionsplan-Szenario erfordert auch auf der Nachfrageseite entsprechend dimensionierte Maßnahmen mit entsprechenden gesamtwirtschaftlichen Kosten.

- Der verstärkte Einsatz von Biotreibstoffen (Beimischung) ist mit einem Ausfall an Mineralölsteuer-Einnahmen verbunden, sofern die Mineralölsteuerbefreiung von Biokraftstoffen bestehen bleiben sollte. Darüber hinaus fallen Investitionen in eine Methangas-Tankstellen-Infrastruktur an (Abbildung 2).

### Annahmen für die Simulation mit dem Modell PROMETEUS

Abbildung 2: Kosten eines verstärkten Einsatzes von Biokraftstoffen



Q: WIFO-Berechnungen.

- Der Zusatzbedarf an Wärme aus Biomasse zieht ein Investitionsvolumen nach sich, das von 39 Mio. € im Jahr 2009 auf 1,2 Mrd. € im Jahr 2020 steigt. Diese Investitionen werden von der öffentlichen Hand gefördert.

- Um die notwendigen Kapazitäten an Ökostromanlagen (220 PJ im Jahr 2020) zu schaffen, wird eine Unterstützung der Erzeugung durch erhöhte Einspeisetarife angenommen. Diese steigen von etwa 0,14 € je kWh auf knapp 0,20 € je kWh im Jahr 2011 und betragen danach 0,18 € je kWh. Die Kosten dieser Förderung werden auf den Strompreis aufgeschlagen.

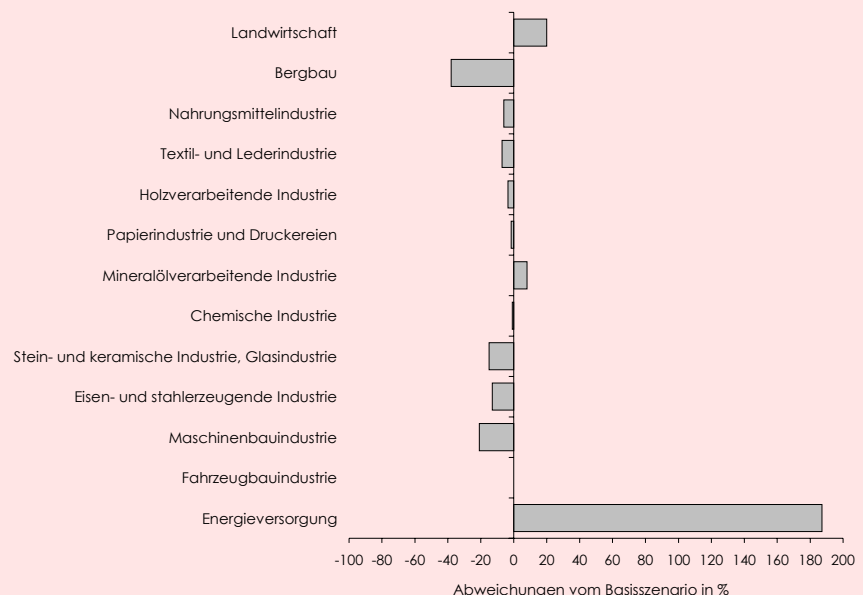
Da Aufkommensneutralität das Leitprinzip der volkswirtschaftlichen Evaluierung des Biomasseaktionsplan-Szenarios ist, wurden alle Steuerausfälle und Förderungen an anderer Stelle von den Staatsausgaben abgezogen, und zwar von den staatlichen Transfers an die privaten Haushalte.

### Volkswirtschaftliche Evaluierung des Biomasseaktionsplan-Szenarios

Die volkswirtschaftlichen Effekte des Biomasseaktionsplan-Szenarios wurden mit dem makroökonomischen Modell PROMETEUS des WIFO berechnet. Das Biomasseaktionsplan-Szenario impliziert einen Anstieg der Importpreise und der heimischen Preise von Agrarprodukten. Produkte der Land- und Forstwirtschaft verteuern sich bis 2020 gegenüber dem Basisszenario um 20% bis 25%. Die Preisschocks (Rohstoffpreise, Strompreis aufgrund der Ökostromförderung) bewirken über die gesamtwirtschaftlichen Rückwirkungen negative Effekte auf den Produktionswert fast aller Branchen der Sachgütererzeugung. Die Land- und Forstwirtschaft weitet ihren Output aufgrund der Bereitstellung von Biomasse kräftig aus. Insgesamt ist der Effekt auf den Produktionswert der Gesamtwirtschaft leicht positiv.

Die Kostenbelastung der rohstoff- und energieintensiven Industrie ergibt sich aus der Verteuerung von Biomasse und der Anhebung der Strompreise aufgrund der Finanzierung der Ökostromförderung, die für die Industrie im Jahr 2020 etwa 160% ausmacht (für die privaten Haushalte rund +80%). Diese Kostenbelastung der Industrie und der damit verbundene Rückgang der Investitionstätigkeit betreffen vor allem die Branchen "Gewinnung von Steinen und Erden", "Glasindustrie" und "Eisen- und stahlerzeugende Industrie" (energieintensiv) sowie "Nahrungsmittelindustrie", "holzverarbeitende Industrie" und "Papierindustrie und Druckereien" (rohstoffintensiv; Abbildung 3).

Abbildung 3: Veränderung der Investitionen im Biomasseaktionsplan-Szenario

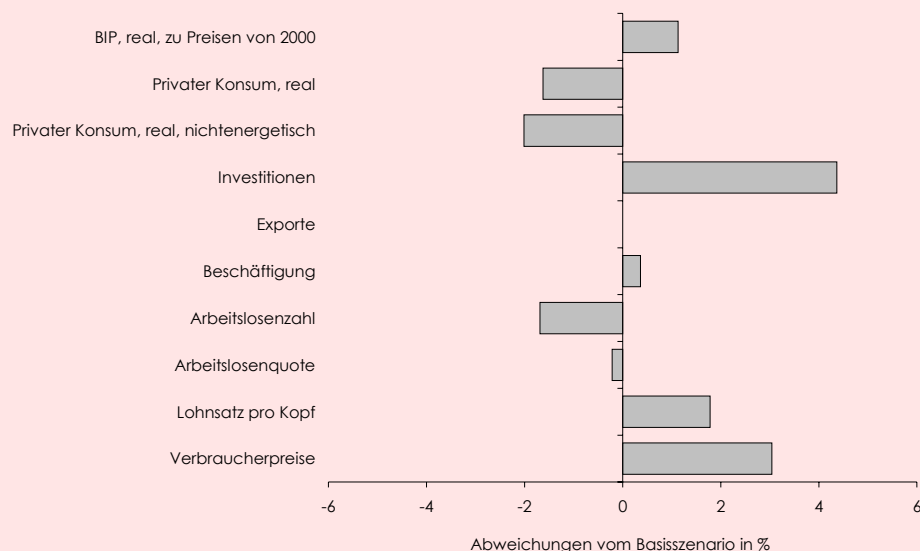


Q: WIFO-Berechnungen.

Die Investitionstätigkeit steigt in der Energieversorgung, da in teurere Technologien investiert wird (Stromerzeugung aus Biomasse) als im Basisszenario (Stromerzeugung aus Gas). Dieser positive Effekt dominiert das Gesamtbild, sodass die Investitionen der Gesamtwirtschaft im Jahr 2020 um 4,4% höher sind als im Basisszenario.

Der private Konsum wird gedämpft; dabei sinken die Ausgaben der privaten Haushalte für andere Güter und Dienstleistungen stärker als die für Energie<sup>1)</sup>. Die Realeinkommen der privaten Haushalte werden durch den kräftigen Anstieg der Verbraucherpreise (2020 +3% gegenüber dem Basisszenario) gedämpft (Abbildung 4).

Abbildung 4: Makroökonomische Effekte im Biomasseaktionsplan-Szenario



Q: WIFO-Berechnungen.

Für die Maßnahmen ergeben sich im Jahr 2020 folgende Finanzierungskosten: Biomasseprämie (300 Mio. €), Investitionsförderung an private Haushalte für Installationen zur Nutzung der Wärme aus Biomasse (300 Mio. €), Mineralölsteuerentgang durch Biotreibstoff-Beimischung (rund 900 Mio. €) und zusätzliche Ökostromförderung (rund 6,6 Mrd. €).

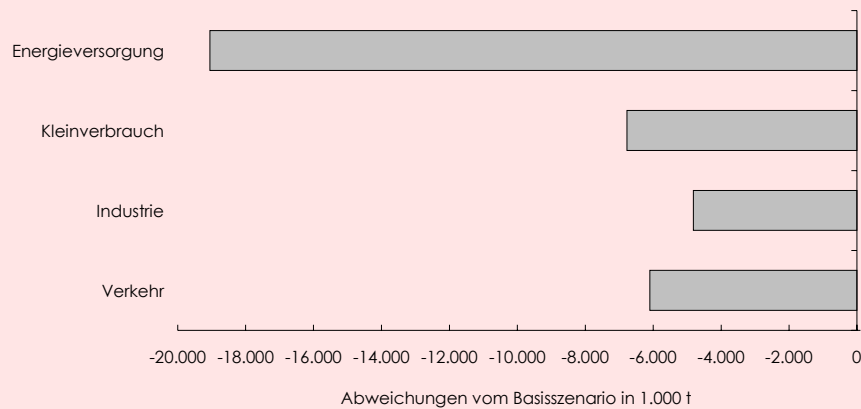
Aufgrund all dieser Effekte sinkt der Verbrauch an fossilen Energieträgern, vor allem an fossilen Kraftstoffen, Gasöl für Heizzwecke und Naturgas, beträchtlich. Das bewirkt eine deutliche Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen gegenüber dem Basisszenario um etwa 36 Mio. t im Jahr 2020 (Abbildung 5). Aufgrund der Schätzung zur Emissionsenkung und zu den Kosten der Maßnahmen ergeben sich in diesem Szenario Kosten der Emissionsreduktion von 180 € bis 200 € pro Tonne CO<sub>2</sub>. Sie stimmen in der Größenordnung gut mit den Berechnungen im jüngsten Ökostrombericht der E-Control (2007) überein.

Der österreichische Biomasseaktionsplan sieht eine Steigerung der Beimischung von Biokraftstoffen auf 20% und des Anteils erneuerbarer Energieträger am Gesamtenergieverbrauch auf 45% bis 2020 vor. Dieses ambitionierte Szenario ist mit ausgeprägten Effekten auf die österreichische Volkswirtschaft verbunden: Einem geringfügig positiven Effekt aufgrund der Investitionen der Energiewirtschaft in teurere Technologien (Biomasse) stehen eine Dämpfung der Investitionen der Industrie und ein Rückgang der Konsumausgaben der privaten Haushalte gegenüber.

## Zusammenfassung

<sup>1)</sup> PROMETEUS ist ein makroökonomisches Modell keynesianischer Prägung und sieht daher Multiplikatoreffekte in Einkommen und Beschäftigung vor. Ein Investitionsprogramm, das über Steueranhebung oder Transfersenkung (also Dämpfung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte) finanziert wird, hat in solchen Modellen meist einen positiven gesamtwirtschaftlichen Effekt, da die negative Entzugswirkung auf die verfügbaren Einkommen der Haushalte (meist) geringer ist als der expansive Effekt der Investitionstätigkeit.

Abbildung 5: Veränderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Biomasseaktionsplan-Szenario



Q: WIFO-Berechnungen.

## Literaturhinweise

- E-Control, Ökostrom sowie Energieverbrauchsentwicklung und Vorschläge zur Effizienzsteigerung, Wien, 2007.
- Kletzan, D., Kratena, K., Meyer, I., Sinabell, F., Schmid, E., Stürmer, B., Volkswirtschaftliche Evaluierung eines nationalen Biomasseaktionsplans für Österreich, WIFO, Wien, 2008, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31219&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31219&typeid=8&display_mode=2).
- Kratena, K., Wüger, M., Energieszenarien für Österreich bis 2020, WIFO, Wien, 2005, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25657&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25657&typeid=8&display_mode=2).
- Sinabell, F., Schmid, E., "Die Produktion von Biomasse zur energetischen Verwertung in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(7), [http://www.wifo.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&typeid=8&id=31963&display\\_mode=2](http://www.wifo.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&typeid=8&id=31963&display_mode=2).

### Macroeconomic Evaluation of Enhanced Biomass Utilisation in Austria – Summary

Recently, several scientific investigations have been carried out in Austria on the potential of biomass as a renewable resource for the energy sector. Most of these studies look at this domestic biomass potential from a natural-science and technological perspective. In contrast to these, the WIFO study focuses on analysing the macroeconomic effects produced by the additional demand for feedstocks as energy resource for use in the mobility sector and in electricity and heat generation. It quantifies the direct and indirect macroeconomic effects of measures to boost biomass yield in Austria on the one hand and bioenergy use on the other up to the year 2020, based on a "biomass action plan scenario" which stipulates targets for blending biofuels and for the share of renewables in overall energy consumption.

Franz Sinabell (WIFO), Erwin Schmid (Universität für Bodenkultur Wien)

## Die Produktion von Biomasse zur energetischen Verwertung in Österreich

**Biomasse wird in der Land- und Forstwirtschaft produziert und vermehrt energetisch verwertet. Biomasse kann je nach Ausgangsstoff entweder direkt thermisch genutzt werden (z. B. das Verbrennen von Holz und Stroh), nach einem chemischen Prozess als Fettsäuremethylester als Dieselmotortreibstoffersatz (Raps- und Sonnenblumenöl) oder nach einem biologischen Aufschluss als Biogas zur Stromerzeugung verwendet werden (Mais- oder Grassilage) oder als Ethanol (aus stärke- und zuckerhaltigen Pflanzen) dem Benzin beigemischt werden. Durch die heimische Bereitstellung solcher Energieträger wird die Versorgungssicherheit verbessert und ein Beitrag zur Verringerung der Treibhausgasemissionen geleistet, weil damit Mineralölprodukte substituiert werden. Derzeit ist die thermische Nutzung von Holz für die Gewinnung von Raumwärme in privaten Haushalten am wichtigsten. Die Herstellung von Treibstoffen auf Basis pflanzlicher Rohstoffe und von Strom auf Basis von Biogas gewinnt jedoch in den letzten Jahren an Bedeutung.**

Begutachtung: Kurt Kratena, Bernhard Stürmer • Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Weinberger • E-Mail-Adressen: [Franz.Sinabell@wifo.ac.at](mailto:Franz.Sinabell@wifo.ac.at), [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

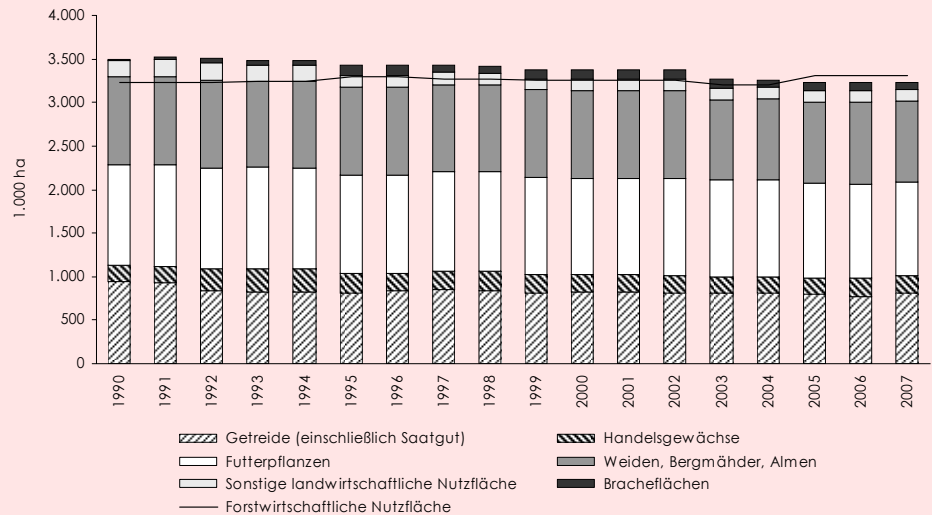
Die Produktion von Biomasse für energetische Zwecke steht teils in Konkurrenz zur Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln bzw. zur Papiererzeugung, teils können Neben- oder Abfallprodukte energetisch verwertet werden. Die für die land- und forstwirtschaftliche Produktion verfügbare Fläche, die Ertragspotentiale und Marktbedingungen bestimmen im Wesentlichen die Verfügbarkeit von Biomasse. Wie viel davon letztlich energetisch verwertet wird, hängt vor allem von den relativen Preisen und vom Einsatz jener Instrumente ab, die die energetische Verwertung von Biomasse forcieren. Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, welche Rolle die in Österreich erzeugte Biomasse im Rahmen der Energieversorgung spielen kann und welcher Flächen- und Rohstoffbedarf sich daraus ergibt.

Biomasse wird auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen produziert. Das physische und somit auch das ökonomische Potential hängen unmittelbar mit der zur Produktion verfügbaren Fläche zusammen. In den letzten dreißig Jahren haben vor allem die Siedlungsentwicklung und die Ausweitung der Flächen für die Verkehrsinfrastruktur die Basis zur Biomasseproduktion deutlich verringert: Im Jahr 2006 war in Österreich etwa eine Fläche von 1.870 km<sup>2</sup> mit Beton, Asphalt oder Pflaster versiegelt, die Summe aus Bau- und Verkehrsflächen betrug etwa 4.280 km<sup>2</sup>. Die versiegelte Fläche umfasst zwar nur 2,2% des Staatsgebietes, aufgrund der topographischen Bedingungen ist die Ressource Boden jedoch nur sehr eingeschränkt (zu nur 37%) als Dauersiedlungsraum für die Nutzungen Landwirtschaft, Siedlung und Verkehr verfügbar. Knapp 6% davon nehmen die versiegelten Flächen ein, mit ungebrochen steigender Tendenz. Eine Trendumkehr ist nicht absehbar. In der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie wird eine Zunahme der Flächenversiegelung um nur 1 ha pro Tag für ganz Österreich angestrebt (*Statistik Austria*, 2006). Dem steht für das Jahr 2006 eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um etwa 5 ha pro Tag gegenüber. Die zur Biomasseproduktion geeignete Fläche verringert sich aber stärker. Zum einen ist der Flächenverbrauch höher als das Ausmaß der versiegelten Fläche, da z. B. zu Einfamilienhäusern in der Regel ein Garten gehört oder auch Parks im Siedlungsgebiet angelegt werden. Zum anderen handelt es sich dabei überwiegend um sehr produkti-

### Biomasseproduktion und Flächenentwicklung im Überblick

ve Flächen, daher nimmt das Ausmaß der Grenzertragsböden anteilmäßig zu. Auch durch die Ausdehnung der Flächen für Naturschutzzwecke wird die Möglichkeit der Biomasseproduktion darauf verringert oder überhaupt unterbunden.

Abbildung 1: Entwicklung der Flächennutzung in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Zwei weitere Entwicklungen verändern das Produktionspotential:

- Die landwirtschaftliche Fläche wird kontinuierlich zugunsten der Waldfläche verringert. Dieser Prozess kann kaum mehr rückgängig gemacht werden, da das Forstgesetz nur unter kaum zu erfüllenden Auflagen die Umwandlung von Wald in landwirtschaftliche Nutzungen gestattet. Im Hinblick auf das Produktionspotential für Biomasse ist dies nicht unbedingt mit Nachteilen verbunden – die Produktion von Holz auf Standorten, die für die landwirtschaftliche Nutzung wenig geeignet sind, kann durchaus zu einer Steigerung des Biomasseaufkommens beitragen.
- Langfristig werden zudem zunehmend Ackerflächen in Grünlandgebieten aufgegeben. Auch dadurch nimmt der Biomassertrag insgesamt nicht unbedingt ab, jedoch ist die Möglichkeit der Nutzung der Ernteprodukte von Grünland verglichen mit jener von Ackerkulturen deutlich eingeschränkt, da praktisch nur die Silagenutzung (z. B. als Substrat zur Biogasherstellung) möglich ist.

Längerfristig nimmt das Produktionspotential für Biomasse rasch ab: Von 1990 bis 2007 verringerte sich die Agrarfläche in Österreich (einschließlich Bracheflächen) von knapp 3,5 auf 3,2 Mio. ha, also um fast 10% (Abbildung 1). Die Flächen für Getreide (einschließlich Mais), Handelsgewächsen (darunter Raps und Zuckerrübe) und Erdäpfel schrumpften dabei von knapp 1,2 auf 1,0 Mio. ha. Auf diesen Flächen wird der größte Teil der Biomasse akkumuliert, die Produktivität (gemessen an der Trockenmasse) ist auf diesen Flächen am höchsten. Gemessen an der Wertschöpfung sind hingegen die Wein-, Obst- und Gemüseflächen am produktivsten.

Der physische Ertrag blieb im selben Zeitraum jedoch mit etwa 14 Mio. t geernteter Biomasse (trocken) annähernd konstant (vgl. Abbildung 16 in Kletzan – Köppl et al., 2008). Dies war nur möglich, weil der Pflanzenertrag je Hektar Ackerland sowohl im Marktfruchtbau (Getreide, Zuckerrüben, Erdäpfel) als auch im Futterbau (vor allem Silomais) gesteigert wurde. Unter der Annahme, dass 1 kg wasserfreie Biomasse etwa 17,5 MJ Energie (unterer Heizwert) liefert, könnte die Landwirtschaft über die Ernteprodukte pro Jahr ein Rohenergievolumen von etwa 220 PJ bis 270 PJ produzieren, in Abhängigkeit von den Wetterbedingungen (der Bruttoinlandsverbrauch an Energie der österreichischen Volkswirtschaft betrug im Jahr 2006 1.442 PJ). Die Verwendung weiterer Pflanzenteile (z. B. Maisstroh, Rübenblätter, Stroh von Sonnenblumen und Raps) oder die Ausweitung der Produktion von Pflanzen mit höherem Energieertrag

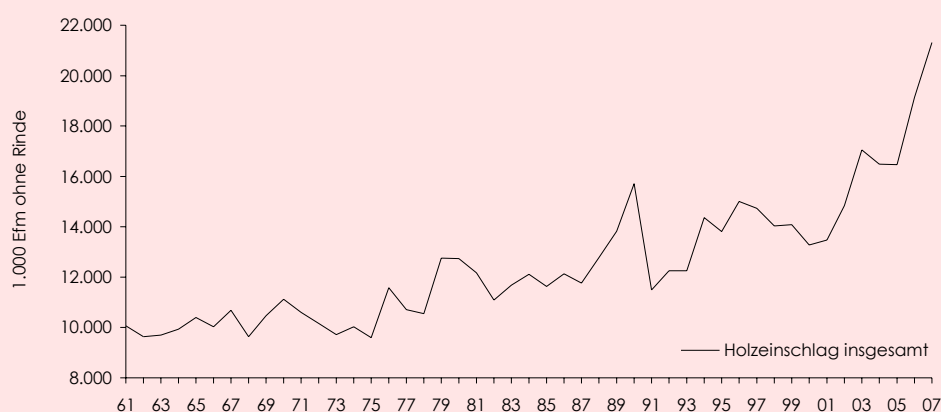
je Hektar (z. B. Kurzumtriebspappeln statt Heu zur Fütterung) oder die Verringerung von Ernte- und Lagerverlusten könnte die Biomasseproduktion deutlich erhöhen.

Der überwiegende Teil der Biomasse wird in der Landwirtschaft in Form von Futterpflanzen geerntet. Diese Produkte werden nur beschränkt auf dem Markt gehandelt und eignen sich nur bedingt zur energetischen Nutzung. Aus der Gegenüberstellung der gemessenen physischen Erträge und der Zuwachsleistung von Nutztieren und der Milchproduktion können Rückschlüsse über die betriebliche Verwertung gezogen werden. Demnach kann bei Weitem nicht das ganze Erntevolumen tatsächlich verwertet werden: Im Zuge der Ernte, Lagerung und Verfütterung geht eine beträchtliche Menge an Biomasse verloren (vgl. Buchgraber – Resch – Blashka, 2003).

Die Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche dürfte kaum zu verlangsamten sein. Selbst ein mäßiges Wirtschaftswachstum geht Hand in Hand mit Bautätigkeit und daher Bodenversiegelung. In der Raumplanung zeichnet sich keine Änderung ab, die in Zukunft einen geringeren Flächenverbrauch vermuten ließe. Eine vorsichtige Einschätzung der künftigen Entwicklung der Biomasseproduktion in der Landwirtschaft geht daher davon aus, dass einander Ertragssteigerungen und Flächenverlust annähernd die Waage halten und somit die produzierte Menge an Biomasse etwa gleich bleibt.

Im österreichischen Wald nehmen hingegen sowohl die Fläche als auch die Holzvorräte je Hektar zu. Die Steigerung des Holzeinschlags spiegelt dies deutlich wider (Abbildung 2).

Abbildung 2: Holzproduktion



Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Holzeinschlagsmeldungen; WIFO-Datenbank.

Während sich das Volumen der Agrarproduktion in Österreich in den letzten 20 Jahren kaum veränderte, wurde die Holzproduktion erheblich gesteigert. Ab 2003 wurden jeweils zwischen 16 und 21 Mio. Erntefestmeter ohne Rinde geerntet. Wie in der Landwirtschaft wird das Angebot auch in der Forstwirtschaft durch das Wetter mitbestimmt – die Aufarbeitung von Schadholz nach Sturmschäden und Schädlingsbefall etwa hat die vorübergehende Ausweitung der Marktleistung zur Folge. Gemäß der österreichischen Energiebilanz wurden 2005 4,3 Mio. t an inländischem Brennholz energetisch verwertet; das entspricht einer Rohenergieerzeugung von 62 PJ (*Statistik Austria*, 2007). Gemäß der Holzstromanalyse der Österreichischen Energieagentur (*Hagauer – Lang – Nemesthoty*, 2007) waren dies knapp 24% der Holzernete im Jahr 2005. Die geerntete Holzmenge entsprach somit im Jahr 2005 etwa 260 PJ an Rohenergie und der gleichen Größenordnung wie die in Energieäquivalente umgerechnete Ernte landwirtschaftlicher Produkte.

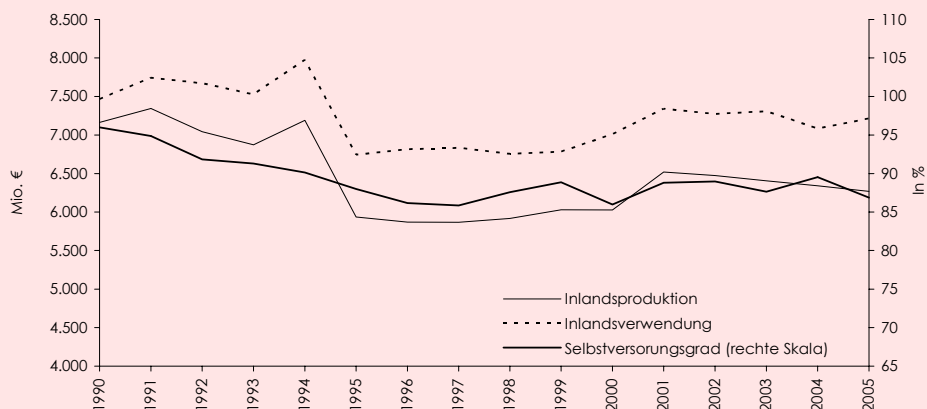
Im Vergleich der EU-Länder nimmt Österreichs Holzproduktion laut forstwirtschaftlicher Gesamtrechnung den sechsten Rang ein, die Bedeutung für den Binnenmarkt ist daher viel größer als die der Agrarprodukte, die nur zu 1% bis 2% aus Österreich stammen.

## Verwendung von Agrargütern und Lebensmitteln laut Versorgungsbilanzen

Die Versorgungsbilanzen geben Aufschluss darüber, in welchem Umfang die inländische Produktion von Agrargütern den Verbrauch der Wohnbevölkerung deckt oder übersteigt. Exporte und Importe der einzelnen Produktkategorien werden dabei gegengerechnet. Die Versorgungsbilanzen können in physischen Größen (Produktion und Verbrauch in Tonnen) oder monetär interpretiert werden.

Abbildung 3: Selbstversorgungsgrad mit Nahrungsmitteln

Monetäre Bewertung



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Monetäre Bewertung aufgrund der Erlös aus dem Verkauf an andere Wirtschaftsbereiche bzw. der Export-Unit-Values.

Wie die Gegenüberstellung von Nahrungsmittelversorgung und -verbrauch in Österreich zeigt (Abbildung 3; zur Methode siehe Sinabell, 2005), hat der Selbstversorgungsgrad gemessen am Wert der Produkte wie an der Menge seit den neunziger Jahren abgenommen. Daneben sind drei weitere Punkte zu beachten:

- Durch den EU-Beitritt wurde das Niveau der Erzeugerpreise im Inland deutlich gesenkt, während die Preise von Importgütern (Kaffee, Bananen usw.) sich kaum änderten. Dieser Preiseffekt schlägt sich in der monetären Bilanz nieder.
- Statistik Austria publiziert jährlich die physische Sicht der Versorgungsbilanz, in der die verzehrte bzw. in der Industrie eingesetzte Menge der Versorgung gegenübergestellt wird (Übersicht 1). Abgesehen von Zucker, pflanzlichen Ölen, Obst und Hülsenfrüchten sank demnach der Grad der Selbstversorgung über alle Produktkategorien hinweg, oder er stagnierte.

Übersicht 1: Anteil der industriellen Verwertung von Agrargütern am inländischen Aufkommen

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	Anteile in %											
Getreide insgesamt	12,3	11,3	12,4	11,0	13,0	13,8	18,3	17,0	17,0	18,6	12,5	13,3
Ölsaaten insgesamt	54,2	64,0	103,5	73,9	118,3	88,7	132,8	116,5	111,7	137,2	131,5	132,8
Pflanzliche Öle <sup>1)</sup>	45,7	43,5	60,3	76,6	34,4	29,6	29,0	19,0	22,3	31,1	35,5	48,8
Obst	47,4	42,8	47,5	45,3	30,5	38,0	37,4	34,4	32,1	32,6	32,6	32,7
Gemüse	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Erdäpfel <sup>2)</sup>	25,2	22,8	34,5	36,8	37,1	32,2	31,9	30,5	28,2	23,8	21,9	28,9
Hülsenfrüchte	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Reis	0,0	1,0	2,0	3,0	4,0	5,0	6,0	7,0	8,0	9,0	10,0	11,0
Zucker <sup>3)</sup>	2,4	1,5	1,4	2,9	5,5	7,2	3,6	3,7	2,6	11,1	4,6	12,3
Wein	1,5	4,1	1,4	1,4	1,3	2,1	1,4	1,7	1,5	1,9	2,0	2,1
Tierische Fette <sup>1)</sup>	33,4	34,5	42,2	29,0	36,1	35,3	47,3	38,9	32,3	31,0	37,4	36,2
Insgesamt	5,3	5,7	6,1	5,9	6,1	6,4	7,5	6,9	6,5	6,8	6,2	6,8

Q: Statistik Austria, Versorgungsbilanzen, verschiedene Jahrgänge; WIFO-Berechnungen; im Pflanzenbau gelten Wirtschaftsjahre, z. B. 2005 entspricht dem Wirtschaftsjahr 2005/06. – <sup>1)</sup> In Reinfett. – <sup>2)</sup> Einschließlich Kartoffelstärke. – <sup>3)</sup> Weißzuckerwert.

- Der Nahrungsverbrauch nahm pro Kopf in den verschiedenen Nahrungskategorien zu, und zugleich wuchs die Bevölkerung. Die Verwendung von Agrargütern in der Industrie hat sich gemäß Versorgungsbilanz nur wenig verändert. Mit dem

vermehrten Einsatz von Pflanzen und deren Bestandteilen für die energetische Nutzung wird sich diese Entwicklung aber deutlich verlagern.

Ein beträchtlicher Teil der pflanzlichen Produkte wird nicht für die Nahrungsmittelerzeugung verwendet, sondern für die industrielle Verwertung. Tierische Produkte werden, mit Ausnahme von Fetten, fast ausschließlich unmittelbar für Nahrungszwecke verwendet. Die Ausweitung der energetischen Nutzung von Agrargütern wird daher nicht bloß das Nahrungsmittelangebot betreffen, sondern auch die industrielle Verwertung.

In den letzten 20 Jahren wurden in Österreich die Agrarflächen bei gleichzeitiger Zunahme der Bracheflächen und Ausdehnung der Waldfläche verringert und die Flächenproduktivität der Landwirtschaft wurde gesteigert. Der Verbrauch von Lebensmitteln für Nahrungszwecke stieg, teils durch die Zunahme des Konsums pro Kopf, teils durch das Bevölkerungswachstum. In der Folge verringerte sich der Grad der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln. Um vor diesem Hintergrund agrarische Rohstoffe verstärkt für die industrielle und energetische Verwertung verfügbar zu machen, sind mehrere Ansatzpunkte möglich:

- Mobilisierung von Flächen, die bisher nicht oder nur unzureichend genutzt wurden,
- Steigerung der Flächenproduktivität durch technologischen Fortschritt, effizienteres Produktionsmanagement und Einschränkung der Extensivierungsprogramme,
- Nutzung bisher nicht genutzter Biomasse (z. B. Rübenblätter, Stroh),
- Verringerung der Verluste bei Ernte, Lagerung und Fütterung,
- Verringerung des Verbrauchs von Nahrungsmitteln (z. B. durch Veränderung der Ernährungsgewohnheiten, etwa geringeren Fleischverzehr),
- Umlenkung von bisher stofflich oder industriell genutzter Biomasse zur energetischen Nutzung,
- Ausweitung des Imports von Biomasse für die stoffliche und energetische Nutzung bzw. des Imports von Nahrungs- und Futtermitteln.

Mehrere aktuelle Untersuchungen beschäftigen sich mit einer möglichen Ausweitung der Flächen für die Biomasseproduktion durch die Landwirtschaft (*Brainbows*, 2007, *Thrän et al.*, 2006, *EEA*, 2006, *Henze – Zeddies*, 2007). Demnach könnten zwischen 2010 und 2020 Flächen im Umfang von 79.000 ha bis 817.700 ha mobilisiert werden. *Thrän et al.* (2006) schätzten dieses Potential am höchsten, weil sie eine starke Steigerung der Flächenproduktivität und Änderung der Fruchtfolge in Richtung Masseertrag annehmen. Die Szenarien von *Brainbows* (2007) berücksichtigen, dass aufgrund der hohen Kosten die Ausdehnung der Biomasseproduktion auf Grünlandflächen sehr schwierig wäre und die landwirtschaftliche Fläche insgesamt abnehmen dürfte; das Potential wird auf 456.000 ha geschätzt. Gemäß *EEA* (2007, Annex III) können in Österreich höchstens 266.000 ha zusätzlich für die Produktion von Energie auf Basis landwirtschaftlicher Biomasse mobilisiert werden. Alle Studien gehen davon aus, dass die agrarpolitische Maßnahme einer Verpflichtung zur Stilllegung von Flächen abgeschafft wird. Dies entspricht dem Ziel der Gemeinsamen Agrarpolitik im Rahmen der aktuellen "Gesundheitsüberprüfung" der Reform des Jahres 2003.

Wird neben der vermehrten Nutzung der Flächen für die Biomasseproduktion zu energetischen Zwecken auch das Potential bisher nicht genutzter Biomasse (z. B. Stroh) mobilisiert oder werden die Verluste verringert (z. B. energetische Nutzung von Schlachtabfällen), so können gemäß Schätzungen der Task-Force "Potential Landwirtschaft" ab dem Jahr 2020 jährlich 80 PJ an Energie aus der Landwirtschaft verfügbar gemacht werden (*Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft*, 2007). Der Anteil der Energieträger für den Transport (also Dieselsatztreibstoff auf Pflanzenbasis und Ethanol aus Getreide, Mais und Zuckerrübe) beträgt etwa ein Viertel (19 PJ), überwiegend bezieht sich das Potential aber auf

## Physisches Biomasseproduktionspotential für Energieträger

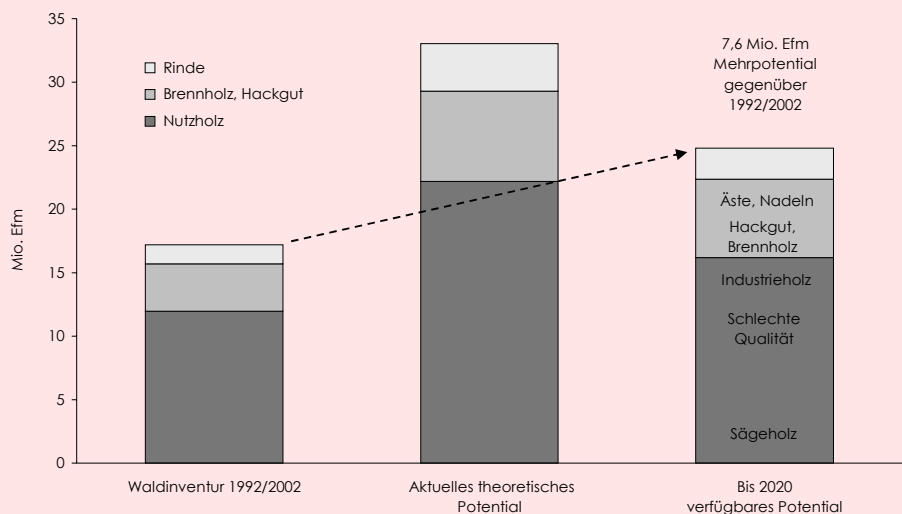
Energiepflanzen (40 PJ) und Stroh (17,5 PJ), das zu einem Viertel der Produktion thermisch zu verwerten wäre.

Das physische Potential einer Ausweitung der Fläche und der darauf produzierbaren Biomasse bildet die Obergrenze dessen, was unter ökonomischen Gesichtspunkten zu erzielen ist. Die Differenz aus physischem und ökonomischem Potential ergibt sich aus folgenden Faktoren:

- Die Vermeidung von Verlusten, Sammlung, Verarbeitung und Verwertung von Reststoffen wie Stroh sind mit Kosten verbunden, die prohibitiv hoch sein können, da in der Regel die Energiedichte (Joule je kg Pflanzenmaterial) sehr gering ist.
- Das Erntegut liegt in der Regel in feuchter Form vor, kann aber häufig nur in trockenem Zustand verarbeitet oder gelagert werden. Es ist also Energie nötig, um den Wasseranteil zu beseitigen.
- Ernte und Verbrauch der Biomasse fallen in der Regel nicht zum selben Zeitpunkt an – am höchsten ist der Bedarf an thermischer Energie im Winter, pflanzliche Energieträger fallen früher an und müssen daher gelagert werden.
- Die Produktion von Biomasse steht im Wettbewerb mit alternativen Produktions- und Einkommenszweigen der Landwirtschaft. Dadurch entstehen Opportunitätskosten, die von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich sein können. So unterscheiden sich Haupt- und Nebenerwerbe, Betriebe in Gunstlagen mit vielfältigen Produktionsmöglichkeiten gegenüber solchen in Ungunstlagen mit sehr eingeschränktem Ertragspotential und Produktionsspektrum. Auch bei höherem Deckungsbeitrag der Biomasseproduktion könnten die Betriebe deshalb auf eine Steigerung der Biomasseproduktion zur energetischen Nutzung verzichten.
- Landwirtschaftliche Betriebe investieren in bestimmte Produktionsaktivitäten (z. B. Viehhaltung, Wein- und Obstbau) und sind somit mittel- bis längerfristig auf ein bestimmtes Produktionsprogramm festgelegt. Darüber hinaus haben sie Präferenzen bezüglich der Produktionsaktivitäten, welche die Bereitschaft zur Produktion von Biomasse beeinflussen.

Abbildung 4: Nachhaltiges verfügbares Potential an Holz bis 2020

Jährliche Erntemenge



Q: Schadauer – Neumann (2007), aiz (2007).

Nach den Schätzungen von *Schadauer – Neumann (2007)* werden in Österreich im Jahr 2020 fast 25 Mio. Erntefestmeter Holz in nachhaltiger Weise genutzt werden – wesentlich weniger als das "theoretisch" denkbare Potential (Abbildung 4). Das Produktionsvolumen kann demnach gegenüber dem Niveau laut den letzten zwei

Waldinventuren erheblich gesteigert werden. Der Holzeinschlag wäre dann um etwa ein Viertel höher als in den Jahren 2006 und 2007.

Für die Forstwirtschaft liegen von *Schwarzbauer (2005)* ökonomische Schätzungen zum physischen und zum ökonomischen Potential vor, die die einzelnen Nachfrage-segmente detailliert berücksichtigen. Je nach Annahme über das Wirtschaftswachstum könnte die Holzproduktion demnach bis zum Jahr 2020 in Österreich auf 20 bis 23 Mio. Erntefestmeter gesteigert werden – eine ähnliche Größenordnung wie nach den Berechnungen von *Schadauer – Neumann (2007)*. Das *Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2007)* schätzt eine Zunahme des Potentials für die Energienutzung aus forstlicher Biomasse von derzeit 107 PJ auf 137 PJ im Jahr 2020, also um annähernd ein Drittel.

Für energetische Zwecke wird Biomasse in Österreich derzeit vor allem in drei Bereichen eingesetzt: Holznutzung, Biogasproduktion und Erzeugung von Dieseleratztreibstoff mit dem Kuppelprodukt Eiweißfutter.

Holz wird vor allem für die thermische Verwertung herangezogen, teilweise auch zur Stromerzeugung. Überwiegend erfolgt die Nutzung in kleinen Anlagen, die wegen des geringen Energiegehalts je Volumeneinheit und der dezentralen Produktionsweise über ganz Österreich gestreut sind. Gemäß Holzstromanalyse (*Hagauer – Lang – Nemesthoty, 2007*) wurden im Jahr 2005 14,9 Mio. fm Holz für die energetische Verwertung herangezogen; das entsprach der Hälfte der inländischen Holzproduktion von 29,3 Mio. fm. Ein Teil der Energieholzmenge wurde importiert (Importe insgesamt 10,2 Mio. fm). Da das nachhaltige Produktionspotential über der derzeitigen Erntemenge liegt, ist eine Ausweitung der Produktion möglich. Die mit zunehmender Ernte steigenden Kosten der Holzernte und der alternative Einsatz von Holz in Branchen mit beträchtlicher Wertschöpfung begrenzen aber die wirtschaftlich mögliche Ausweitung der energetischen Nutzung von Holz in Österreich.

Ende 2007 waren 340 Biogaskraftwerke mit einer elektrischen Spitzenlast von 90,1 MW installiert. Die im Jahr 2007 produzierte Strommenge wird auf 522 GWh geschätzt (*E-Control, 2007*). Mais liefert einen Ertrag von knapp 40 MWh je Hektar, daraus kann unter günstigen Bedingungen eine elektrische Leistung von 14,3 MWh erzielt werden. Wird die Abwärme nicht weiter genutzt, wie dies überwiegend der Fall ist, so beschränkt sich die Energieausbeute auf diesen Wert. Daraus errechnet sich ein Flächenbedarf für die Stromproduktion aus Biogas von etwa 36.500 ha, der aber nicht der tatsächlichen Flächennutzung entsprechen dürfte, da Biogas auch aus weniger ertragreichen Pflanzen als Mais sowie aus Abfallprodukten und Gülle gewonnen werden kann. Für eine genauere Quantifizierung der für den Betrieb der Biogasanlagen erforderlichen landwirtschaftlichen Flächen müssen daher laufende Erhebungen über deren aktuelle Rohstoffbasis abgewartet werden.

Auf einer Ackerfläche von 48.500 ha wurden im Jahr 2007 144.700 t Raps geerntet. Aus dieser Erntemenge hätte man rund 58.200 t Rapsmethylester (Dieseleratztreibstoff) und rund 82.500 t Eiweißfuttermittel erzeugen können. Ein Teil der Rapsernte wurde aber für die Produktion von Speiseöl genutzt. *Wörgetter (2008)* schätzt, dass die Produktion von Dieseleratztreibstoff aus heimischem Anbau bis zum Jahr 2010 unter günstigen Bedingungen auf 120.000 t gesteigert werden kann. Dabei fallen gleichzeitig etwa 170.000 t Futtermittel an. Dazu wäre eine Anbaufläche von 100.000 ha nötig – wesentlich mehr als der bisherige Höchstwert des Rapsanbaus von 89.000 ha (1995). Diese prognostizierte Menge entspricht etwa der Hälfte der im Jahr 2007 in Österreich installierten Kapazität zur Produktion von Dieseleratztreibstoff (241.000 t; *aiz, 2008*). Der Mehrbedarf müsste daher durch andere heimische Rohstoffe (z. B. Altspeiseöl und Sonnenblumenöl) und durch Import von Raps bzw. Pflanzenölen gedeckt werden. Ab 1. Oktober 2008 müssen – bezogen auf den Energiegehalt – 5,75% der Treibstoffe biogenen Ursprungs sein (seit 1. Oktober 2007 gilt gemäß Kraftstoffverordnung vom 4. November 2004 ein Beimischungssatz von 4,3%).

Die Produktion von Ethanol für die Beimischung zu Benzin läuft erst heuer an. Das eine große Werk hat im Vollbetrieb aus einem Rohstoffmix von bis zu 450.000 t Weizen, Rübendicksaft und Mais eine jährliche Kapazität von 190.000 t Ethanol. Als Neben-

## Ausblick

produkt entstehen bis zu 170.000 t Eiweißfuttermittel (aiz, 2007). Anders als in der Herstellung von Dieseleratztreibstoff reicht die inländische Biomasseproduktion aus, um den Rohstoffbedarf der Ethanolerzeugung zu decken (2007 Getreideernte 4,7 Mio. t). Weizen liefert in Österreich einen Ethanolertrag von 1,4 t bis 1,5 t je Hektar, Mais mehr als 3 t je Hektar.

## Schlussfolgerungen

In Österreich wird bereits eine bedeutende Menge Energie aus Biomasse gewonnen. Die wichtigsten Verwertungsketten sind die thermische Nutzung von Holz, die Stromproduktion in Biogasanlagen auf der Basis von Mais- und Grassilagen und Gülle sowie die Nutzung von ölhaltigen und stärkehaltigen Körnern zur Produktion von Treibstoffen aus biogenen Rohstoffen. Die Wirtschaftspolitik stimuliert den Einsatz von biogenen Rohstoffen in der Herstellung von Strom und Treibstoffen: Der durch den Einsatz von Biomasse produzierte Strom erzielt einen höheren Preis als der Strom aus konventionellen Anlagen (Rechtsbasis Ökostromgesetz, BGBl. I Nr. 149/2002, zuletzt novelliert am 9. Juli 2008), und dem Treibstoff auf Mineralölbasis wird zunehmend Treibstoff auf Pflanzenbasis beigemischt (Rechtsbasis Biokraftstoffrichtlinie der EU, Richtlinie 2003/30/EG). Damit wurden Märkte geschaffen, die für landwirtschaftliche Produkte weitere Absatzmöglichkeiten erschließen.

In einzelnen Bereichen (Biogas und Dieseleratztreibstoff auf Basis von Ölpflanzen) zeichnen sich die Grenzen der Ausweitung der heimischen Produktion heute bereits ab. Aufgrund des Bioklimas sind die Möglichkeiten zur Rapsproduktion in Österreich beschränkt. Der daraus zu gewinnende Rapsmethylester, der als Dieseleratztreibstoff geeignet ist, wird nicht ausreichen, um den künftigen heimischen Bedarf zu decken. In der Produktion von Biogas zeigen sich lokal Engpässe in der Rohstoffversorgung, die in hohen Pachtpreisen zum Ausdruck kommen und somit die Gewinnmöglichkeit der Anlagenbetreiber gefährden.

Die Produktion von Biomasse aus heimischen Rohstoffen für die energetische Nutzung kann daher auf Basis der verfügbaren Technologien und Kapazitäten nicht für alle Verwertungsketten im selben Ausmaß gesteigert werden. Die Produktion von Ethanol, das aus stärke- und zuckerhaltigen Rohstoffen gewonnen werden kann, wird ab dem Jahr 2008 stark ausgeweitet, da eine große Anlage in Betrieb gegangen ist. Gemessen an den Produktionsmengen ist die Versorgung aus heimischem Aufkommen möglich. Sie war aber unter den seit Mitte 2007 hohen Rohstoffpreisen bzw. niedrigen Ethanolpreisen nicht wirtschaftlich. In Österreich kann auch das Holzaufkommen ausgeweitet werden, ohne die Ziele einer nachhaltigen Forstwirtschaft zu gefährden, da der Holzzuwachs die Holzentnahme seit Jahren deutlich übersteigt.

Durchwegs kann das physisch vorhandene Potential nicht vollständig genutzt werden, in erster Linie aus ökonomischen Gründen: Alternative Nutzungen müssten eingeschränkt werden, um eine Ausweitung der energetischen Nutzung dieser Rohstoffe zu ermöglichen, da die Biomasseproduktion nicht beliebig gesteigert werden kann (Kletzan – Kratena et al., 2008). In Zukunft wird daher der vermehrten Nutzung von Reststoffen (z. B. Stroh oder Gülle) oder Abfällen (z. B. Altspeiseöle) mehr Gewicht eingeräumt werden müssen. Die energetische Aufschließung solcher Rohstoffe erfordert aber ebenfalls erheblichen finanziellen Aufwand.

## Literaturhinweise

aiz (Agrarisches Informationszentrum), 2007, (11761).

aiz (Agrarisches Informationszentrum), 2008, (12014).

Brainbows (Brainbows informationsmanagement GmbH), Biomasse-Ressourcenpotenzial in Österreich, Studie im Auftrag der RENERGIE Raiffeisen Managementgesellschaft für erneuerbare Energie GmbH, Wien, 2007.

Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft, 9. Alpenländisches Expertenforum, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Gumpenstein, 2003.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Erneuerbare Energie – Potentiale in Österreich. Diskussionsgrundlage für die Expertengruppe zum "Burden Sharing", Wien, 2007 (mimeo).

- E-Control, 2007, Ökostrom sowie Energieverbrauchsentwicklung und Vorschläge zur Effizienzsteigerung. Bericht der Energie-Control GmbH gemäß § 25 Abs. 1 Ökostromgesetz, Wien, 2007.
- EEA (European Environment Agency), How Much Bioenergy Can Europe Produce Without Harming the Environment?, Luxemburg, 2006.
- EEA (European Environment Agency), "Estimating the Environmentally Compatible Bioenergy Potential from Agriculture", Technical report, 2007, (12).
- Hagauer, D., Lang, B., Nemesthóty, K., Holzströme in Österreich, Österreichische Energieagentur, Wien, 2007, <http://www.klimaaktiv.at/article/archive/12740/> (abgerufen am 16. Juni 2008).
- Henze, A., Zeddies, J., "Flächenpotenziale für die Erzeugung von Energiepflanzen in der Landwirtschaft der Europäischen Union", Agrarwirtschaft, 2007, 56(5/6), S. 255-262.
- Kletzan, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., "Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und umweltökonomische Instrumente", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(7), S. 519-536, [http://www.wifo.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&typeid=8&id=32922&display\\_mode=2](http://www.wifo.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&typeid=8&id=32922&display_mode=2).
- Kletzan, D., Kratena, K., Meyer, I., Sinabell, F., Schmid, E., Stürmer, B., Volkswirtschaftliche Evaluierung eines nationalen Biomasseaktionsplans für Österreich, WIFO, Wien, 2008, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31219&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31219&typeid=8&display_mode=2).
- Schadauer, K., Neumann, M., Unterlage zu einer Pressekonferenz, Wien, 2007 (mimeo).
- Schwarzbauer, P., "Long-term Supply and Demand Projections for Wood Products in Austria Until 2020", Lignovision, 2005, (10).
- Sinabell, F., Marktspannen und Erzeugeranteil an den Ausgaben für Nahrungsmittel, WIFO, Wien, 2005, [http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25398&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25398&typeid=8&display_mode=2).
- Statistik Austria, Auf dem Weg zu einem nachhaltigen Österreich. Indikatoren-Bericht, Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 2006, [http://www.nachhaltigkeit.at/strategie/pdf/indikatorenbericht/IndikatorenBericht\\_2006\\_080606.pdf](http://www.nachhaltigkeit.at/strategie/pdf/indikatorenbericht/IndikatorenBericht_2006_080606.pdf) (abgerufen am 19. Februar 2007).
- Statistik Austria, Energiebilanzen 1970-2006, Wien, 2007.
- Thrän, D., Weber, M., Scheuermann, A., Fröhlich, N., Zeddies, J., Henze, A., Thoroe, C., Schweinle, J., Fritsche, U., Jenseit, W., Rausch, L., Schmidt, K., Nachhaltige Biomassennutzungsstrategien im europäischen Kontext, Studie im Auftrag des deutschen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Leipzig, 2006, [http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/biohandel\\_endbericht.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/biohandel_endbericht.pdf) (abgerufen am 10. Juli 2008).
- Wörgetter, M., Energie und Rohstoffe aus der Landwirtschaft – Chancen und Grenzen, Vortrag anlässlich der 63. ALVA-Jahrestagung, Gumpenstein, 2008, [http://www.blf.bmlfuw.gv.at/vero/veroeff/1073\\_Energie\\_undRohstoffeausderLandwirtschaft.pdf](http://www.blf.bmlfuw.gv.at/vero/veroeff/1073_Energie_undRohstoffeausderLandwirtschaft.pdf) (abgerufen am 18. Juni 2008).

### *Production of Biomass to Generate Energy in Austria – Summary*

Agriculture and forestry produce biomass which is increasingly utilised for energy generation, because its use, through substituting for fossil fuels, improves supply security and reduces greenhouse gas emissions. At present, the prevailing use for timber is to generate heat in private households. Plant-based fuels and biogas-based electricity have been gaining in importance in recent years. When evaluating biomass generation in the form of energy indices we find that energy consumption in Austria is substantially higher. The contribution to be made by biomass to the energy supply is therefore limited. The potential to increase biomass production for energy purposes is greatest with regard to timber, starchy plants and residuals and by-products of agriculture.

## Die letzten 12 Hefte

- 7/2007 Marcus Scheiblecker, Konjunktur bleibt robust – Industrie und Bauwirtschaft bestimmen die Dynamik. Prognose für 2007 und 2008 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2007 • Margit Schratzenstaller, WIFO-Weißbuch: Wachstumsimpulse durch die öffentliche Hand • Klaus S. Friesenbichler, Hannes Leo, WIFO-Weißbuch: Der Rahmen für die Innovationspolitik • Franz Sinabell, Thomas Url, Effizientes Risikomanagement für Naturgefahren am Beispiel von Hochwasser
- 8/2007 Ewald Walterskirchen, Anhaltende Hochkonjunktur, aber zunehmende Risiken • Fritz Breuss, Erweiterungs- und Nachbarschaftspolitik der EU • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionsboom in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2007 • Egon Smeral, Ausrichtung der Tourismusstrategie 2015. Weichenstellung im österreichischen Tourismus zur Steigerung von Wachstum und Beschäftigung
- 9/2007 Sandra Steindl, Turbulenzen auf den Finanzmärkten, österreichische Konjunktur bleibt robust • Marcus Scheiblecker, Datierung von Konjunkturwendepunkten in Österreich • Gudrun Biffli, Sozialhilfe – Armutsbekämpfung an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt • Wilfried Puwein, WIFO-Weißbuch: Gesamtwirtschaftliche Aspekte von Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur
- 10/2007 Markus Marterbauer, Starkes Wirtschaftswachstum 2007, erhebliche Risiken für die Konjunktur 2008. Prognose für 2007 und 2008 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2007 • Sandra Steindl, Der Zusammenhang zwischen Konjunktur und Wachstum. Ergebnisse der internationalen Konferenz "The Interrelation of Cycles and Growth" • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft: 2006 durch verhaltenes Prämienwachstum geprägt • Alois Guger, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2006 verbessert
- 11/2007 Ewald Walterskirchen, Anhaltend hohes Wirtschaftswachstum, aber leichte Eintrübung der Stimmung • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Marcus Scheiblecker, Stephan Schulmeister, Sandra Steindl, Ewald Walterskirchen, Kräftiges Wachstum der Weltwirtschaft schwächt sich ab. Prognose der internationalen Konjunktur für 2008 • Angela Köppl, Michael Wüger, Energienachfrage der privaten Haushalte für Wohnen und Verkehr • Kurt Kratena, Ina Meyer, Energieverbrauch und CO<sub>2</sub>-Emissionen in Österreich. Die Rolle von Energieeffizienz und Energieträgersubstitution
- 12/2007 Markus Marterbauer, Anhaltend gute Industriekonjunktur, starker Preisauftrieb bremst Konsum • Fritz Breuss, Erfahrungen mit der fünften EU-Erweiterung • Hans Pitlik, Theoretische Eckpunkte einer grundlegenden Reform des aktiven Finanzausgleichs • Josef Baumgartner, Franz Sinabell, Erzeugerpreise von Agrarprodukten und Nahrungsmittelpreise in Österreich. Entwicklungen am Beispiel von Getreide und Milch
- 1/2008 Markus Marterbauer, Wirtschaftswachstum verlangsamt sich. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2007 • Margit Schratzenstaller-Altzinger, Der neue Finanzausgleich 2008 bis 2013: Grundsätzliche Reform wieder verschoben • Helmut Mahringer, Evaluierung der Förderung betrieblicher Weiterbildung. Zielgruppenorientierung von "Qualifizierungsförderung für Beschäftigte" und "Qualifizierungsberatung für Betriebe" des AMS • Thomas Leoni, Gudrun Biffli, Alois Guger, Krankenstände in Österreich: Bestimmungsfaktoren und Ausblick
- 2/2008 Sandra Steindl, Österreichs Wirtschaft Ende 2007 dynamisch – aktuelle Umfragen zeigen Verlangsamung • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen werden 2008 deutlich ausgeweitet. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2007 • Marcus Scheiblecker, Verkettungsverfahren in der Quartalsrechnung und ihr Einfluss auf die Konjunkturanalyse • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschungs- und Entwicklungsintensität im österreichischen Unternehmenssektor. Entwicklung und Struktur zwischen 1998 und 2004 im Vergleich mit anderen OECD-Ländern
- 3/2008 Marcus Scheiblecker, Konjunktur klingt in Österreich langsam ab • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Marcus Scheiblecker, Konjunkturaufschwung 2005/2007 kürzer als im letzten Zyklus • Franz R. Hahn, Effizienz von Regionalbanken in Europa, Japan und den USA. Eine Best-Practice-Analyse • Margarete Czerny, Wachstum der europäischen Bauwirtschaft verlangsamt sich bis 2010
- 4/2008 Markus Marterbauer, Internationale Finanzkrise bremst Wirtschaftswachstum. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2008 • Franz Sinabell, Erwin Schmid, Die Reform der Milchmarktordnung der EU – Handlungsoptionen der wichtigsten Akteure • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2007: Konjunkturaufschwung erreicht seinen Höhepunkt
- 5/2008 Sandra Steindl, Konjunktur im I. Quartal noch stark • Stephan Schulmeister, Belebung des Wirtschaftswachstums nach Schwächephase. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2012 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Privater Konsum wird dank Steuerentlastung und Nachlassen der Inflation zur Wachstumsstütze. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2012 • Vasily Astrov (wiw), MOEL: Wachstumsvorsprung gegenüber Westeuropa bleibt erhalten • Klaus S. Friesenbichler, Michael Pfaffermayr, Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung stabil. Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2007 • Gerhard Palme, Peter Huber, 2007 Hochkonjunktur mit Wachstumsvorsprung für westliche und für Industriebundesländer
- 6/2008 Michael Böheim, Reformoptionen zur Wettbewerbspolitik in Österreich • Michael Peneder, Gerhard Schwarz, Venture Capital: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Österreich • Wilfried Puwein, Die Preisbildung auf dem Rundholzmarkt in Österreich

# **65<sup>th</sup> Euroconstruct Conference – June 2008: The Outlook for the European Construction Sector**

## **Summary Report**

245 pages, 900 €

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=32759&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=32759&typeid=8&display_mode=2)

## **Country Reports**

457 pages, 940 €

[http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=32760&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=32760&typeid=8&display_mode=2)

*Please send your orders to the Austrian Institute of Economic Research, Mrs Christine Kautz, P.O. Box 91, A-1103 Vienna – Austria, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail [Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)*